Akad. Lesehalle
Heidelberg

Die Wehrmacht

HERAUSGEGEBEN VOM OBERKOMMAN

2. Jahrg. Nr. 23 Berlin 1. Dezember-Ausgabe 1938
Einzelpreis 25 Rpf. und Bestellgeld Erscheint 2 mal monatlich

Neuer Roman:
„Die unsichtbare Fahne"
Ein Roman aus den chaotischen Jahren nach dem Kriege
von Kilian Koll,
dem Autor von „Urlaub auf Ehrenwort"

„Erdenball und Himmelweiten, gibt es schönres Kampfrevier?"

In diesem Heft ein großer Bildbericht vom Einsatz unserer Fallschirmtruppe

Luftbild „Die Wehrmacht"-Pilz. Freigegeb. d. RLM Nr. 49712/13

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1938/0835

gefördert durch
Baden-Württemberg

Im folgenden wird die Ansprache eines Offiziers, der mit der Erziehung von Seekadetten der Kriegsmarine beauftragt war, im Auszug wiedergegeben.
Die Ausführungen enthalten die Forderungen, die heute allgemein an den Offizier der neuen Wehrmacht gestellt werden. Sie sind damit für unseren Leserkreis von großem Interesse.

Tätige Kameradschaft
ist das Motto, unter dem das Leben des Soldaten stehen soll

Seid ehrgeizig, aber versucht nie, euch auf Kosten anderer vorzudrängen. Gesunder Ehrgeiz stößt sich durch Arbeit an sich selbst nach oben; sich an anderen nach oben zu stoßen, führt zu Positionen, die über kurz oder lang wegen innerer Gehaltlosigkeit zusammenbrechen müssen

Seid als in sich selbst sicher gegründete Persönlichkeiten großzügig im guten Sinne, unterdrückt subalterne Lebens- und Dienstauffassungen in euch und bekämpft sie durch Vorbild und Erziehung bei anderen. Subalterne Geister bleiben immer im Sumpf menschlicher Niederungen stecken. Als Führer müssen sie auf die Dauer versagen. Ehe ihr andere verurteilt, blickt selbst in den Spiegel, nehmt euch selbst in strenge Selbstzucht, studiert menschliche Schwächen an euch selbst und anderen. Legt an euch selbst den strengsten Maßstab, habt menschliches Verstehen für die Schwächen anderer. Ein hohes Roß trägt meist nur einen kleinen Reiter.

Treibt dauernd Psychologie als Charakter- und Seelenkunde. Sie ist das schwierigste und unerforschteste Wissensgebiet. Häufig hilft nur laufend geschulter Instinkt, und gerade auf dem Gebiet der Charakterbeurteilung wird vom soldatischen Führer das meiste verlangt, sonst wird er seine Soldaten nie in die Hand bekommen. Dienstgradmäßige Befehlsgewalt ist nur ein äußeres Mittel, die genaue Kenntnis der Soldatenseele, untadelige eigene Haltung gepaart mit Herzensgüte aus eigenem, weitem Herzen heraus und warmherzige Liebe zum Soldaten sind stets die Ursprungskräfte großer soldatischer Taten gewesen. Wo ihr aber einen Soldaten als grundsätzlich schlechten Charakter erkennt, da verschwendet euch nicht. Da greift mit unnachsichtlicher Strenge durch, Großzügigkeit ist da fehl am Platze, in grundsätzlichen Dingen sei unerbittlich. Verwechselt um Gotteswillen nicht Großzügigkeit mit Bequemlichkeit und Oberflächlichkeit, und das ist nur zu vermeiden durch stete, scharfe Selbstkontrolle.

Vergeßt nicht, daß diese Probleme das vornehmste Aufgabengebiet des jungen Offiziers sind. Der junge Offizier ist der Träger der Disziplin der Truppe, er ist das Bindeglied zwischen dem Unteroffizier und Mann einerseits und dem Offizier andererseits. Widmet euch dieser Aufgabe so intensiv wie möglich, das Resultat dieser Arbeit ist der Sieg oder die Revolution am Ende eines Krieges. Strebt daher nicht nach Stabsstellungen oder Spezialisierung auf einem Gebiet, das euch der praktischen Fronttätigkeit entfremdet. Das kommt früh genug von selbst. Ihr werdet dann erfahren, daß das Glück des Offiziers in den gläubigen Herzen seiner Soldaten liegt und nicht im Papier auf dem Schreibtisch.

Laßt euch dienstlich niemals treiben. Die Klagen eines Soldaten über Unausgefülltsein liegen immer in ihm selbst begründet. Seid produktiv tätig, baut eure Stellungen mit eigenen Ideen und innerer Selbständigkeit aus. Wartet nicht auf Befehle von oben. Unselbständige Kreaturen gibt es genug auf der Welt, ihr braucht sie nicht zu vermehren. Gelegentliche Rückschläge, weil ihr über das Ziel hinausgeschossen seid, nehmt in Kauf. Der Vorwurf der Unselbständigkeit und mangelnder Initiative ist auf jeden Fall schimpflich. Schließlich baut ihr selbst euer Leben und euren Dienst auf und nicht die Vorgesetzten, ihr seid im Grunde nur euch selbst und eurer Aufgabe verantwortlich. Solange ihr selbst den Dienst vorantreibt, anstatt vom Dienst vorangetrieben zu werden, werdet ihr immer und in jedem Kommando Befriedigung finden.

Seid euch darüber klar, daß ihr als Offiziere später durch Uniform und Dienststellung so exponiert seid, daß jeder auf euch sieht und auch äußerlich in euch ein Vorbild erwartet. Eure Uniform und militärische Haltung sei, so alt ihr auch werdet, stets auch äußerlich einwandfrei. Vorschriften für den Rekruten gelten erst recht für den Offizier, der auf ihre Durchführung bei seinen Untergebenen dringt. Es fällt einem Offizier kein Zacken aus der Krone, wenn er z. B. bei Meldungen laut spricht, die Finger lang macht und die Hände anlegt. Nachlässigkeiten auf diesem Gebiet sind kennzeichnend für die innere soldatische Einstellung. Widerreden bei einem Befehl oder einer Rüge in Wort und Ausdruck sollen erst recht für einen Offizier völlig ausgeschlossen sein.

Die Offiziersschulterstücke seien nicht Abzeichen äußerer Befehlsgewalt, sondern tatsächlichen Könnens. Zur Zeit wird euer Wissen noch durch Prüfungen nachkontrolliert, und ihr werdet dadurch zum Lernen gezwungen. Als Offizier zwingt euch keiner mehr, außer ihr selbst. Aber die Prüfung im entscheidenden Moment eures Lebens wird nicht ausbleiben, das „Gut" wird dann die Geschichte sprechen, das „Mangelhaft" kann das Leben ungezählter Soldaten oder sogar das Schicksal unseres Vaterlandes kosten. Das sollt ihr nie vergessen und weiter an euch arbeiten, denn lange kann man mit „Scheinen" durchkommen, aber im entscheidenden Moment muß man etwas „sein". Leitet daraus eure Pflicht ab und rechtfertigt so das Vertrauen, das das Volk in euch setzt. Nur so rechtfertigt ihr auch die Sonderstellung, die dem Soldaten und speziell dem Offizier im Staate eingeräumt wird, und die Achtung und Ehrung, die euch zuteil wird, wo ihr auch erscheint heutzutage. Nur im Bewußtsein erfüllter Pflicht habt ihr das Recht, diese Sonderstellung in Anspruch zu nehmen. Es ist sicher nicht immer leicht, dieses „sich an den Schreibtisch zwingen", der alte Adam weicht gern nach der Seite des geringsten Widerstandes aus. Das „Scheinen", erleichtert durch glänzende Uniform, macht meistens im Augenblick mehr Spaß. Aber es gibt gewisse Dinge, die wie in jedem Beruf als Handwerkszeug einfach gelernt werden müssen mit eisernem Fleiß; wollte man sich auf das beschränken, was einem von selbst zufliegt, würde alles Stückwerk bleiben. Und wenn es im Augenblick auch öde erscheint, gerade das Ödland in jedem Beruf will mit besonderem Fleiß beackert sein. Aber gerade unser Beruf als Marineoffiziere bietet dann auch in seinen sonstigen vielfältigen Möglichkeiten lohnenden Ausgleich, wenn man das notwendige Wissen sich gründlich angeeignet hat. Sucht euch aus dem weiten Gebiet der Berufsaufgaben eine aus, die euch besonders liegt. Diese entwickelt weiter, treibt sie voran quasi als Steckenpferd, sei es, was es sei und ihr werdet immer neue Kraft daraus schöpfen können. So werdet ihr langsam aber sicher hineinwachsen in die Materie des Berufs, den die meisten von euch sicher noch gewählt haben ohne wirkliches, inneres Verhältnis dazu. Dann werdet ihr immer stärker die innere „Berufung" empfinden, die euch nicht wieder los läßt, die euch über öde Zeiten und Ermüdungen hinweghilft, und die überhaupt für den Soldatenberuf unerläßliche Voraussetzung ist. Denn gerade der Soldat, der viele Entbehrungen dienstlich und außerdienstlich auf sich nehmen muß, kann seine Befriedigung im Materiellen nicht finden. Reichtümer kann er nie sammeln, vor jedem Privatleben rangieren immer die Forderungen des Dienstes. Das Wesen des Soldatenlebens liegt im Ideellen.

Bewahrt euch daher bewußt vor dem „Versturen", das unempfänglich für ideelle und geistige Dinge macht. Klebt nicht nur an äußerlichen, dienstlichen Dingen, beschäftigt euch mit Dingen der Literatur, der Kultur und der Geschichte. Der Offizier als Erzieher des Volkes soll diese Dinge nicht nur vom „Hörensagen" kennen, er soll sie souverän beherrschen, um auch hier erzieherisch wirken zu können. Auch steht der Soldat mit seinem Schwert gerade in heutiger Zeit der geistigen Wiedergeburt des Volkes nicht nur vor den materiellen Gütern seines Volkes, sondern in erster Linie z. B. im Kampf gegen den Bolschewismus vor den ideellen Gütern seiner Heimat.

Eindeutig und klar sei auch eure Stellung zur Religion. Gerade die stete Bereitschaft zum Lebenseinsatz, die vom Soldaten gefordert wird, steht und fällt mit dem Verhältnis zu diesen Dingen. Denkt in stillen Stunden darüber nach. Gottlosigkeit und der damit geleugnete Glaube an ein irgendwie geartetes Weiterleben nach dem Tode schließt im entscheidenden Augenblick ein freiwilliges „Sprung auf, marsch, marsch" im Strichfeuer eines Maschinengewehrs aus, denn jeder Mensch ist nun mal mit menschlichen Schwächen behaftet, und der natürliche Selbsterhaltungstrieb ist mit materieller Lebensauffassung nicht zu unterdrücken; die mitreißenden Klänge eines Marsches auf dem Paradefeld lassen das nicht zum Bewußtsein kommen, da sieht alles leicht aus, im eisernen Sarg eines untergehenden U-Bootes entfallen derartige Narkotika, da hilft nur in sich selbst begründeter, fester Gottesglaube.

Wie sich nun jeder von euch mit diesem Problem auseinandersetzt, ist seine Sache, ich kann euch nur die Notwendigkeit solcher Auseinandersetzungen aufzeigen, darum herum kommt keiner. Das glaubt mir, über kurz oder lang führt das Schicksal jeden vor eine derartige Situation, und dann muß er klar sein. Wer nicht zur Klarheit kommt, sollte den Soldatenberuf lieber an den Nagel hängen, ganz besonders der Offizier, denn der Untergebene erwartet feste, klare Führung erst recht, wenn es zum letzten kommt.

Eindeutig und klar sei auch eure Stellung zur Frau. Sünden gegen das Blut sind die, die letzten Endes am teuersten bezahlt werden müssen, oft mit Gesundheit, Beruf und gesamter Lebenszukunft. Einwandfreie sittliche und moralische Lebenshaltung ist gerade für den Offizier als Erzieher des Volkes Pflicht. Für ein „Sich-gehen-lassen" auf diesem Gebiet hat der Untergebene ein feines Gefühl. Ein Versager auf diesem Gebiet untergräbt jede Achtung und Disziplin. Ein „Sich-ausleben-müssen" steht in schärfstem Gegensatz zur idealistischen Lebenshaltung, die vom Offizier gefordert werden muß. Der Soldat als Auslese des Volkes gehört nicht sich selbst, er gehört seinem Volk, das von ihm Fortsetzung seiner, das Volksleben bestimmenden Geisteshaltung und Lebensführung in seinen Kindern erwartet. Wer seine zukünftigen Kinder durch unverantwortlichen Leichtsinn gefährdet, begeht ein Verbrechen am Volk.

Die Frau ist die Mutter der Kinder eines Volkes und damit die Garantie für die Zukunft des Volkes. Wer die Frau aus dieser Stellung heraus zum Lustobjekt erniedrigt, erniedrigt sich selbst und ist ein Schädling am Volk und damit als Soldat unmöglich. Das muß eure grundsätzliche Einstellung zu diesem Problem sein, und wo es noch nicht sein sollte, werden. Kämpfen muß jeder Mensch um diese Grundhaltung und gerade auf diesem Gebiet am allermeisten. Ich bin sicher, daß dem einen oder anderen auf diesem Gebiet Versager passieren werden, ebenso sicher aber bin ich auch, daß der, der auf diesem Gebiet fehlt, sich fangen und wieder gutzumachen bestrebt sein wird. Sonst soll er die Konsequenzen ziehen, denn ungestraft sündigt keiner am wertvollsten Gut eines Volkes, an seiner Zukunft. Duldet schon in Äußerungen keine Zotigkeiten unter euch. Letzten Endes sind derartige Dinge ein getreues Spiegelbild der Gedankenwelt des einzelnen, und nach Äußerlichkeiten werdet ihr von Untergebenen besonders beurteilt, die sich dann entsprechend zu euch einstellen.

Über eure Haltung in gesellschaftlicher Hinsicht brauche ich euch nichts mehr zu sagen. Wir haben oft darüber gesprochen, und eine klare innere Berufseinstellung ergibt eine vorbildliche Haltung auf diesem Gebiet von selbst.

Daß ihr eine gesunde Ehrauffassung habt und keine Schmutzigkeiten, in welcher Richtung sie auch liegen mögen, unter euch duldet, habt ihr mir bewiesen.

So kann ich mich denn von euch verabschieden in dem Bewußtsein, daß ihr euren Weg machen werdet, so oder so, aber gelingen wird es euch, wenn ihr nur den ehrlichen Willen habt. Von selbst kommt nichts im Leben, alles will erarbeitet sein. Macht es gut und macht mir keine Unehre.

Als letztes Motto geben wir, Offiziere und Unteroffiziere, die wir euch ein halbes Jahr betreut haben, mit auf den Weg:

Gott hilft dem tüchtigen Seemann stets,
doch steuern muß er selber.

Mitteilung des Verlages „Die Wehrmacht" GmbH.:

Dem Wunsche vieler Leser entsprechend erscheint „Die Wehrmacht" vom 1. Januar 1939 an

nicht mehr zweimal monatlich, sondern vierzehntäglich.

Der Einzelpreis der Zeitschrift bleibt wie bisher 25 Rpf. Die Gebühren für den Bezug durch die Post betragen in Zukunft 55 Rpf. monatlich zuzügl. 4 Rpf. Bestellgeld, also 59 Rpf. Dafür werden in einigen Monaten drei Hefte geliefert. – Der Verlag hofft, daß die Änderung in der Erscheinungsweise der Zeitschrift „Die Wehrmacht" von allen Lesern begrüßt wird. Verlag „Die Wehrmacht" GmbH.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1938/0836
gefördert durch Baden-Württemberg

Erdenball und Himmelweiten gibt es schönres Kampfrevier?"

(Aus dem Lied der Fallschirmjäger)

Unsere Kamera begleitet die Ausbildung und den „Einsatz im Ernstfall" unserer jüngsten Truppe, der

Fallschirm-Infanterie

Sonderaufnahmen für „Die Wehrmacht"
von unserem Bildberichterstatter
GÜNTHER PILZ

Wie man korrekt abspringt – das muß dem Fallschirmspringer in Fleisch und Blut übergegangen sein, denn später, im Ernstfall, wird er kaum mehr als eine Sekunde Zeit zum Sprung haben

So fängt es an!

Der künftige Fallschirmjäger muß zunächst einmal fallen lernen, denn er soll ja kampffähig und unverletzt auf der Erde abgesetzt werden. Daher ist

die wichtigste Übung die Bodenrolle

vorwärts und rückwärts über die Schultern. Unser Bild zeigt von rechts nach links die einzelnen Phasen der Übung

Schon beimittlerem Wind entwickelt der noch aufgeblähte Fallschirm eine ungeheure Zugkraft, der der Fallschirmspringer durch Unterlaufen und Einfallenlassen des Schirms begegnen muß. Bei den Vorübungen sorgt ein ausgedientes Flugzeug für den Wind, der stark genug ist, den Springer sogar über den Boden zu schleifen.

Fast wie beim richtigen Absprung!

Aber vorerst ist die Erde nur anderthalb Meter tief, und die Schüler haben sich hierbei lediglich an den Reihenabsprung mit Fallschirm und Aufziehleine zu gewöhnen

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1938/0837

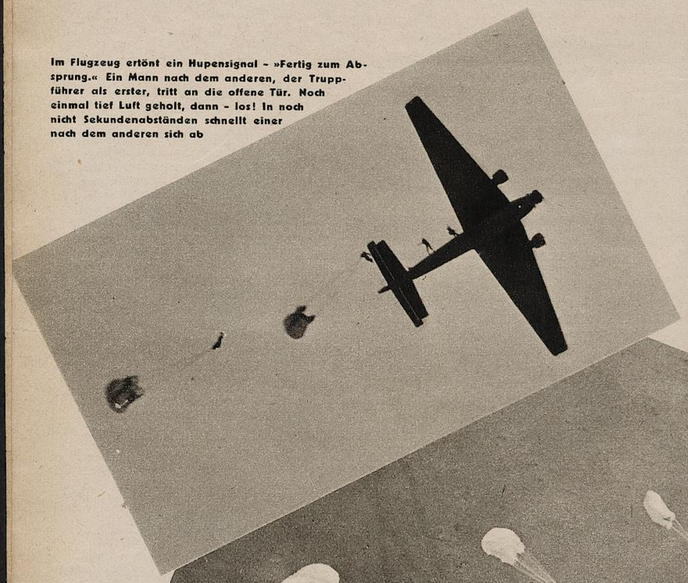
gefördert durch
Baden-Württemberg

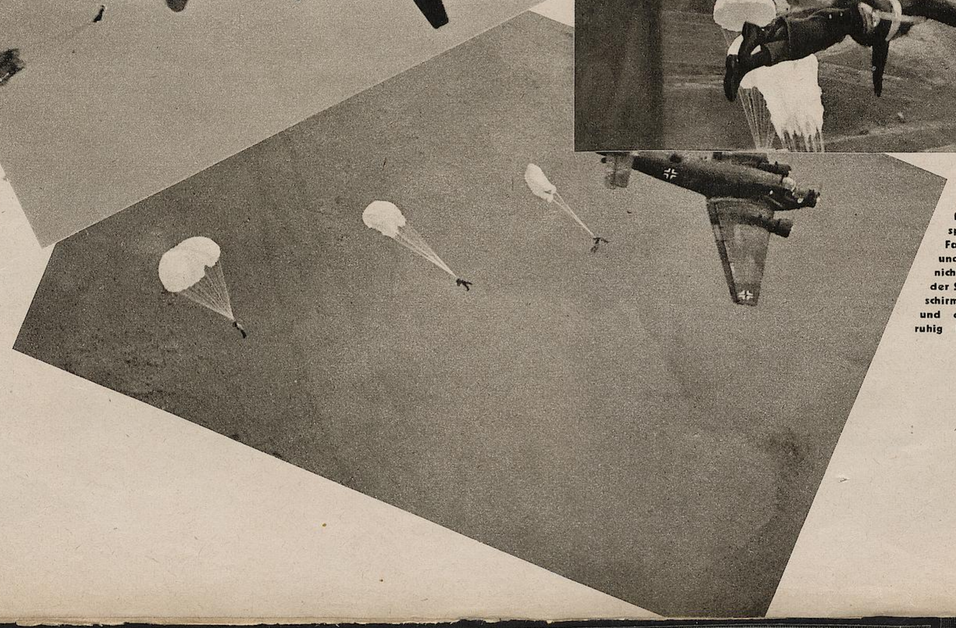
Es wird Ernst!

Im „Knochensack" (der Kombination der Fallschirmspringer), das „Paket" (den Fallschirmsack) am Gurtwerk, den Stahlhelm, der dick mit Gummi gepolstert ist, auf dem Kopf, so sind die Fallschirmjäger angetreten. Dann heißt es: „Links um – Marsch! – Einsteigen!"

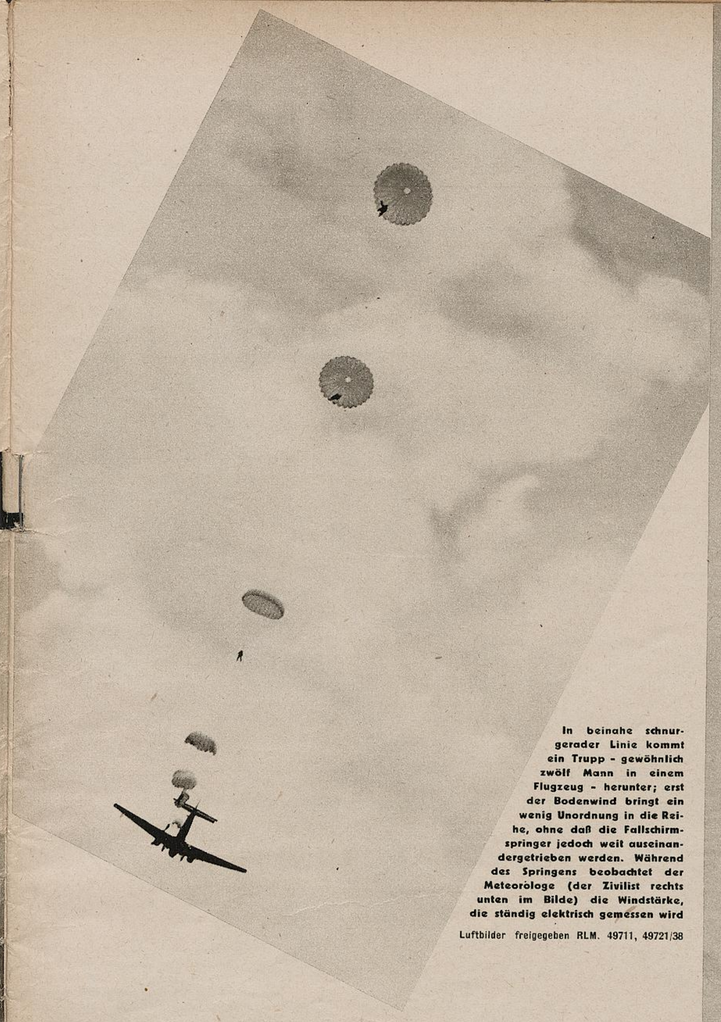
„Achtung –! Teilstrecke – aussteigen!"

Im Flugzeug ertönt ein Hupensignal – »Fertig zum Absprung.« Ein Mann nach dem anderen, der Truppführer als erster, tritt an die offene Tür. Noch einmal tief Luft geholt, dann – los! In noch nicht Sekundenabständen schnellt einer nach dem anderen sich ab



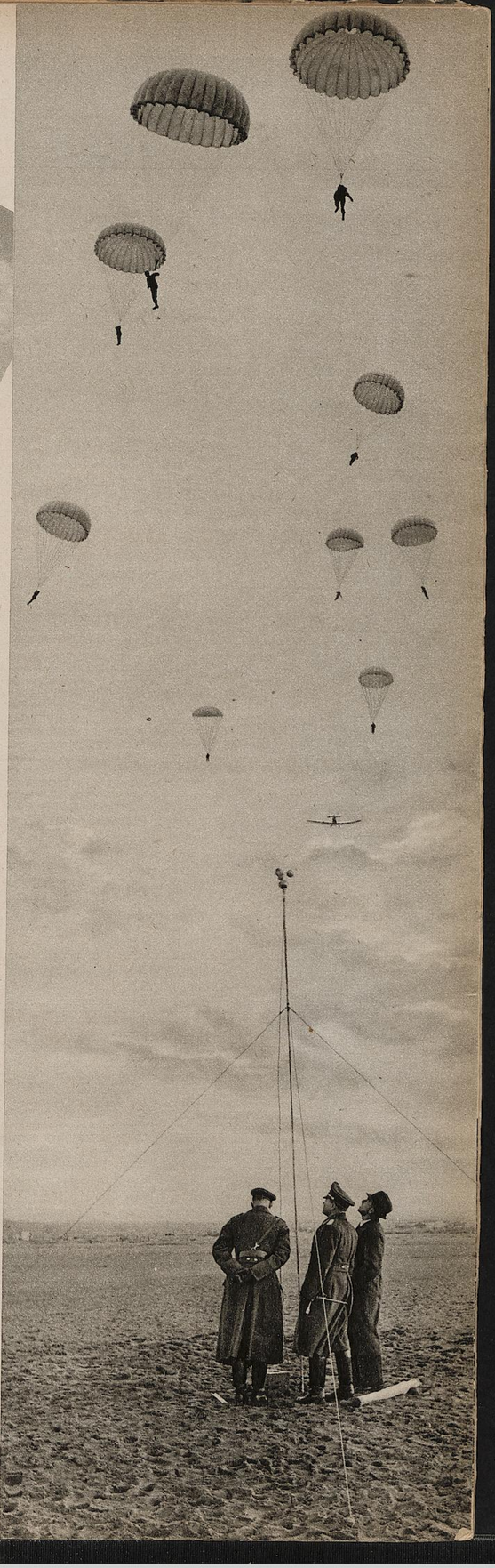


Zehn Mann sind bereits „ausgestiegen". Der Letzte saust noch mit gefaltetem Schirm im Hechtsprung durch die Luft; die Fangleine zwischen Schirm und Flugzeug hat sich noch nicht gestrafft, während sich der Schirm des vorletzten Fallschirmjägers gerade entfaltet und die ersten nun bereits ruhig in der Luft schweben



In beinahe schnurgerader Linie kommt ein Trupp – gewöhnlich zwölf Mann in einem Flugzeug – herunter; erst der Bodenwind bringt ein wenig Unordnung in die Reihe, ohne daß die Fallschirmspringer jedoch weit auseinandergetrieben werden. Während des Springens beobachtet der Meteorologe (der Zivilist rechts unten im Bilde) die Windstärke, die ständig elektrisch gemessen wird

Luftbilder freigegeben RLM. 49711, 49721/38



Mein erster Fallschirmabsprung

von

Gefr. Karl-Hans Wittig,
Fallschirm-Jäger-Rgt. 1, Stendal

Es ist ein milder Frühlingstag. Strahlender Sonnenschein liegt über dem Rollfeld, während wir in der riesigen Halle unsere Fallschirme zum Sprung packen. Uns ist dabei etwas sonderlich zumute, denn nur noch eine Nacht trennt uns von der praktischen Ausübung dessen, was uns bis jetzt nur aus der Theorie bekannt war.

Immer wieder dringt der Gedanke auf uns ein: wird alles klappen? Diese Unruhe in uns wollen wir bannen durch unser Wissen, das wir im Theoretischen erworben haben. Ganz will es ja nicht gelingen. In unserem Erleben klafft eben noch eine Lücke, es ist das Wissen um den Absprung. Morgen mittag wird diese Unruhe von uns gewichen sein, und das macht uns wieder zuversichtlich.

Aus dem milden Frühlingstag wurde ein heißer Vorsommertag. Wir übten draußen auf dem Rollfeld die einzelnen Arten der Landung durch. Mächtig warm wird uns dabei. Unser Zugführer sieht sich die Übungen des einzelnen nochmals persönlich an. Die Rolle vorwärts und rückwärts, der Fall vorwärts, alles sitzt tadellos. Das merken wir an dem zufriedenen Gesicht unseres Zugführers. Ich habe ihm gerade einen Fall vorwärts vorgemacht, als ein schriller Pfiff ertönt. Das kann nur der Leutnant sein. Und wirklich – „alle Gruppenführer zum Herrn Leutnant" – schallt es über den weiten Platz. Ich bin froh über diese unverhoffte Unterbrechung. Mein durcheinander gerütteltes Gehirn kann sich nun von dem Fall vorwärts erholen. – Ein neuer Pfiff: „Antreten!" Wir spritzen hin zur Halle. Still treten wir an, uns schwant nichts Gutes. Und da geht's auch schon los.

„Heute ist ein tadelloses Sprungwetter. Da, wie der Wetterprophet sagt, für morgen mit Regen zu rechnen ist, habe ich mich entschlossen, das Springen auf heute zu verlegen." Kurz und knapp sind die Worte unseres Leutnants.

Wir waren entlassen. Zugweise rückten wir zur Unterkunft. Unser Gesang war zwar laut, klang aber doch heiser. Es klingt, als ob wir bei dem Gesang persönlich gar nicht dabei seien. Innerlich beschäftigt sich schon jeder mit sich selbst. Uns ist, wie wenn die Welt aus ihrer Achse gehoben würde, – und dabei machen wir doch nur unseren ersten Absprung. – Es wird

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1938/0838

gefördert durch
Baden-Württemberg

Fast gleichzeitig ist ein Trupp der Fallschirmjäger gelandet. In Windeseile wird das Gurtwerk abgestreift, dann heißt es

„Die Waffen sammeln!“,

die von dem Flugzeug in Spezialverpackungen mit Fallschirmen gesondert abgeworfen worden sind

Nur wenige Minuten sind seit dem Absprung, Sekunden seit der Landung vergangen, und schon hat sich der über ein großes Maisfeld verstreute Trupp hinter dem schützenden Bahndamm „im Rücken des Feindes“ gesammelt. Da keine Gefahr besteht, von „feindlichen Fliegern“ beobachtet zu werden, können die Fallschirme liegen bleiben, und die Jäger brauchen mit dem Verscharren oder sonstigen Tarnen der Schirme keine Zeit zu verlieren

schon schief gehen, wollen wir uns trösten, aber es will uns nicht so recht gelingen.

Schnell legen wir die Bandagen und die Knieschützer um. Eine fieberhafte Eile ist in uns. Auf unserer Bude geht alles drunter und drüber. Der Schorsch steht vor seinem Spind und singt in einem fort. Selbst Ernst, der ruhigste von allen, steigt in der Stube auf und ab und qualmt eine Zigarette nach der anderen. Drei ganz harmlose sitzen am Tisch und dreschen noch schnell einen Skat. Und ich selbst sitze in meiner Spindecke und rauche an meinem Pfeifchen und kann an nichts denken. Ganz leer ist's in meinem Kopf, wie nach einem Fall vorwärts. Und ich bin froh, daß ich nichts denken kann. Es wären ja doch nur dumme Gedanken. So bin ich denn erfreut, als wir raustreten müssen.

Wir marschieren zum Rollfeld. Still ist's in unseren Reihen. Da fängt vorne im ersten Zug einer zu singen an. Befreit fallen wir ein: „Rot scheint die Sonne, fertig gemacht“. Nie haben wir ein Lied inbrünstiger gesungen als jetzt. Unser Fallschirmschützenlied. Und diese einfache Melodie mit seiner innerlichen Wucht richtet uns auf. Wir sind auf einmal stolz, daß wir Fallschirmschützen werden wollen, und die Stimmung wird zuversichtlich.

Jetzt sind wir schon fast eine Stunde auf dem Rollfeld. Der erste Zug springt. Eine Maschine nach der anderen rollt zum Start und setzt drüben auf dem Exerzierplatz ab. Rauchend liegen wir im Grase und sehen in gleichmäßigen Abständen schwarze Punkte vom Flugzeug abstoßen. Mit einem rasenden Tempo fallen sie durch, und plötzlich hängen sie an den gebläßten Schirmen und schweben dann langsam zur Erde nieder.

Mitten in unser gespanntes Warten platzt eine Stimme: „Fertigmachen und Schirme anlegen“. Wir arbeiten mechanisch. Jeder prüft bei seinem Kameraden den Sitz seines Gurtwerkes. „Macht's gut!“ sagt zu uns unser Unteroffizier, doch ist's mir, als ob ich einen in weiter Ferne reden höre.

In Reihen marschieren wir zur Maschine. Der Wind der Luftschrauben erfaßt uns und zerzaust uns die Haare. Er macht meinen Kopf etwas freier. Wir steigen ein. Kein Wort ist bei dem Rollen und Stampfen der Motoren zu verstehen. Der Flugzeugführer gibt Vollgas. Die Maschine rollt zum Startplatz. Ärger wird das Dröhnen. Langsam hebt sie sich in die Luft. Stumm sehen wir Springer aneinander vorbei. Keiner spricht. Jeder starrt zum Fenster hinaus. Alle haben einen sonderbaren, harten Zug um den Mund, und diese Falte sagt: „Wir springen“. Leicht schwankt die Maschine, pfeifend kommt der Fahrtenwind zur offenen Tür herein.

Die Maschine macht eine mächtige Kurve und steuert dann den Exerzierplatz an. – „Die Ersten fertigmachen“, ruft der Absetzleitende. Automatisch erheben sich mein Vordermann und ich. Wie uns gelehrt worden war, machen wir uns in der Maschine fest. Als ich mich befestigt hatte, wurde mir wesentlich leichter. Mein ruhiger Verstand ist wieder da. Die Benommenheit ist wie weggeblasen. Mein Vordermann tritt in die Tür. Sein Kopf ist schon draußen. Der Fahrtenwind zerrt an seiner Wange und entstellt sein Gesicht. Und jetzt . . . . . er springt. Mir bleibt der Atem weg. Ich hörte nur – schwupp – und er stand nicht mehr da. Jetzt trete ich in die Tür. Ich merke, wie auch der Fahrtenwind in meinem Gesicht zerrt. Ich sehe nach unten. Wie Schatten huschen Bäume und Sträucher unter mir weg. Dann kommt gelbe Öde. Der Exerzierplatz. Es ist Zeit, denke ich und stoße mich ab. Wider Willen fallen mir die Augen zu. Ich will sie wieder öffnen, aber bei dem Wind bringe ich sie nicht auf. Aber eine Leichte fühle ich in mir, mein Körper schwebt und fällt dann durch die Luft. Ein nie gekanntes Gefühl durchströmt mich. Da höre ich ein leichtes Rauschen, verspüre einen Ruck in den Hüften und öffne die Augen. Senkrecht hänge ich in der Luft. Der Schirm ist aufgegangen. Meine Füße pendeln etwas. Ich sehe nach oben und erblicke den geblähten Schirm und durch die Öffnung den blauen Abendhimmel. Wie ein König komme ich mir vor. Ein leichtes und lustiges Gefühl jauchzt in mir. Weg ist alle Erdenschwere und fortgeblasen die trüben Gedanken. Ich habe mich selbst bezwungen, kann ich gerade noch denken, als von unten herauf zu mir eine Stimme dringt. Mein Flugführer ruft mir durchs Megaphon zu, daß ich mich in den Wind drehen soll. Mit Leichtigkeit drehe ich mich ein und pendle der Erde näher. Langsam kommt der Boden zu mir herauf. Deutlicher werden die einzelnen Büsche und Sträucher. Jetzt kann ich sogar schon die Blätter erkennen, da ist mir, als ob die Erde mit Eilzugstempo auf mich zukäme. Schnell nehme ich die Füße zusammen – und da fühle ich auch schon den Boden unter mir. Ich mache eine Rolle und stehe schon wieder auf den Beinen. Dann renne ich um den zusammengefallenen Schirm herum und schnalle das Gurtwerk ab. Aufatmend

Noch ist ein Mann damit beschäftigt, einen vom Wind aufgeblähten Fallschirm zu unterlaufen, um ihn einfallen zu lassen, als die andern bereits mit ihren Waffen in Deckung gehen

Im Laufschritt geht der Trupp mit dem sMG vor. Bald ist ein noch ungemähtes Stück des Maisfeldes, das gute Deckung bietet und dem Bahndamm gegenüberliegt, erreicht. Das MG wird in Stellung gebracht und kann bereits den Absprungplatz sichern, bis weitere Fallschirmjäger abgesetzt sind und die eigentliche Aufgabe — etwa Sprengung des Bahndamms und Angriff auf eine rückwärtige Stellung des „Feindes“ — erfüllt werden kann

stelle ich fest, daß mir jetzt eigentlich gar nichts mehr passieren könne. Ein Freudengefühl strömt durch meine Adern. Trotzdem ist die Leichtigkeit, die ich im Schweben verspürte, von mir gestohen. Ich fühle wieder die Erdenschwere. Und über dieses wehe Gefühl, daß etwas fehle, kann mich auch mein Zugführer nicht wegtrösten, als er mich beglückwünscht.

Die Dämmerung bricht schon herein, während der Letzte springt. Der Leutnant gratuliert uns allen. Was hatten wir uns ausgemalt, was uns alles hätte passieren können, und nichts von dem ist geschehen. Alle sind wir gesund und heil und freuen uns wie Kinder über unseren gelungenen Absprung.

Nachdem die Schirme geborgen waren, marschieren wir heim. Wieder klingt das Lied der Fallschirmschützen auf. Doch klingt es jetzt viel befreiter und reiner. Es ist uns, als ob wir jetzt dieses Lied richtig singen dürften, als ob wir es jetzt erst verdient hätten. Und wenn ich meine Kameraden betrachte, dann sehe ich auch in ihren Augen ein Leuchten des Stolzes und des Sieges. . . . Ja, haben wir denn heute nicht gekämpft und gesiegt? Der größte Sieg war uns beschieden, der Sieg über uns selbst, der Sieg über unser eigenes Ich.

Ja, wir hatten mit uns selbst gekämpft zu einer Stunde, da andere sich auf dem Tanzsaal drehten, wo sie lachten und sich amüsierten. Da taten wir jungen Soldaten nur unsere Pflicht . . . Und wenn wir an freien Tagen mal ausgehen, dann weiß kein Laie, was und wer wir sind. Wir sind Soldaten der Luftwaffe, einfache, schlichte Soldaten. Ja, wir wollen schlichte Soldaten bleiben, wir wollen uns nicht rühmen, denn dazu ist uns unser Erlebnis, das wir den anderen voraus haben, viel zu heilig.

Und von diesem Erleben kommen wir nicht mehr los. Es wird ewig in unseren Seelen haften, es legt uns die Pflicht des ewigen Dienens auf. Des Dienens an unserem Vaterlande, für seine Stärke und seinen Ruhm.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1938/0839

gefördert durch
Baden-Württemberg

BLICK ÜBER DIE GRENZEN

„Die Wehrmacht" berichtet:

von der Grenze Estland-U.d.S.S.R

Text und Aufnahmen
Vitalis Pantenburg

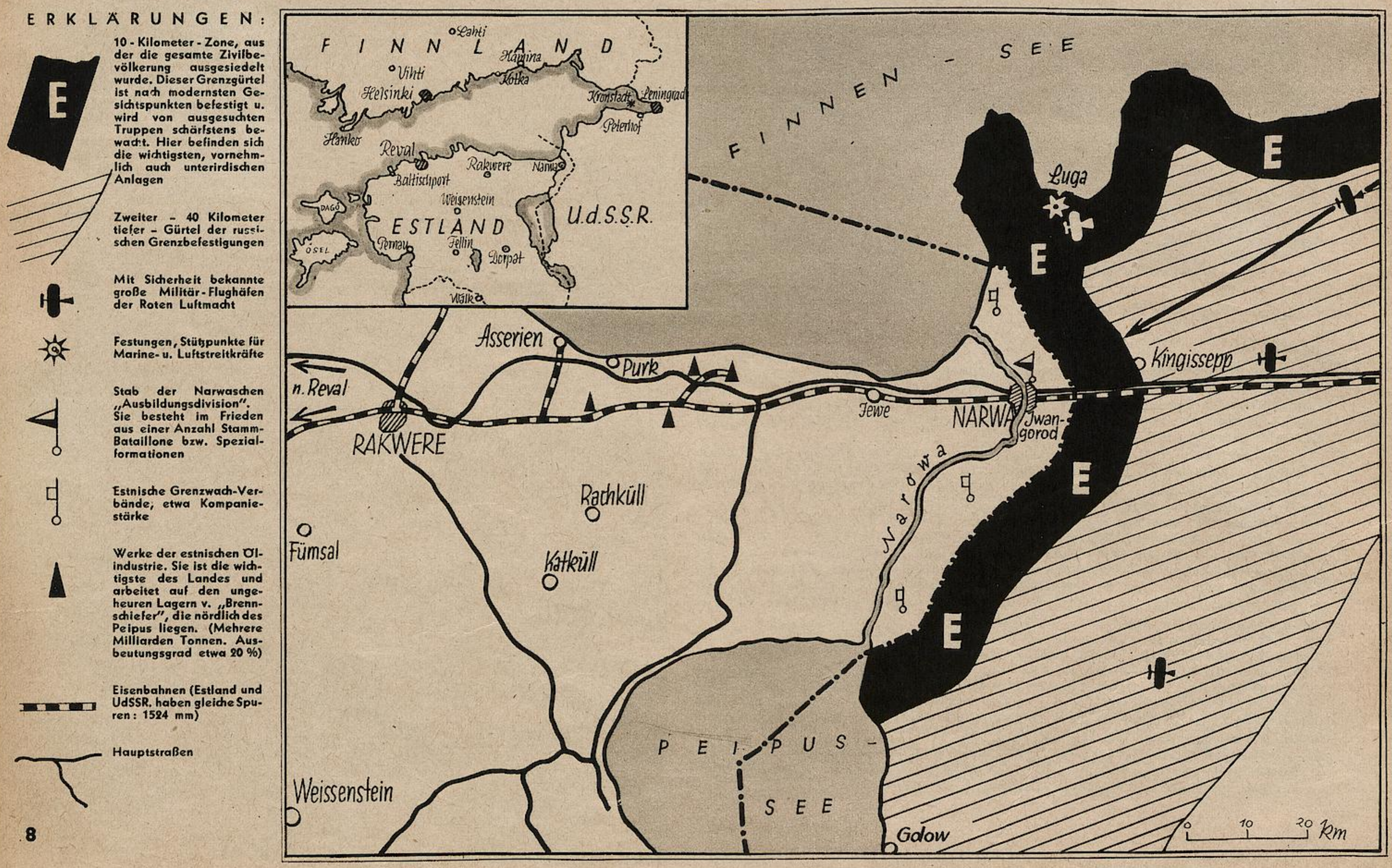
Seit es ein großrussisches Reich gibt und Zaren, die seine ewig halbwachen Kräfte zu großem außenpolitischen Wurf aufzurütteln und einzusetzen versuchten, ist die Landenge zwischen Peipus-See und Finnischem Golf der Paß gewesen, durch den man an die Baltische Küste zu kommen trachtete. Das wird jedem zu unvergeßlicher Gewißheit, der einmal bei Narwa am hohen Ufer der rauschenden Narowa gestanden und die beiden gewaltigen sich auf Bogenschußnähe gegenüberliegenden Burgen gesehen hat.

Hüben die trutzige Feste der livländischen Ordensritter mit dem „Langen Hermann", stolz, hochragend – drüben über dem Ostufer die mächtige, in die Tiefe und Breite gebaute „Iwangorod", von Iwan III. begonnen. Hier trennt die Narowa zwei unversöhnliche Welten: Nord steht gegen Ost.

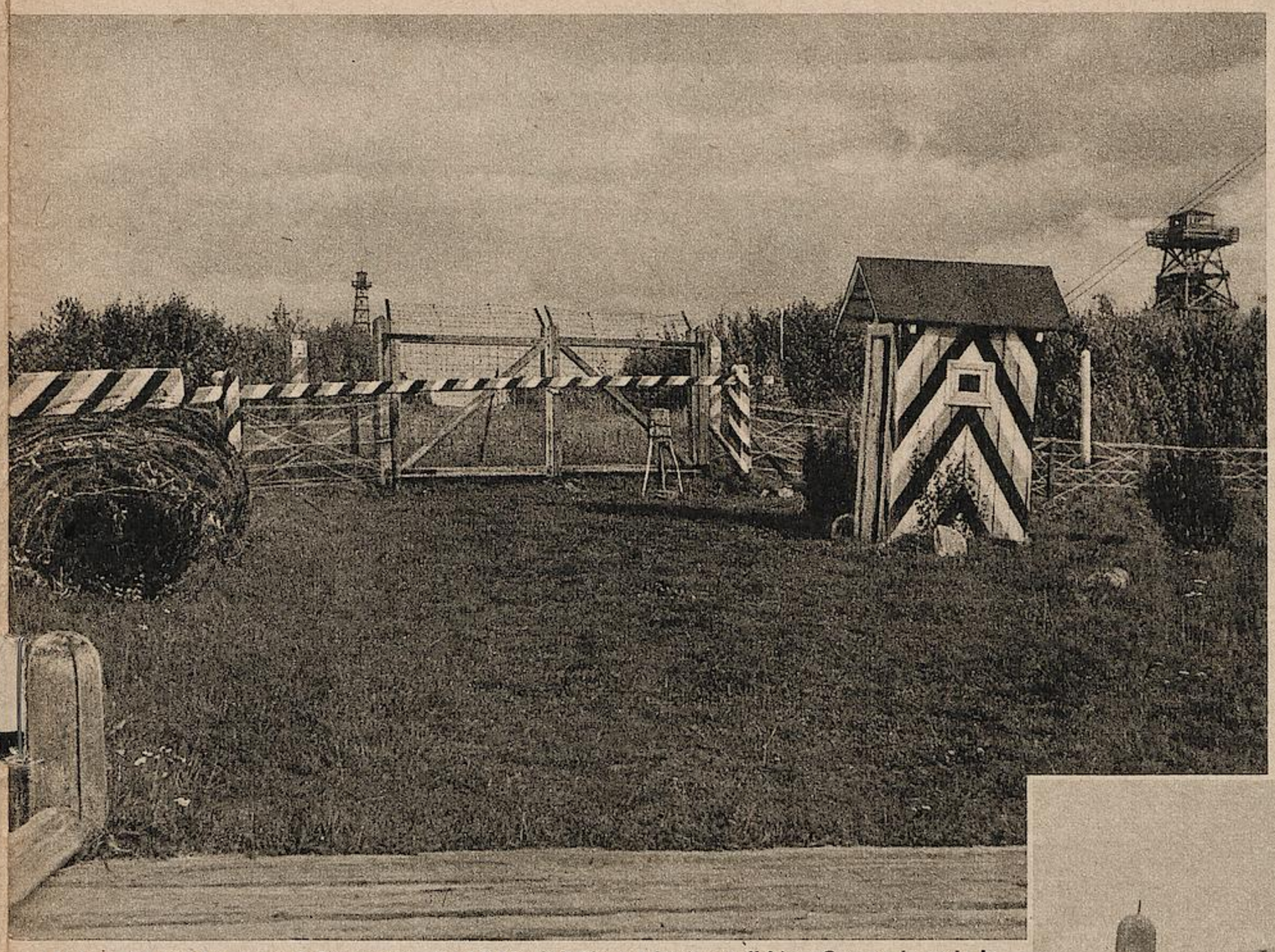
An diesem Peipus-Abfluß hat sich durch Jahrhunderte bewegtes Grenzschicksal entschieden, ob nun Dänen, Schwertritter, Schweden oder Deutsche in buntem Wechsel mit den immer wieder heranbrandenden Moskowiterwellen die Herren waren. Es wird sich wieder entscheiden, vielleicht schon in unseren Tagen, wo das seit je hier seßhafte Volk selbst, die Esten, ihre blau-schwarz-weiße Flagge

Hie Nord – hie Moskau! Diesen ewigen Gegensatz verkörpern symbolhaft die beiden Festen über dem Narowa-Fluß. Links die Burg der Ordensritter mit dem „Langen Hermann", rechts „Iwangorod", die von Iwan III. Ende des 15. Jahrhunderts erbaute Festung. Dahinter die schlanken Türme des alten Narwa

DER RAUM ZWISCHEN PEIPUS-SEE UND FINNISCHEM GOLF MIT DEM BRÜCKENKOPF NARWA



UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1938/0840
gefördert durch
Baden-Württemberg

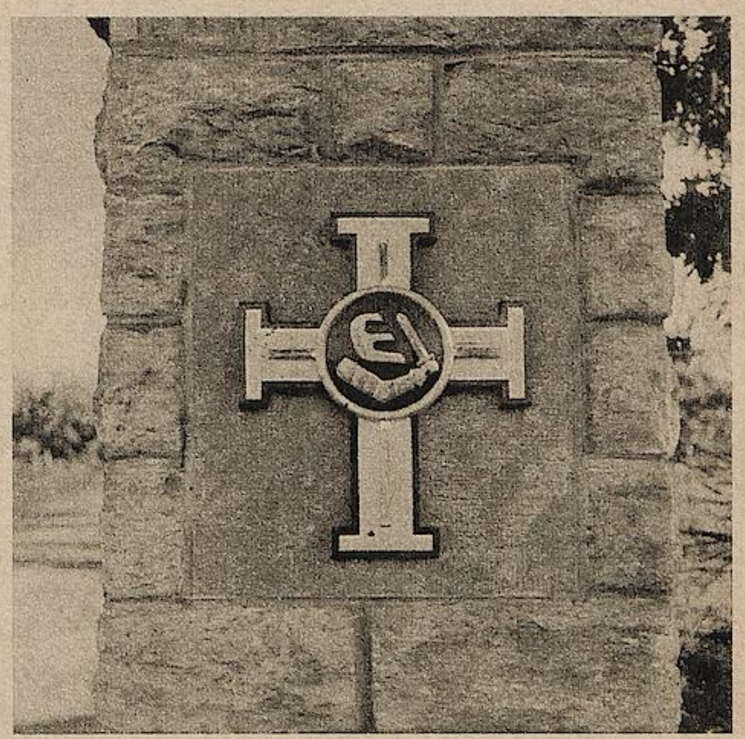


Sperre an der Straße nach Leningrad. Sie ist gänzlich überwuchert von dichtem Gras und wurde in diesem Jahre nur ein einziges Mal, von einem Diplomaten, benutzt. Im Hintergrunde und ganz rechts die hohen Spähtürme der aufmerksam auch die geringste Bewegung beobachtenden GPU.-Posten

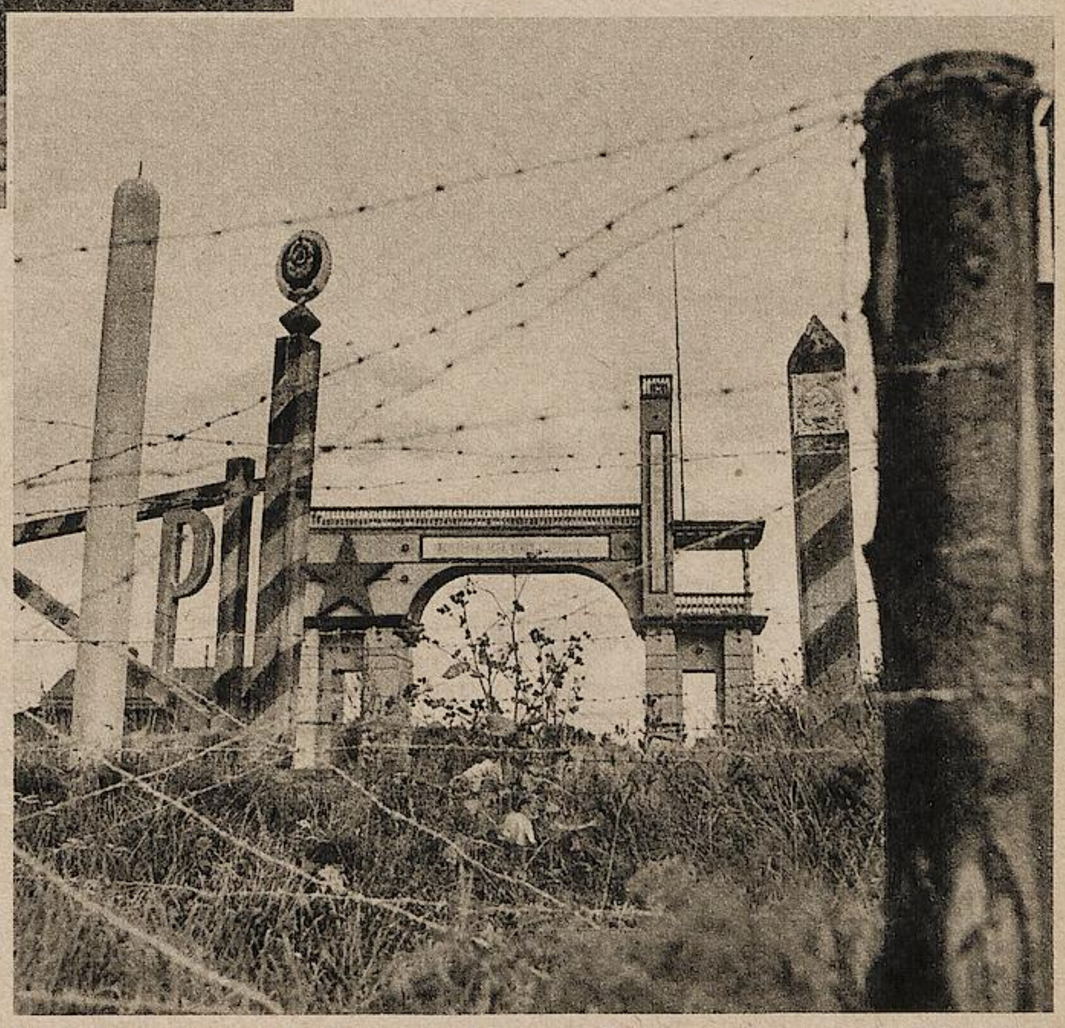
über dem hohen Bergfried wehen lassen. Immer wird es so bleiben, solange der russische Weltmachttraum und Drang, an das Großmeer zu kommen, die Leitgrundsätze roter wie weißer Zaren sind.

Im Raum des Narwaschen Brückenkopfes, dessen „Vorfeld" die estnischen Freiheitskämpfer General Laidoners unter freilich selten günstiger Lage im ausgehenden Weltkrieg noch um rund 10 Kilometer östlich der Narowa vorzuschieben vermochten, steht alles unter Hochspannung. Nie ist es auch anders gewesen in all den Zeiten. Narwa ist ein Begriff, ein Symbol geworden.

Es gibt kaum einen wehrfähigen Esten, der nicht in den Formationen der Narwaer Ausbildungsdivision gestanden oder zwischen Peipus- und Finnen-See an Feldübungen teilgenommen hat. Hier ist man an der vordersten Front Westeuropas und damit all dessen, was das Abendland an kulturellen und Werten hochentwickelter Zivilisation gegen östlichen Vernichtungswillen zu verteidigen hat. Dessen sollten sich alle Europäer bewußt sein, daß es nämlich nicht gleichgültig sein kann, ob die Front an der Narowa hält oder nicht . . .

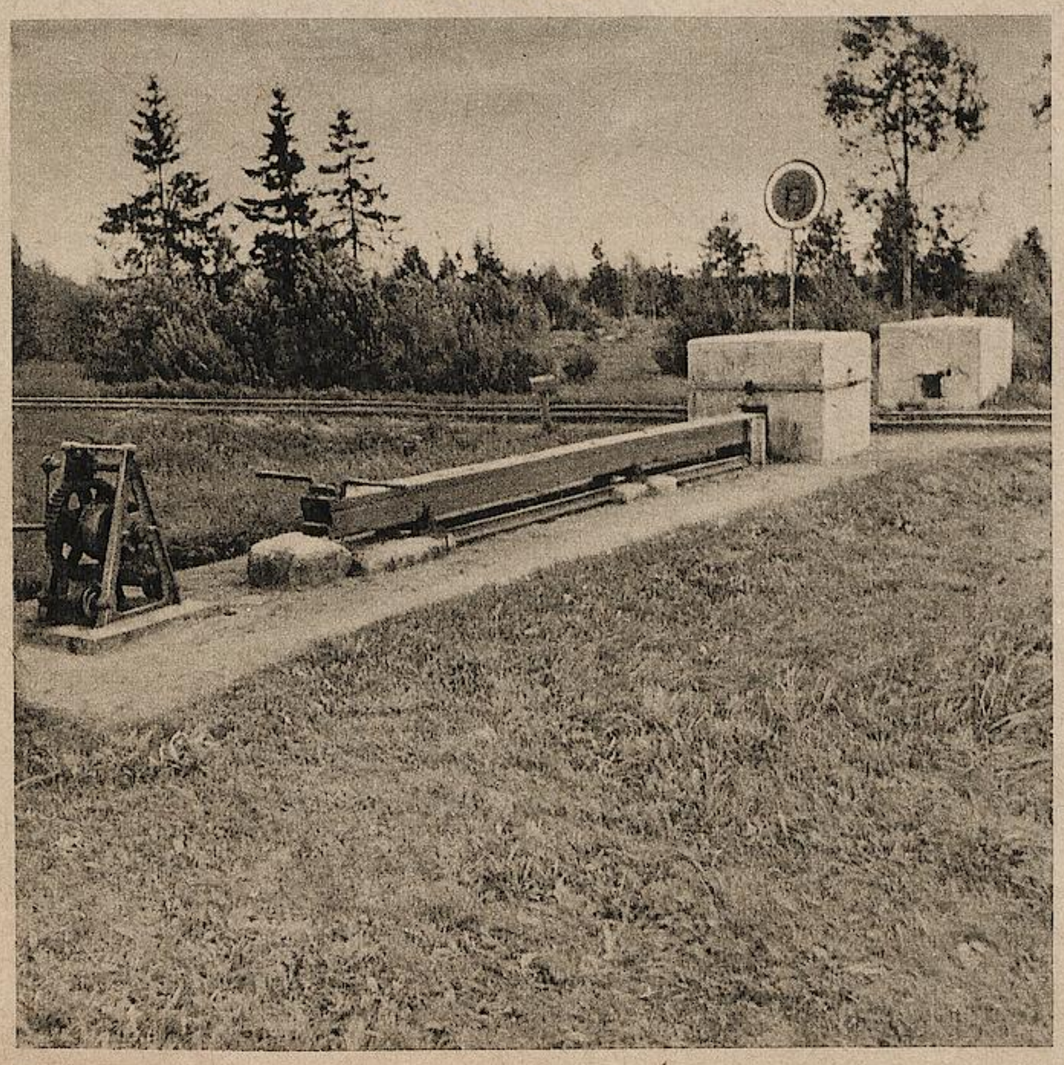


Am Eingang zum estnischen Heldenfriedhof bei Iwangorod. Unter diesem Kreuzzeichen erfochten sich die Esten ihre Freiheit. Der Kampf begann und endete schließlich siegreich bei Narwa



Das Tor zum „Paradies der Arbeiter und Bauern". Über der mit einem riesigen Sowjetstern geschmückten Eisenbahnpforte ein Transparent in russischer Sprache: „Proletarier aller Länder vereinigt euch"

Ob es im Ernstfalle helfen wird? Eine Eisenbahnsperre, einige hundert Meter vor der Grenze. Der Stahlträger wird über die Schienen geschoben, wenn die Roten einen Durchbruch mit Panzerzügen versuchen sollten



Der estnische Grenzposten auf seinem 35 Meter hohen Auslug. Unter ihm führt schnurgerade die alte Landstraße bis zur Grenze und weiter in das heute keinem Fremden zugängliche Befestigungsgebiet

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

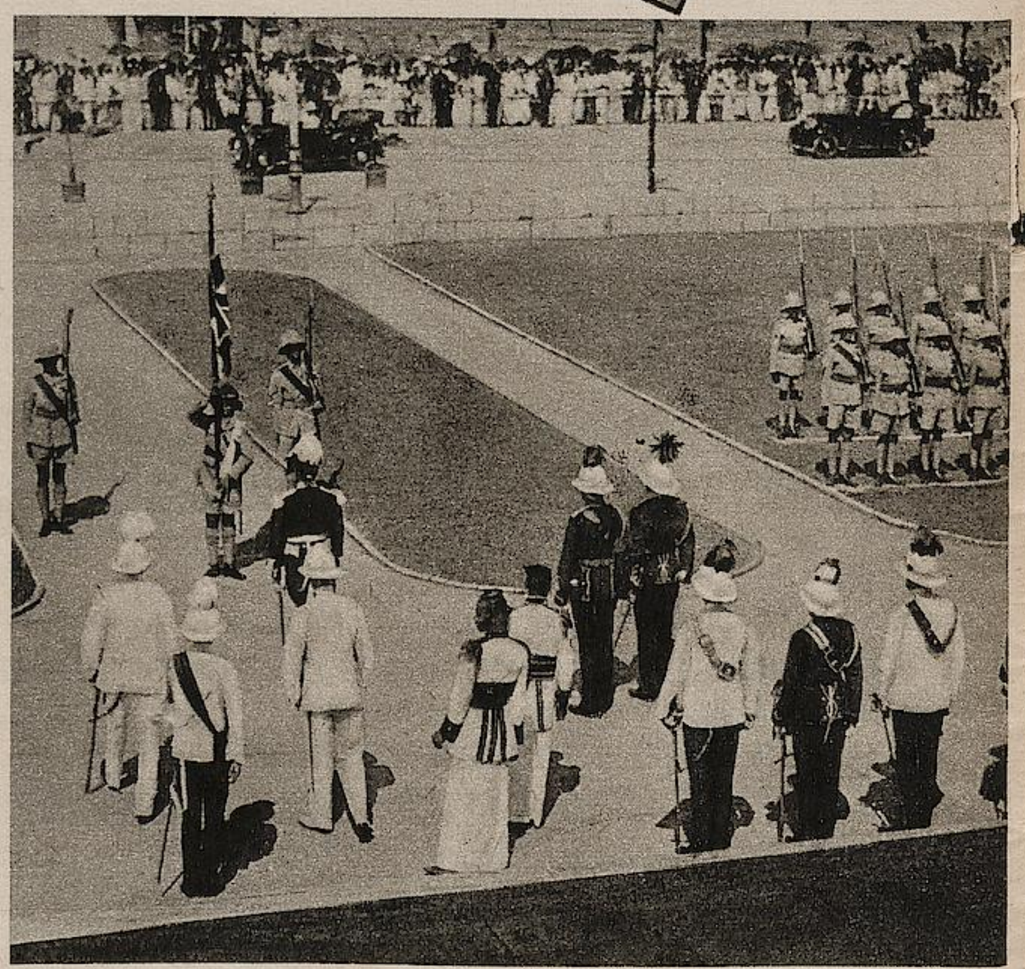
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1938/0841

gefördert durch
Baden-Württemberg

„Stützpunkt des Imperiums"

Wie überall in den überseeischen Besitzungen des englischen Imperiums fällt dem Besucher Ceylons sehr wenig auf, was irgendwie die besondere Bedeutung dieser Insel als militärischen Stützpunkt kennzeichnet. Die riesigen Küstenbatterien am Rande des Indischen Ozeans, wenige Schritte von der Stadt Colombo entfernt, sind hinter dichtem tropischem Gestrüpp versteckt. Nur der große Kasernenkomplex, etwas außerhalb des „Forts", der Innenstadt Colombos, verrät, daß hier englische Truppen liegen. Uniformen aber sieht man in Colombo ebensowenig wie in Gibraltar, Singapore oder Hongkong. In ihren kurzen Hosen und weißen Netzhemden spielen die Soldaten im Tropenhelm entweder mit den Singalesen oder unter sich Fußball oder Baseball. Der Kasernenhofdienst ist fast eine Ausnahme, und unser Mitarbeiter Werner Cohnitz konnte während seines sechsmonatigen Aufenthaltes keine derartige Aufnahme machen. Die Soldaten kommen eben fix und fertig ausgebildet vom Mutterland in die Tropen. Man hört und sieht vom Militär nur bei offiziellen Anlässen, Truppenparaden und militärischen Übungen.

Der vor vielen Jahren mit ungeheuren Kosten angelegte künstliche Hafen Colombos bietet ganzen Geschwadern einen gesicherten Ankerplatz. Auf der östlichen Seite der Insel liegt der für die ostasiatische Flotte bedeutende Flottenstützpunkt „Trincomalee" mit seinem riesigen natürlichen Hafen, der groß genug wäre, um die gesamte englische Kriegsflotte aufnehmen zu können.



Sir Andrew Caldecott, der Gouverneur Ceylons, wird am Hafen empfangen. Das orientalische Gepräge der englischen Kronkolonie kommt bei diesem Bilde gut zum Ausdruck

Parade in Ceylon auf dem Falle Face Ground von Colombo. Einmal im Jahre findet auf Ceylon in Colombo die große Parade aller Einheiten statt. Die Truppen der Engländer und Kolonialsoldaten sind angetreten. Im Hintergrund die Erinnerungssäule an den Weltkrieg

Aufnahmen und Text Werner Cohnitz

Blick auf den Welthafen von Colombo auf Ceylon. Im Vordergrund die weltberühmte „Jetty" von Ceylon, das Landungsgebäude des künstlichen Hafens von Colombo. Im Hafen ankern gerade drei Einheiten der französischen Ostasienflotte. (Die letzten Schiffe der drei Schiffsreihen von links nach rechts, drei Kreuzer)

Eine Kriegstrophäe als Briefkasten und Laternenständer. In einem Militärlager im Süden der Insel Ceylon steht ein deutscher Torpedo aus dem Weltkrieg in der Erde und dient als Briefkasten und Laternenständer

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1938/0842

gefördert durch
Baden-Württemberg

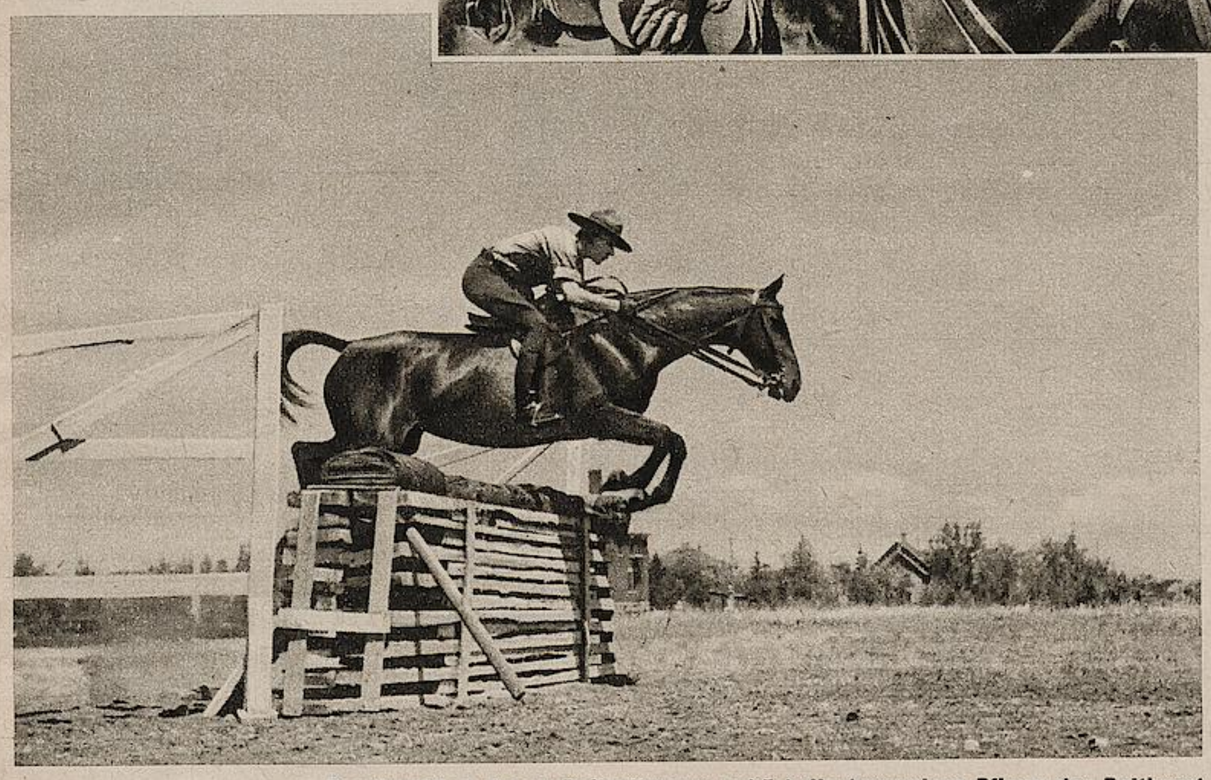
aus Kanada

„Sie fangen jeden!"

Das ist die gefürchtete Parole der Mounties, der berühmten berittenen kanadischen Polizei, die vor allem in den nördlichen Bezirken Kanadas über Recht und Gesetz wachen. In den weiten Flächen der nordamerikanischen Tundren auf sich selbst gestellt, im Eiswinter oft monatelang ohne Verbindung nach außen, erfordert der Dienst stahlharte Männer, die einsatzbereit, entschlußkräftig und verantwortungsbewußt ihre Aufgabe erfüllen. Gründlichste Fertigkeit im Reiten und Schießen, Vertrautsein mit der Eigenart des Geländes und eine unerschütterliche Gesundheit, die allen Unbilden des Klimas standhält, sind die Tugenden dieser soldatischen Truppe, die im einsamen Alltag des kanadischen Nordens in selbstverständlicher Pflichterfüllung ihrem Staate dient.

Die charakteristische Uniform der kanadischen Mounties besteht aus dem scharlachroten Rock und dem berühmten breitkrempigen Hut

Aufnahmen Bernd Lohse



Zur Tradition dieser Polizeitruppe gehört die besondere Pflege der Reitkunst

Ein Sergeant der Mounties im Zwiegespräch mit seinem getreuesten Kameraden

Um die stoische Ruhe eines Polizeipferdes zu gewinnen, muß der vierbeinige Anwärter lernen, jeden ungewöhnlichen Anblick, jedes furchteinflößende Geräusch ohne Zucken hinzunehmen

Die Pferde sollen auch ihr Vergnügen haben. In der „Freizeit" wälzen sie sich wohlig in der Sandkuhle

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1938/0843

gefördert durch
Baden-Württemberg

Die soldatische Schule die beste meines Lebens

Von

Prof. Dr. h. c. WILHELM FILCHNER
TRÄGER DES NATIONALPREISES 1937

Vor bald vier Jahrzehnten ritt ein blutjunger bayrischer Fähnrich über das Pamir-Hochland; er besuchte, wohl als erster ausländischer Offizier, die vorgeschobensten russischen Grenzposten. Dieser blutjunge Fähnrich war ich. Nicht entfernt ahnte ich damals, daß aus dieser meiner ersten Berührung mit Asien in späteren Jahren eine Lebensaufgabe werden würde. Fragt man mich heute, nachdem sich jener ersten Reise viele andere planmäßig angelegten Forschungsreisen angeschlossen haben, welcher Schule des Lebens ich die Ausdauer, die Willensstärke, die Härte gegen mich selbst, mit einem Wort die charakterliche Voraussetzung verdanke, die mich auf meinem Forschungsgebiet zu meinen Erfolgen befähigte und die allein es mir möglich machte, die Strapazen und Härten meiner Reisen glücklich zu überstehen, so habe ich darauf nur eine Antwort: der soldatischen Schule. Die gleiche Schule, in der vor vier Jahrzehnten der junge Offizier, der über den Pamir ritt, als Soldat und Charakter erzogen und gebildet wurde, hat mir die Grundlage für mein Lebenswerk auch in jener Zeit gegeben, in der ich nicht mehr den bunten Rock trug.

Ich erinnere mich noch genau an jene Stunde, als ich nach meiner allerersten großen Reise, eben jenem Ritt über den Pamir, vor dem roten Haus in Berlin stand, das damals den Großen Generalstab beherbergte, und kühn und unbekümmert nach Graf Schlieffen fragte. Dieser große Stratege hatte mich — eine unerhörte Auszeichnung für einen jungen Offizier — nach Berlin kommen lassen, um Näheres über meine Reise zu hören. Von jener Zeit an bis heute habe ich den Satz nicht vergessen, den Schlieffen einmal prägte und der für mich immer mit der überragenden Persönlichkeit des großen Mannes verbunden sein wird: „Ich will in erster Linie Charaktere haben; Charakter ist für mich wichtiger als Können ..."

Ich habe später mehr als einmal in kritischen Situationen, in denen es hart auf hart ging, erfahren müssen, daß in der Tat stets nur der Charakter entscheidend ist. Und die soldatische Schule, vor allem die deutsche soldatische Schule, ist nun einmal die beste Erziehungsanstalt für den Charakter, die es in der Welt gibt.

Ich hatte damals, als ich von meiner ersten Reise zurückgekehrt war, noch kein klares Lebensziel; ich war von Energien geladen, aber ich wußte nicht, wohin mit ihnen. Es war daher ein Glück für mich, daß ich in meinen höheren Vorgesetzten verständnisvolle und lebenskluge Berater fand, die sich des jungen Offiziers annahmen, seine noch ungebundenen Energien in die richtigen Bahnen lenkten und ihm halfen, sich Ziele und schließlich ein Ziel fürs Leben zu setzen.

Von besonderem Einfluß auf mein künftiges Leben und meine charakterliche Entwicklung war mein Kommando nach Berlin zur trigonometrischen Abteilung der Preußischen Landesaufnahme und zum Großen Generalstab. Unerhört viel verdanke ich meinem damaligen Abteilungschef, Oberstleutnant von Bertrab. Er sorgte nicht nur für meine besonders sorgfältige militärische Ausbildung, sondern setzte es auch durch, daß ich zu Generalstabsreisen zugezogen wurde und die damalige Wehrmacht durch Kommandos zu den verschiedenen Waffengattungen besonders gut kennenlernte.

Ich hatte damals das große Glück, dienstlich mit den hervorragendsten Soldaten Deutschlands in Verbindung treten zu dürfen, wie z. B. den Generalen von Hindenburg, von Bernhardi und anderen berühmten Strategen. Als ich auf Grund meiner Qualifikationen zur Preußischen Kriegsakademie kommandiert wurde, wurde ich auch Schüler des damaligen Majors Ludendorff, der den taktischen Unterricht an der Akademie leitete. Von Männern wie Hindenburg, Ludendorff, Bernhardi und Bertrab lernen zu dürfen — das war eine glückliche Zeit für mich. Noch ganz gegenwärtig sind mir heute die Manöverkritiken des Generals von Bernhardi, der nicht nur ein glänzender Soldat, sondern auch ein Meister des Wortes war und immer wieder in kristallklaren Gedankengängen das Verantwortungsgefühl des einzelnen forderte und förderte, die persönliche Initiative über alles stellte, kurzum: Charaktere als Offiziere haben wollte. Das gleiche gilt von dem damaligen General von Hindenburg, dessen beispielhaft klare, einfache und kluge Korpsbefehle ich heute noch aufbewahre. Von diesen Männern wurden Führer herangezüchtet, nicht nur Menschen, die gehorchen konnten, Charaktere, nicht nur fähige Militärs. Ich bin fest überzeugt davon, daß ich in meinem Leben nie Wesentliches erreicht hätte, wenn ich nicht diese soldatische Charakterschulung durchgemacht hätte und von Lehrern betreut worden wäre, die selbst ganz hervorragende Charaktere gewesen sind und allein durch ihr Beispiel Wunder wirkten. Ich möchte in diesem Zusammenhange vor allem auf meinen alten Chef von Bertrab, den heutigen General, hinweisen, mit dem mich auch heute noch treueste Freundschaft verbindet und der durch sein verständnisvolles Interesse und seine persönliche Initiative mir überhaupt erst den Weg zur Forschung geöffnet und geebnet hat. —

Was ich in der soldatischen Schule gelernt habe, ist zu Grundregeln meines Lebens geworden, und ich bin heute noch ebenso davon überzeugt, wie ich es als Offizier war, daß die Regeln der preußischen Felddienstordnung weit über ihren eigentlichen Zweck hinaus für jede Zeit und für jeden Menschen Regeln sind, die aus einem Mann einen Charakter machen, der immer in der Lage sein wird, es mit den Härten des Lebens aufzunehmen. Ich denke dabei vor allem an den Satz: „Ein Unterlassen belastet schwerer als ein Fehlgreifen in der Wahl der Mittel." Ich habe vielleicht mehr als mancher andere im Laufe meines Lebens die tiefe Wahrheit dieser Worte aus der Preußischen Felddienstordnung erfahren können.

Was ich heute bin und kann, als Charakter und als Forscher, verdanke ich ausschließlich der soldatischen Schule. Ich bin fest überzeugt davon, daß ich nur, weil ich damals Soldat war, als Forscher erfolgreich sein konnte. —

Die Armee ist die beste Schule für das Volk. Deshalb macht es mich glücklich, daß Deutschland seit einigen Jahren wieder über eine wirkliche Wehrmacht verfügt, und daß Volk und Wehrmacht heute unter einer Führung stehen, die die Wehrmacht nicht nur militärisch stark, sondern wieder zu einer Charakterschule des Volkes gemacht hat. Nur aus einem Volk und aus einer Wehrmacht, die selber eine starke Führung haben, werden Führerpersönlichkeiten und Charaktere hervorgehen.

Dr. Wilhelm Filchner

als Oberleutnant im 1. Bayerischen Infanterie-Regiment

Der Forscher (ganz rechts) vor einer Flugzeughalle in Johannisthal. Filchner hatte das Pilotenzeugnis erworben, um Amundsen (links) kurz vor dem Kriege auf einer Flugzeugexpedition in die Arktis zu begleiten

Aufnahmen aus Privatbesitz

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1938/0844
gefördert durch Baden-Württemberg

Ballenlagerung im Fermentationsspeicher.

ERNTEN 34 BIS 36 + MUSTERCIGARETTEN + MISCHUNGSNUMMER R 6 o/M

Diese Cigaretten werden in den Fabrikanlagen unseres technischen Stammwerkes in Hamburg-Bahrenfeld nach völlig neuen Methoden hergestellt. Der ungewöhnlich zarte und reine Charakter dieser Mischung beruht darauf, daß sämtliche Tabake zweimal [illegible] wird ausschließlich ohne Mundstück hergestellt. Die [illegible] aus folgenden Distrikten

Die Cigaretten sind Muster [illegible] neuer Fabrikations-methoden, die zu [illegible] auf

REEMTSMA SORTE »R 6« o/M

H.F. & PH.F. REEMTSMA + CIGARETTENFABRIKEN + WERK HAMBURG

doppelt fermentiert 4 Pf

Die Ästhetik einer modernen Cigarettenfabrik

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1938/0845

gefördert durch Baden-Württemberg

Ein Roman aus den chaotischen Jahren nach dem Kriege

von KILIAN KOLL

Über die Schranke,
die sich tyrannisch vor unsere Zukunft streckt,
wirft wie ein junger Sperber sich der Gedanke,
wo die Faust nur Gelächter als Echo weckt.
Breschenerspäher ist er und Wegeweiser.
Unsichtbar immer dem niedrigen Mann,
zieht er als heimlicher Kaiser
jedem Heerzug voran.

Georg Busse-Palma, gefallen 1915

I.

Der Mathematiker Scheurich beugte sich mit aufgestützten Ellenbogen vor und hielt mit den Augen seinen Prüfling in der Zange.

Ungehörig zurückgelehnt, saß Roderich Schlemm vor dem Frager.

„Passen Sie auf, Schlemm", warnte der Mathematiker, „ich wiederhole meine Frage —".

Durch das geöffnete Fenster klang der Hall ganz ferner Schüsse.

„Sie überschätzen diese Ereignisse", sagte Scheurich spottend, „wir behandeln also den Moivreschen Satz. Was soll „Kosinus alpha plus i sinus alpha" darstellen?"

„Ich weiß es augenblicklich nicht, Herr Professor", erwiderte Roderich mit herausfordernder Gleichgültigkeit. Die Wangenmuskeln in seinem hübschen, glatten Jungengesicht spielten, plötzlich stieß er wütend hervor: „Ich gestehe Ihnen sogar, mir ist heute nichts so gleichgültig wie diese Frage." Der schwarze Anzug, Cutaway genannt, der übermäßig hohe Stehkragen und dazu die gestreiften grauen Hosen standen ihm lächerlich.

Scheurich beugte sich noch ein wenig vor. „Sie sind jung, Roderich. Ich werde Ihre Schwester fragen. Sicherlich wissen Sie es, Ina, welche Bedeutung die Formel hat, die ich eben nannte. Dies ist doch alles eingelernt."

Ina starrte ihn an; sie wußte kaum, wovon er sprach. „Es ist eine komplexe Zahl."

„Richtig. Und was soll — bitte achten Sie auf meine Frage! Was soll mit dieser Zahl geschehen?"

Die beiden Abiturienten drehten den Kopf nach einem dumpfen Lärm, der durch die Fenster drang. Professor Scheurich ergriff einen Bleistift und pochte mit dem stumpfen Ende kurz und befehlend auf die Eichenkante des Tisches.

Draußen auf den Steinfliesen wurde ein hastend unsicherer Schritt vernehmbar, im Rahmen der aufspringenden Tür stand mit wirrer Gebärde der Schuldiener. „Meine Herren, meine Herren — jetzt plündern sie in der Stadt die Häuser der Fabrikanten."

Ein Stuhl kippte krachend um, springend wie ein Flüchtender sauste Roderich zur Tür und zum Gang hinaus.

Der Mathematiker Scheurich sank in sich zusammen wie ein Mensch, der die letzte Kraft angespannt hatte. „Herr Rektor und Herr Oberschulrat", sagte Doktor Hofacker zürnend in das Schweigen, sein Kneifer wackelte, „diese Prüfung ist ein Irrsinn, wennschon ein bewunderungswürdiger."

Im Nebenzimmer beugte sich, bang lauschend, zu den offenen Fenstern eine Anzahl junger Leute hinaus, dicht jenseits des Kindesalters. Jetzt fuhren die jugendlichen Köpfe herum. „Meine Damen und Herren", bemühte des Rektors brüchige Stimme sich um einen Rest Förmlichkeit, „die Prüfung ist beendet. Bitte begeben Sie sich unauffällig nach Hause."

Die Angst der Gegenwart fiel wieder über Ina Schlemm, als sie, noch unter ihren Mitschülern, auf die Straße hinaustrat. Man nickte sich gedrückt zu und ging nach allen Seiten davon. „Ina", rief Doktor Hofacker, seinen Schirm schwingend, „wir haben den gleichen Weg. Ich lasse Sie nicht allein dorthin. Kommen Sie doch mit mir, wir werden einen Umweg machen. Meine Frau hat in allem Unglück etwas zu essen für uns."

„Ich muß nach meinem Vater suchen, Herr Doktor. Und was wird Roderich tun?"

Ein wirrer Lärm erscholl aus der Stadtmitte, Rufe, Geschrei und Gelächter, und einzelne Schüsse dazwischen. Hörnersignale klangen aus großer Ferne. Abteilungen der Roten Armee marschierten mit finsterer Miene zum nördlichen Stadtrand.

Je mehr Ina und Doktor Hofacker sich der Stadtmitte näherten, desto öfter begegneten ihnen schwerschleppende Frauen, mit Körben und Säcken beladen. Begierde und Neid verzerrte alle Gesichter.

Vor den Fabrikantenvillen drängte sich eine beutegierige Menge, die eisernen Gartentore waren erbrochen, grobe Füße zertrampelten die sauberen, märzlich kahlen Beete. Ina sah ihr Elternhaus von einem gleichen brüllenden Treiben umringt, Beuteschleppende stießen sich durch die Masse der Hereindrängenden. Aus den Fenstern des ersten Stockes wurden gerollte Teppiche herausgereicht. Doch Ina fahndete nicht nach Stehlern und Gestohlenem: von ihrem Vater, dem Bruder oder von den Dienstboten war keine Spur zu sehen.

„Herr Doktor, was tun die dort?" Hofacker und Ina sahen eine Gruppe Rotgardisten, die von der Gartentreppe her sich mit gefüllten Blechbehältern ins Haus hineinschoben. Ein durchdringender Benzingeruch dampfte in der Luft, scharf abgehoben von dem Geruch schweißiger und ungewaschener Körper.

Da sahen sie auch den derzeitigen Herrn der Stadt, den roten „Divisionär", einen untersetzten Kerl mit grauer Fellmütze: Pistole in der Hand, unterm linken Arm einen vollgestopften Korb, von schwerbeladenen Helfern umringt, drängte der Russe sich finster durch das Gewimmel.

Doktor Hofacker hielt Inas zitternde Hand fest.

Ein gellender Schrei stieg über den Köpfen der Menge. Aus einem Fenster der zwei Häuser entfernten Villa brach eine trübe blakende Flamme, in regelloser Flucht stoben die dort Herumdrängenden zurück. Die Flammen begannen in der unbewegten Luft nur wie schwarzrote Fahnen aus einem Fenster nach dem andern herauszuwehen. „Kommen Sie, Ina. Was jetzt geschehen wird, ist nichts mehr für ihre Augen. Ich bin ein armer Schulmeister, bei mir wird niemand Sie suchen."

Noch bevor sie Hofackers Wohnung erreichten, wurden sie von einem jüngeren Menschen eingeholt, dem Fahrer ihres Vaters. „Daß ich Sie finde, Fräulein Ina! Den Herrn Kommerzienrat habe ich zu meiner Frau gebracht, da geschieht ihm nichts." Und Roderich sei vor wenigen Minuten mit dem großen offenen Reisewagen, den er schon seit Wochen in einem Schuppen am Stadtrand verborgen hielt, davongefahren: auf Umwegen, um Hilfe zu holen.

*

Die Spitze des Freikorps hielt der Leutnant Beutler. Ein braungebranntes, spürendes Gesicht unter verkratztem Stahlhelm, eine abgenutzte Uniform von knappem Hüftenschnitt, dazu Wickelgamaschen. Ein Karabiner, jägermäßig über die Schulter gehängt. Fünf Patronenrahmen lose in der Rocktasche. Fünfundzwanzig Schuß waren eine ganze Menge. Hart scharrte die Landstraße unter den gleichmäßigen Tritten der Spitzengruppe.

Man befand sich nicht in Freundesland und nicht in Feindesland; man befand sich zwei Marschstunden vor Rapauen. Hinter einem Wäldchen tauchte ein Dörflein auf oder das schreckhafte Gerippe eines solchen. Gestank von altem Brand wölkte in der Luft, zwischen den Trümmern regten sich Gestalten, die trübe und stumpf zu den Soldaten herüberblickten. „Was ist denn los bei euch?"

„Wir haben unser Vieh den Roten nicht hergeben wollen."

Der Hauptmann Ohnhaus kam mit seinem Adjutanten vorgetrabt, betrachtete die Verwüstung und ließ die Spitze halten. „Das sollen unsere Freiwilligen gründlich zu sehen bekommen." Er befahl Verpflegungsrast für das ganze Freikorps und befragte die Einwohner, was sie vom Feinde wußten. Nicht viel. Beutler

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1938/0846
gefördert durch
Baden-Württemberg

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1938/0847

gefördert durch
Baden-Württemberg

blieb weit vorne und sicherte das Dorf, an dessen Ausgang überdies ein Feldgeschütz schußbereit aufgestellt wurde.

An die siebenhundert Mann marschierten auf. Seit vier Uhr früh marschierte die Truppe, wie sie gestern den ganzen Tag marschiert war. Ungeklärte Lage und das Fehlen irgendeiner Nachrichtentruppe; vorn an der Spitze marschierte Ohnhaus' härtester Offizier.

Die Karte lehrte nun, daß der Angriff auf Rapauen bevorstand. Die Feldküchen rasselten qualmend daher. Zum Teil bestanden die Freiwilligen aus kriegsunerfahrenen Schulbuben, die sich die Füße jämmerlich durchgelaufen hatten, und die nun beim Anblick des verbrannten Dorfes grüne Nasenspitzen bekamen. Ohnhaus beorderte eine Feldküche zur Spitze, damit Beutlers Mannschaft verpflegt wurde, und ritt selber mit seinem Adjutanten dorthin. Geschirre klapperten, Mann und Offizier aßen im Straßengraben. Schußfertige Maschinengewehre rechts und links. Scharrend standen die beiden Pferde hinter Bäumen angebunden. Das des Hauptmanns war eine ungewöhnlich schöne Grauschimmelstute namens Thierry, erbeutet in Chateau-Thierry während der zweiten Marneschlacht.

Man hockte etwas abseits zu dritt, jeder hielt ein Kochgeschirr zwischen den Knien. Ohnhaus, Beutler und der Adjutant Leutnant Sudbrak, alle drei langjährig vertraut und verbündet. Die beiden Leutnants waren brüderliche Freunde. Der junge Sudbrak liebte Beutlers Schwester. Ein Einundzwanzigjähriger und eine Siebzehnjährige. Zwei Menschlein von strahlender Reinheit. Niemand wußte, was aus ihnen werden sollte; ihnen genügte, daß sie sich liebten. Es sei keine Liebesheirat, was sich da anbändelt, behauptete Beutler, sondern eine reine Vernunftehe; denn seiner Schwester wie ihm war kürzlich die bescheidene Erbschaft einer Tante zugefallen.

Ohnhaus gab seinem Burschen Pfannkuch das Kochgeschirr zurück. „Ich möchte Ihnen eine Mitteilung machen. Essen Sie weiter, meine Herren. Wir haben uns alle drei zu dem neuen Heer gemeldet. Jeder von uns wird sich seine eigene Meinung darüber machen. Es weiß ja noch niemand etwas Bestimmtes. Sie kennen beide meine Frau. Sie schreibt mir so Unerfreuliches über die Ansichten, die man sich von der Reichswehr macht, daß ich Ihnen mit allem nötigen Vorbehalt davon Kenntnis geben will. Ich lese vor: „Ich sehe ungern, daß Du Deine Aufnahme betreibst. Es ist ein Heer ohne Ehre, meint Exzellenz Mehlau, bei dem ich gestern war. Er läßt Dir sagen, daß jede Kleinigkeit haargenau nach den Vorschriften der Feinde ausgeführt werden muß. Eine machtlose Truppe zum Wachestehen vor den republikanischen Ministerien. Ein Polizeiheer, bestenfalls. Was willst Du dabei?

Schon der Name müßte Dich stutzig machen. Mehlau spöttelte in seiner herablassenden Art: Die Feuerwehr wehrt dem Feuer, die Technische Notwehr wehrt der technischen Not. Also wem wird die Reichswehr wehren? Ich sehe den tragischen Augenblick kommen, sagte er, wo die Reichswehr von den republikanischen Machthabern eingesetzt wird: um deutsche Männer niederzuschlagen, die das Reich wieder aufbauen wollen.

Wenn Du aber unbedingt eine Art Soldat bleiben willst, meint Mehlau, dann müßtest Du wenigstens Deine Interessen vertreten. Es heißt, daß um die verfügbaren Stellen ein geradezu furchtbares Gedränge entstanden ist. Ganz unvermeidlich wird da mit den bekannten Mitteln gekämpft, aber auch mit allen. Mehlau hat seine Meldung zurückgezogen, das Ganze paßt ihm nicht; ich glaube allerdings, daß die älteren Generäle auch wenig Aussicht haben, genommen zu werden. Er versprach mir aber, Deinetwegen einige Besuche zu machen; eigentlich müßtest Du das selber tun. Ich weiß, daß Dir alles Beziehungsuchen zuwider ist. Aber wenn Du schon Hoffnungen und Ehrgeiz darauf setzen willst, in diesem winzigen Söldnerheer zu dienen, so müßtest Du Dich tagaus, tagein darum bekümmern. Beim besten Willen kann ich mir nicht vorstellen, nach welchen Eigenschaften der eine von Euch genommen, der andere abgelehnt werden soll. Das glaubt auch Mehlau, der es deshalb für das Notwendige hält, wenn Du Deine Angelegenheiten persönlich betreibst."

Der Hauptmann faltete den Brief zusammen und schob ihn wortlos wieder in die Rocktasche. „Wenn ich die gnädige Frau nicht so gut kennen würde", meinte Beutler spottend, „dann würde ich sagen: ein Schrieb, zum Fürchten."

„Ich las Ihnen nur denjenigen Teil vor", lächelte Ohnhaus, „der von der Reichswehr handelt. Sie müssen bei dieser Ansicht bedenken, daß eine Frau so etwas natürlich nicht übersieht. Daß ferner ein älterer General wie Mehlau, der seiner Jahre wegen nicht in das neue Heer übernommen wird, leicht in eine ablehnende Meinung fällt. Sie beide sollen aber auch diese Ansicht kennen; Sie sind ganz jung, Sie können sich noch umstellen."

„Nee", lachte Beutler, „das können wir genau so wenig wie Sie, Herr Hauptmann, Soldat bleibt Soldat das ganze Leben lang."

Sudbrak kratzte den Rest aus seinem Kochgeschirr. „Die Frau Hauptmann hat bestimmt recht. Die Generäle unserer Feinde haben sich in Versailles etwas ausgetüftelt; es ist alles eisig berechnet. Dieses künftige Heer soll genau so stark und so schwach sein, daß unsere willfährige Novemberregierung sich darauf stützen kann. Nur mit einem haben unsere Feinde nicht gerechnet. Das sind wir. Wir sind und bleiben die Offiziere des Großen Kurfürsten, des Prinzen Eugen und Friedrichs des Großen, und noch vieler Helden. Man gibt uns Söldner; wenn im Vertrag von Versailles stünde, daß nur Zuchthäusler in der Reichswehr dienen dürften, dann würde es eben unsere Aufgabe sein, aus ihnen Soldaten zu machen. Wir haben ja Zeit. Soviel ich weiß, dauert die Dienstzeit jeweils zwölf Jahre. Aber Söldner sind nicht schlecht. Söldner sind mir lieber", er deutete heiter mit dem Löffel hinter sich auf das Dorf, zwischen dessen geschwärzten Trümmern das Freikorps rastete, „lieber als die Hammelherde da."

„Na, weißt du", entrüstete sich Beutler.

„Dich kennen wir doch, Hans! Du siehst dir deine Soldaten bloß darauf an, ob sie freiwillig sind. Freiwillig auf Patrouille; wenn möglich, greifst du sogar nur mit Freiwilligen an. Sogar für deine Spitze hast du dir gestern und heute diejenigen ausgesucht, die dir besonders freiwillig vorkommen. Das bißchen Kriegstheater hier. Uns sind noch überall die Roten davongelaufen, wo wir ordentlich durchgegriffen haben. Aber deine Meinung ist sowieso falsch. Wir werden in der Reichswehr gute und gesunde Männer haben. Mit was für Querschädeln sie kommen, das soll uns einerlei sein. Zwölf Jahre Erziehung, und wenn dann nicht alles ein Stahl und ein Schliff ist, dann wären wir Offiziere nur einen Fußtritt wert."

Beutler schob die Lippe vor: „Was nutzt das schon, hunderttausend Männlein; und nicht einmal eine Gasmaske dürfen wir haben."

„Ich würde dir raten, Hans, denke lieber darüber nach, wie wir diese schwache Zahl auf den Wert von zwanzig Armeekorps bringen können. Oder setz' dir einen Zylinderhut auf."

„Bloß nicht!"

Ohnhaus lachte bis tief ins Herz über diesen Streit der Jünglinge: sie redeten und stritten vom Soldatentum wie einst die Sänger der Minnezeit über die Liebe. Beide waren auf ihre Art herrlich geraten; Beutler hatte während des Krieges das Gesicht gewandelt, er kam bissig und spöttisch zurück. Beutler war makellos, in einer lustigen Stunde hatte Ohnhaus ihn einmal den „Leutnant von Gottes Gnaden" genannt. Aber Sudbrak, dem er im stillen fast den Vorzug gab, war durch alle Schrecken jünglingshaft strahlend geblieben. Keinen von beiden konnte der Hauptmann sich in irgendeinem Berufe vorstellen; nur als Soldat. Wie auch sich selber. Seine Stirn zog sich zusammen, er dachte an den Brief seiner Frau. „Ein geradezu furchtbares Gedränge." Achtzig- oder hunderttausend Offiziere drängten zur Reichswehr, fünftausend durfte sie nehmen. Die Wahrscheinlichkeit, daß man zu dritt oder daß auch nur einer von ihnen den feldgrauen Rock weitertrug, war gering.

Die beiden Leutnants futterten sorglos an ihrem zweiten Kochgeschirr. Im Trümmerdorf klang sogar schon Gesang. Da rief ein Posten vorn am Maschinengewehr: „Brandwolke voraus!" Aber dem fernen Hügelrand, auf den die Straße in vielen Windungen zulief, erhob sich eine kohlschwarze Rauchsäule, die langsam stieg und in großer Höhe zerfloß. Hauptmann Ohnhaus entschloß sich, die Rast abzukürzen. Beutler wurde an die Karte befohlen. Dort stand er noch und empfing seinen Sonderauftrag, während sich schon die herbeigerufenen Offiziere des Freikorps zum Befehlsempfang sammelten; da entstand wieder Lärm bei dem Posten.

Von Rapauen her näherte sich eine jagende Staubwolke. „Spitze Alarm", schrie Beutler, seinen Karabiner ergreifend, „bitte, die Herren, im Graben Deckung zu nehmen. — Herhören! Daß mir keiner schießt ohne Befehl!"

Er allein stand, den Rufen seiner Leute zum Trotz, mitten auf der Landstraße, den Karabiner schußbereit, und blickte dem heranjagenden Kraftwagen entgegen, in dem man nur einen einzigen Mann bemerkte. Es war ein schwarzes, blankes Privatauto, das mit fast unverminderter Fahrt daherkam und erst dicht hinter dem beiseitespringenden und den Karabiner wütend zum Anschlag hochreißenden Offizier mit rauchenden Gummis anhielt. Ein junger Mensch mit angenehmem, doch erregtem Gesicht und von der Fahrt wirr verwehtem Haar saß am Steuer. „Ich möchte Ihren Kommandeur sprechen. Es ist sehr eilig."

„So eilig, daß Sie mir die Zehen abfahren müssen, ist es nie."

„Was ist los?" Ohnhaus kam auf die Straße. „Wer sind Sie?"

Der Fahrer stieg aus seinem Wagen und entfachte das Gelächter der Feldgrauen. Die Bügelfalte seiner graugestreiften Hose war wie mit dem Messer gezogen, die Schöße seines schwarzen modischen Cutaway dagegen knitterten sich lächerlich, und vollends sein Hals stak in einem hohen weißen Röhrenkragen. „Ich bin der Einwohnerwehrmann Roderich Schlemm aus Rapauen. Sind Sie der Führer dieser Truppe, Herr Hauptmann?"

Ohnhaus bejahte lächelnd. „Ist Ihre Einwohnerwehr dort durchweg so uniformiert? Oder feiert man bei Ihnen heute Konfirmation?"

„Ich habe vor einer Stunde mein Abitur gemacht, Herr Hauptmann."

Leutnant Sudbrak ging, die Hand vorm Munde, beiseite.

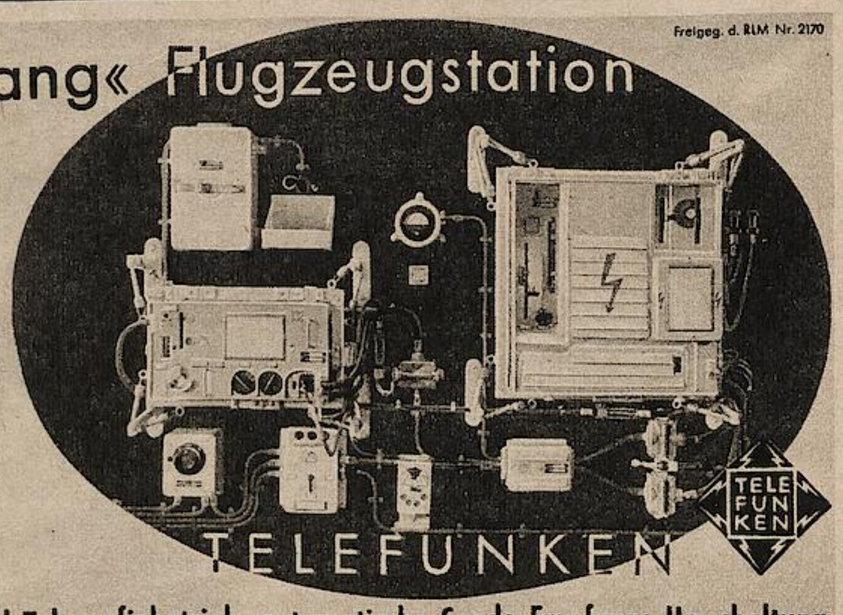
„Na, mein Lieber", sagte Ohnhaus munter, „dann scheint das ja drüben bei euch ganz gemütlich zuzugehen. Was brennt denn da?"

Sich umblickend, schrie Roderich auf: „Verflucht, die zündeln schon. Herr Hauptmann, die Stadt wird seit Stunden geplündert." Er gab einen kurzen, ziemlich klaren Bericht; holte sogar aus der Seitentasche seines Wagens ein Meß-

Luftbild: H. Schaller.

Freigeg. d. RLM Nr. 2170

TELEFUNKEN »Kurz-Lang« Flugzeugstation



Bordanlagen für große Flugzeuge, Reichweiten bis 1000 km, Telefonie- und Telegrafiebetrieb, automatische Sende-Empfangs-Umschaltung

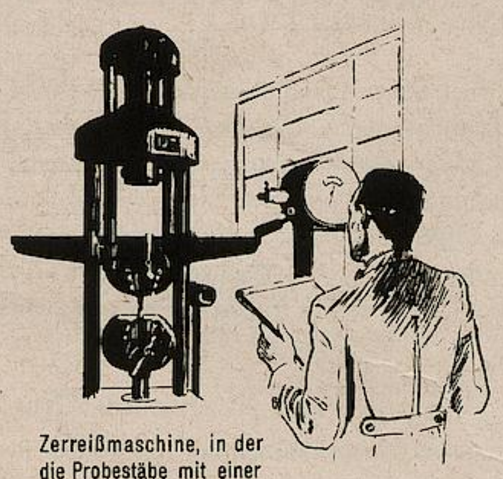
UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1938/0848

gefördert durch
Baden-Württemberg

Ein Stahl hat sein Inneres freilegen müssen. Genau registrierte die große Zerreißmaschine, bei welcher Belastung und mit welcher Dehnbarkeit er es tat. Und nun liest der erfahrene Werkstoffprüfer außerdem noch an der Form und dem Aussehen der Bruchstelle die Güte und Zähigkeit des Stahles ab – und entscheidet über sein Schicksal.

Das hier gefällte Prüfungsurteil ist endgültig und unabänderlich. Denn die Männer in den Laboratorien, die als Filter zwischen Material und Bau der OPEL-Wagen geschaltet sind, wissen, daß von ihrer Entscheidung die unveränderte Güte und Zuverlässigkeit der OPEL-Wagen abhängen und kennen ihre Aufgabe, die immer wieder lautet: Konkurrenzfähig mit allen Wagen einer rohstoffreichen Welt! OPEL-Planarbeit.



Zerreißmaschine, in der die Probestäbe mit einer Kraft bis zu 35000 kg auseinandergerissen werden.

OPEL

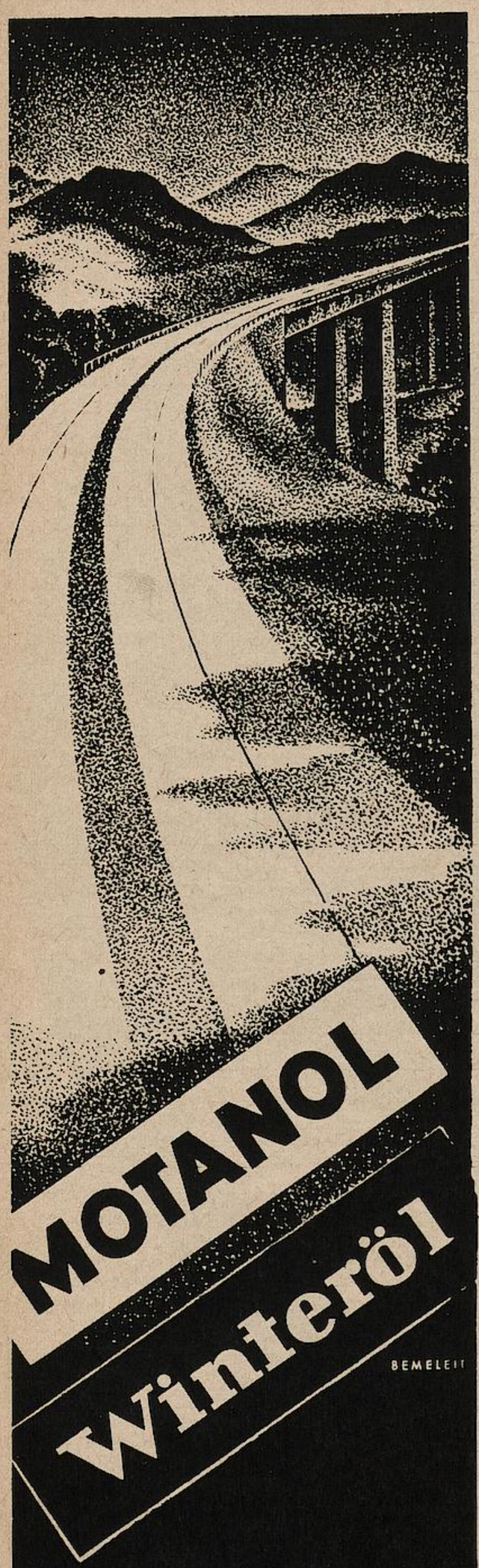
PLANARBEIT · ZUVERLÄSSIGKEIT

der Zuverlässige

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1938/0849

gefördert durch
Baden-Württemberg



Wenn Sie nicht schon bisher Motanol-Kunde waren, dann verlangen Sie zum Ölwechsel Motanol-Winteröl. Entweder an einer Leuna-Tankstelle oder an einer der vielen Groß-Tankstellen, die gleichfalls Motanol verkaufen. Die gute Qualität zeigt sich besonders bei Dauerbelastung auf der Autobahn.

Leuna MOTANOL DAS REIN DEUTSCHE AUTOÖL

DEUTSCHE GASOLIN AKTIENGESELLSCHAFT

tischblatt, in dem die in Erfahrung gebrachten Stellungen der Roten eingezeichnet waren. Vor allem aber erbat er eilige Hilfe. Die Offiziere umstanden ihn und lachten nicht mehr.

Was macht man da, überlegte Ohnhaus, hier muß sofort etwas geschehen.

Beutlers Hand fuhr an den Helm, er erbot sich zu einem Husarenstreich: „Windscheibe weg von diesem Auto, vorn ein schweres MG. neben den Fahrer. Hinten ich mit zehn Mann zusammengequetscht. Reingesaust nach Rapauen und Ordnung gemacht."

„Würden Sie das Auto steuern?" wandte Ohnhaus sich an Roderich.

„Jederzeit, Herr Hauptmann."

„Also los." Weniges, was so herrlich ist auf Erden: der führende Kopf gibt den Grundbefehl, einen Befehl auf Tod und Leben — ohne das mindeste Zögern eilen seine Offiziere davon, Kommandos erschallen so klar, als wären sie lange überlegt, schon hastet die angewiesene Mannschaft; Auftrag und Ausführung folgen sich Schlag auf Schlag.

Roderich kurbelte seinen schweren Motor wieder an und wendete den Wagen. Die Windscheibe wurde mit rohen Axtschlägen weggehauen. Zwei drohende Gestalten des „Mordgesellenklubs" (MGK.) preßten sich neben den Fahrer in die Vordersitze. Sie schlugen ihr schweres MG. mit Gewalt ins schön lackierte Blech der Kühlerhaube, wo es ziemlich festsaß. Roderichs Auto war ein Sechs- bis Siebensitzer, und da vorne schon dreie hockten, so fanden hinten auf den roten Lackledersolstern und auf der Kante des zusammengefalteten Verdecks bei gutem Willen noch sieben Mann mit einem leichten MG. und den Munitionskästen Platz.

„Wir kommen im Eilmarsch, Beutler. Vergessen Sie nicht, daß wir in Deutschland sind. Und machen Sie es gut." Beutler kannte diesen fragenden Blick, der heimlich Abschied nahm. Na, wie oft haben wir den schon gesehen.

„Mach' keinen Unfug, Hans", riet Sudbrak, „es lohnt sich nicht. Wir kriegen dieses Nest da vorn auch ohne dein kostbares Blut. Es wär' auch wirklich schade, du hast doch das Erbteil von deiner Tante Auguste noch nicht durchgebracht."

Regt euch nicht auf, Herrschaften. Wird schon schiefgehen. Also los, mein Sohn, los wie der Deubel!"

Der Wagen rollte an.

Man befand sich hier auf einem netten Präsentierteller, bis dicht vor der Stadt war die Straße von Anfang bis Ende einzusehen; dazu wehte hinter den Losjagenden bald eine riesige weiße Staubfahne drein. Das mühsame Rattern des überlasteten Motors verwandelte sich in ein gewalttätiges Heulen, der Geschwindigkeitsmesser kletterte bis über 80 und blieb schließlich bei 90 gleichmäßig stehen. Der volle Luftstrom biß den Fahrenden in die Augen, die Straße flog daher, die bewaldeten Hügelkuppen rückten fliegend schnell heran. Es pfiff in den Lüften. Kurz bevor sie sich dem letzten Hügelrand näherten, vernahm man einen schwachen Knall, ein Soldat fiel mit dem Oberkörper zurück. Da jagten sie schon zwischen den ersten Häusern in die Stadt hinein.

Ihr Erscheinen erfolgte urplötzlich. Eine Anzahl Bewaffneter rannte, wohl dem Gefechtslärm folgend, in ungeführter Masse zum Stadtausgang. Rote Binden. Ohne Befehl drückte der Richtschütze auf den Knopf. Sie rasten durch eine wilde Flucht hindurch.

Am äußersten Ende der „Fabrikantenstraße" lohte ein Haus wie eine Fackel. Die Fahrbahn war übersät mit Waschkörben, aus denen sich jegliches Plünderungsgut blinkend und seiden und leinen und gipsern ergossen hatte. Scharen von Frauen und auch Bewaffnete dazwischen liefen in einer irrsinnigen Angst nach allen Richtungen davon.

„Halt! Eine Schreckfalve Punktfeuer in eine Mauerwand. Alles runter vom Wagen."

Augenblicke später hatten sie vor sich nur eine menschenleere, mit den traurigen Resten der Plünderung bedeckte Straße. In die lautlose Stille meckerte die Blindsalve, Kalk splitterte von der Mauer eines entfernten Hauses. Der Leutnant von Gottes Gnaden hatte seinen Auftrag mal wieder glanzvoll erfüllt. Ein Mann war tot.

„Fahrer! Wie heißen Sie doch? Schlemm! Sie haben Ihre Sache gut gemacht. Haben Sie den Schneid, zu meinem Hauptmann zurückzufahren, und ihm zu melden: Höhen nordwestlich vor der Stadt stark besetzt?"

„Zu Befehl!" sagte Roderich, sprang sachlich mit flatternden Cutawayschößen aus dem Wagen, kurbelte an, wendete und sauste davon.

Indessen ließ Beutler das schwere MG. mit drei Mann vor den Villen der Fabrikanten zurück und wanderte, fast schlenderte er, mit seinen übrigen Leuten durch die ausgestorben daliegende Stadt. Jünglinge und Männer in feldgrauen Röcken oder auch in irgendeinem Zivil kamen mit strahlenden Augen da und dort aus den Häusern gelaufen, griffen sich die herumliegenden Gewehre der Roten und halfen sein Häuflein verstärken.

Aus Fenstern wurden Blumen geworfen. Schallende Mädchenstimmen sangen „Deutschland über alles". Ein bißchen früh, dachte Beutler. Man zeigte ihm den Weg zum Neuen Rathaus, das er kriegsmäßig angriff, ohne auf Widerstand zu stoßen.

Schwärmerische Bewunderung begann den Eroberer von Rapauen zu umschwemmen. Ein Mann in modischem Ulsterpaletot lüftete mit Amtsmiene den Filz: er sei der rechtmäßige Bürgermeister Emmermann und gedenke mit Erlaubnis der Militärbehörden die Stadtgeschäfte wieder zu übernehmen. Der Mann gefiel ihm nicht; Beutler erkundigte sich mißtrauisch: „Seit wann sind Sie hier der Bürgermeister?"

„Seit ungefähr zwei Jahren."

„Bißchen zu ungefähr. 1918? Bitte, genauer. Welcher Monat?"

„November."

„Ah so. Sozialdemokratische Partei, wie?"

„Selbstverständlich", warf der Mann sich in die Brust.

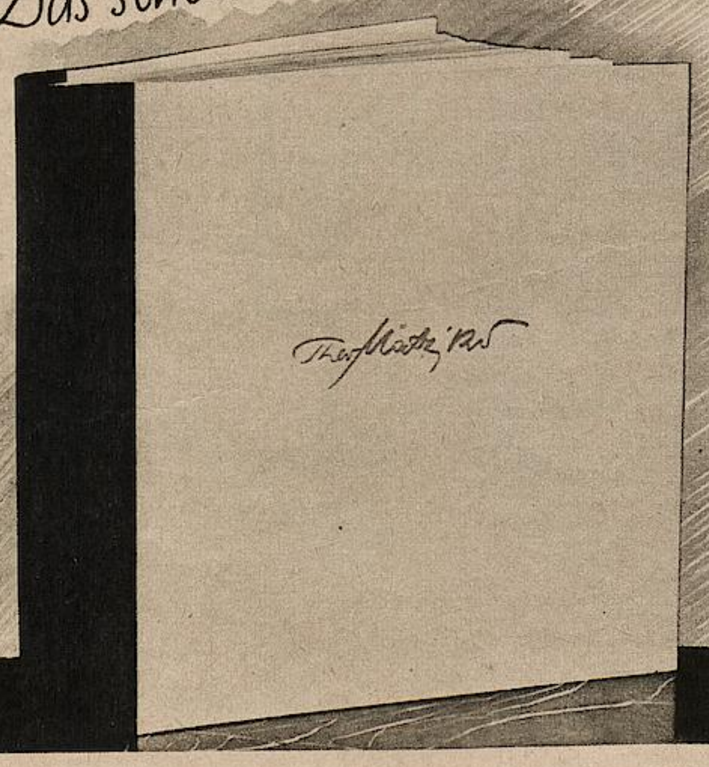
„Dann gehen Sie nur schnell wieder nach Hause, mein lieber Herr, wir werden hier auch ohne euch Sozis fertig."

„Das werden wir mal sehen, wer hier zu bestimmen hat, Sie oder ich. Darf ich um Ihren Namen bitten? Dienstgrad? Truppenteil?"

„Beutler. Hans. Leutnant. Freikorps Norberg. Ledig. Kinderlos. Und nun verschwinden Sie schleunigst."

Ruhelos lief Beutler mit seinen Streifen hin und her, um die Stadt zu säubern und zu sichern. Zum Rathaus. Zu den Fabriken. Durch die Geschäftsstraßen. Er kannte schon ganz Rapauen, und Rapauen kannte den Befreier. Die Sohlen taten ihm weh. Wozu lief er überhaupt? Der Gedanke, sich auf irgendeine Art beritten

Das schöne, wertvolle Weihnachtsbuch:



Das
Theo-Matejko-Buch
Das Buch vom Zeichner, der die Welt einfing

In schöner Geschenkausstattung / Wildlederrücken Schutzkarton / Mit über 160 z. T. noch unveröffentlichten Zeichnungen dazu 18 Textkapitel / Matejko berichtet in amüsanter Form von seinen Erlebnissen, Reisen und interessanten Begegnungen / Ein spannender und einmaliger gezeichneter Querschnitt der letzten 25 Jahre Weltgeschehen

Preis Reichsmark 28.–
in bequemen monatlichen Raten ohne Preisaufschlag

Schreiben Sie an den Verlag! Wir weisen Ihnen dann eine Buchhandlung an Ihrem Platze nach, die Sie über die günstigen Bezugsbedingungen unterrichtet

KOMMODORE VERLAG
v. Killisch-Horn & Co Berlin W8 Kronenstr. 36

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1938/0850
gefördert durch
Baden-Württemberg

zu machen, kam ihm, als er an einer Hauswand im Geschäftsviertel ein Fahrrad lehnen sah.

Ohne Besinnen eilte er damit zur Straße, schwang sich hinauf und strampelte davon. Das ging anders! Das Rad war alt und wacklig, und ein Damenfahrrad war es außerdem. Karabiner auf Schulter, hetzte er munter hin und her.

Allmählich erschienen wieder, da der Kampflärm fernblieb, eine Menge Menschen in den Straßen. Plötzlich wurde Beutler von einer Stimme angerufen: „Hallo, Sie, Sie!" Hinter sich auf dem Gehsteig sah er ein winkendes Mädchen stehen. Schräge Kehrtwendung und zurück: „Na, was denn? Kennen wir uns?"

Ein empört lachender, leicht angetuschter Mund erwiderte ihm: „Das ja eigentlich nicht. Aber trotzdem fahren Sie da auf meinem Rad spazieren. Ich dachte schon, da hätt' es mir einer gestohlen."

„Nicht in meiner Absicht, Fräulein!" Der kriegerische Beutler musterte jungenhaft entzückt die kleine überschlanke Gestalt in abgetragenem Arbeitskittel. „Sie bekommen es bestimmt wieder. Aber jetzt brauch' ich's noch. Ich schick' es Ihnen durch meinen Burschen zurück. Oder ich werde es selber bringen, Hand aufs Herz."

„Sie wissen ja gar nicht, wo ich wohne."

„Prächtig", lächelte der Leutnant mit weißen Zähnen, „am besten schreib' ich mir gleich auf, wer Sie sind." Voller Wohlgefallen schrieb er, was die Kleine sagte: „Lissy Schöpf. Ich bin nämlich Schneiderin, wissen Sie. Und ich wohne im Weizengrund 11 bei Witwe Kramm." Dieses und noch einiges andere fragte er aus ihr heraus und war wieder weg, straßauf und -ab, seine Posten und Streifen aufzustellen, damit der bald zu erwartende Einmarsch der Truppe gegen Überraschungen gesichert blieb.

*

Indessen stieß der Hauptmann Ohnhaus mit seinem Freikorps sehr umsichtig gegen die Anhöhe vor, auf der sich nach Beutlers Meldung die Roten verschanzt hatten. Das war eine kleine Truppe von etwa fünfzig Mann, darunter alte Frontsoldaten; ohne irgendeinen Kopf, der zu führen oder der die Lage zu übersehen verstanden hätte. Kommunisten, auch ein paar Russen dabei.

Der Hauptmann Ohnhaus ließ dieses letzte Widerstandsnest von einer lichten, riesigen Schützenlinie umstellen, so daß die leichten Waffen der Roten unwirksam waren. Ohne daß er beschossen wurde, galoppierte im weiten Vorgelände der Oberleutnant Kreßmann, Schwager und Kriegskamerad des Hauptmanns und Führer der Maschinengewehrkompanie im Freikorps. Auch ein Offizier, der zur Reichswehr wollte; wer nicht? Der stellte nun seine Gewehre für den Fall eines Angriffes bereit. Der Leutnant Sudbrak wandte sich an seinen Kommandeur: „Das deutsche Blut ist schon in Strömen geflossen. Man hat diese Menschen da drüben verhetzt; das ist alles, was an ihnen auszusetzen ist." Leichten Herzens erbot er sich, als Unterhändler hinüberzugehen.

Aus einem Haus am Wege wurde ein weißes Bettuch geholt und auf eine Stange genagelt; unverzüglich machten Sudbrak und zwei blasende Hornisten sich auf und gingen, weithin sichtbar, über das freie Feld auf die Hügelstellung zu, um den Gegner zur Übergabe aufzufordern. Schon freute Ohnhaus sich des unblutigen Sieges. Die drei waren nur noch einige hundert Schritt von der Hügelstellung entfernt, als drüben ein Wahnsinniger, der eine Falle wittern mochte, oder der aus guten Gründen für sich selber keine Schonung zu erwarten hatte, das Maschinengewehr spielen ließ. Der Adjutant und die Hornisten sprangen auseinander, warfen sich nieder, liefen ziellos umher: einen nach dem anderen erfaßte die unerbittliche Garbe, bis sie als regungslose Pünktchen im Acker liegenblieben. Noch ehe der letzte stürzte, begann die Begleitbatterie des Freikorps ihr Feuer zu eröffnen und setzte es fort, bis die Rohre glühten. Ohne Befehl sprangen die Schützenlinien auf, von allen Seiten begann ein Sturmangriff. Wutlodernde Augen verhießen nichts Gutes.

Der Hauptmann Ohnhaus ging dicht hinter der vordersten Welle. Über seinen Kopf hinweg schwirrte das Blei. Gewohnter Ton. Aber sein Blick wanderte weithin über das märzliche Land, über die lieblich geöffnete Talebene. Hellgrün sproß Wintersaat unter seinen Füßen, umgebrochener Acker duftete nach warmem Erdreich.

Ohnhaus verlor die Richtung nicht aus den Augen, wo die drei bewegungslosen Pünktchen in Acker und Wiese lagen. Alle drei Männer waren tot, zerhackt von Geschossen. Vier Jahre lang hatten die Kugeln der ganzen Welt seinen Adjutanten Sudbrak aufgespart, einen jungen Menschen von reinstem Herzen. Nun lag er da, erschossen von Deutschen.

Tote rührt man nicht unnötig an; man bettet sie ordentlich, man faltet ihre Hände, man deckt ihnen den Stahlhelm übers Gesicht. Wer beten kann, bete. Noch klang ein kaum verstummter Nachhall der hellen sieghaften Stimme, schon wie eine Forderung aus der Ewigkeit: „Wir sind und bleiben die Offiziere des Großen Kurfürsten, des Prinzen Eugen und Friedrichs des Großen; und noch vieler Helden."

Zu Befehl, Herr Leutnant Sudbrak!

Nirgends mehr Widerstand; weder in der Stadt, noch im Feld. Das Gros der Truppe erhielt Befehl, sich in Marschordnung auf der Landstraße zum Einmarsch aufzustellen, mit Musik und Fahne voraus, Seitengewehr aufgepflanzt. Fahnen hingen aus vielen Fenstern, die Rolläden waren hochgezogen, die Geschäftsinhaber standen winkend vor ihren geöffneten Kaufläden. Ein Jubelsturm scholl dem Freikorps entgegen.

Von Pickelhelmen geleitet, schwenkte die Musik in eine besonders ansehnliche Straße ein, wo gleich das erste Haus inmitten eines zertrampelten Gartens in qualmender Asche lag. Im gemessenen Abstand ihrer großen Gärten reihten sich noch sieben oder acht unversehrte Villen an.

An diesen Häusern der Großen von Rapauen vorüber marschierte das Freikorps mit klingendem Spiel, die Spitze schwenkte abermals und wurde dann neben einem seltsamen Gebäude angehalten. Es war das alte Rathaus, das mitten auf dem Marktplatz stand und eigentlich nur aus Versehen noch nicht der Spitzhacke zum Opfer gefallen war: dörflich klein stand es da, verhutzelt und verschrumpelt, ein liebliches altes Fachwerkmärchenhaus. Doch Ohnhaus hatte sich geirrt, gemeint war zur Seite das neue Rathaus, ein säulenüberladenes Bauwerk mit repräsentativen Steinornamenten.

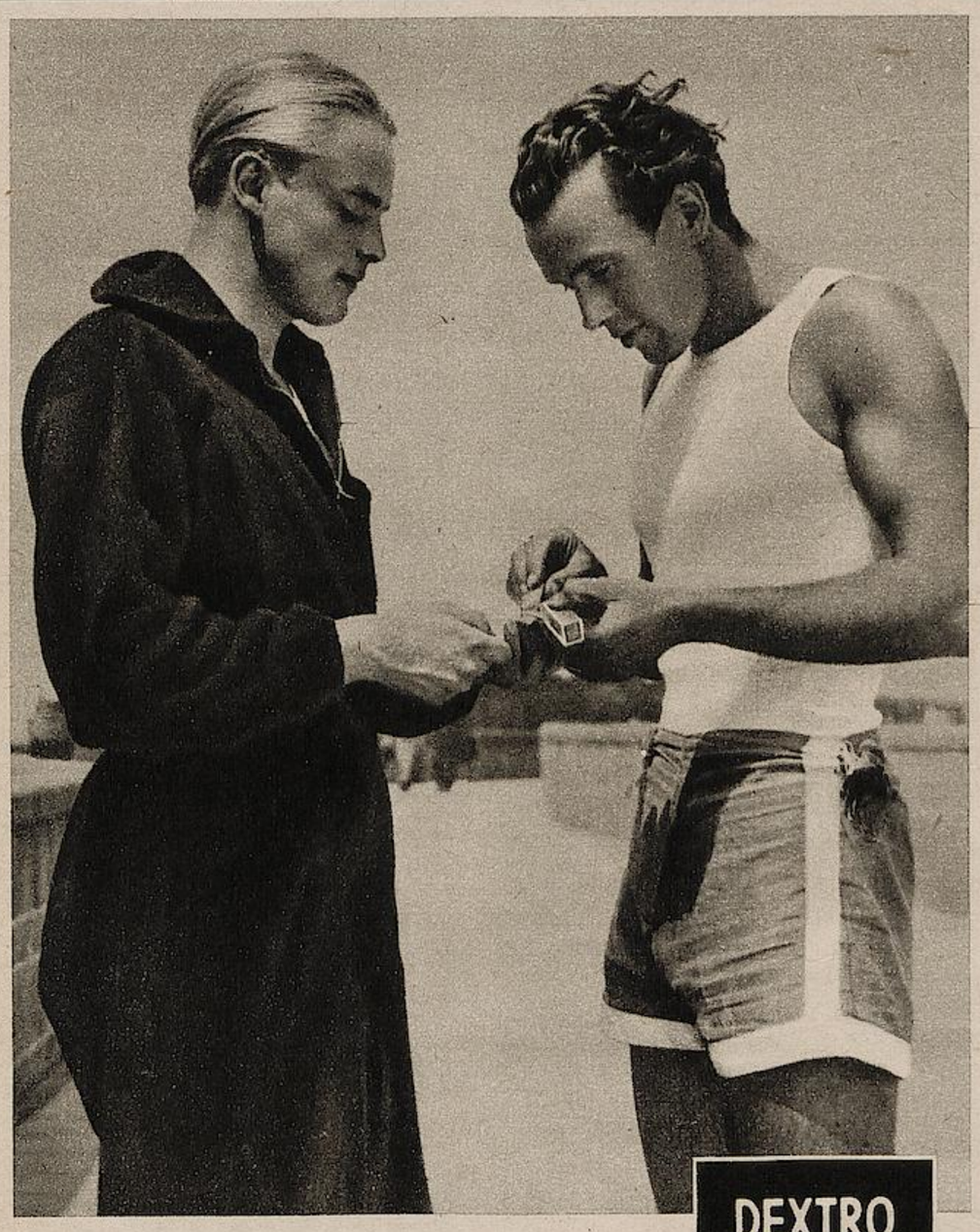
Es trat eine vollbusige Dame mit wallendem Skunkspelz auf den Hauptmann zu und überreichte, süß lächelnd, einen dicken Rosenstrauß, den dieser ohne Dank mit steinernem Gesicht entgegennahm und ihn quer vor sich auf den Sattel legte, wie ein Schwert. Daraufhin lüftete ein großer Mann in modischem Ulsterpaletot den Filz: er sei der rechtmäßige Bürgermeister Emmermann der Stadt Rapauen und begrüße ihre Erretter. Salbungsvoll floß eine längere Rede von den Lippen des Parteisekretärs, in seiner Erinnerung behielt Ohnhaus nur einen einzigen,

Anschmachten oder . . . ?

Es soll, - besonders in früheren Jahrhunderten, - Epochen gegeben haben, in denen die Männer die Erkorenen ihres Herzens monatelang und jahrelang nur von weitem anschmachteten und besangen. Für solche Epochen bedanken wir uns heute bestens.

Es soll aber heute doch noch Raucher geben, die Zigaretten nur von außen her nach Format, Preis und Ausstattung auswählen und bewerten. Da loben wir uns doch die anderen Raucher, die wissen, daß eine Zigarette nicht besungen, sondern geraucht werden will, die auf keinerlei Brimbamborium hereinfallen, sondern den Tabak unter die Lupe nehmen, auf die appetitliche Frische achten und damit punktum!

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1938/0851
gefördert durch Baden-Württemberg


Ausdauer, Zähigkeit, Härte, Konzentration, diese Vorbedingungen für den Erfolg steigert Dextro-Energen. Überall, wo es gilt sich durchzusetzen, Zähigkeit zu zeigen, ist Dextro-Energen das Gegebene; schon einige Täfelchen stärken die Kraftreserven, erhöhen die Leistungsfähigkeit, Zähigkeit und Ausdauer und verhelfen so zum Sieg.

DEXTRO ENERGEN
die natürlichen Energiespender

Päckchen 80 Pf., in Apotheken, Drogerien und Reformhäusern

nur den letzten Satz: „— und danke ich Ihnen, Herr General, für die Wiederherstellung der Ruhe und Ordnung."

*

In den vielen Räumen des neuen Rathauses herrschte bis tief in die Nacht ein reges Kommen und Gehen. Der Bürgermeister Emmermann hielt eine Besprechung nach der andern ab und organisierte den Betrieb. Eine Anzahl Räume war von der militärischen Besatzung ohne viel Federlesen beschlagnahmt worden, und natürlich die wichtigsten. Emmermann versuchte den Kommandeur des Freikorps noch am selben Abend zu einem Umzug in die Räumlichkeiten des Realgymnasiums zu bewegen. Der Hauptmann Ohnhaus blickte ihn aber nur aus gleichgültigen Augen an und wandte sich wieder dem jungen Artillerieoffizier zu, dem er an Stelle des gefallenen Adjutanten Befehle diktierte. Der Bürgermeister, der wieder fest im Sattel saß und dem alle Schutzleute wieder stramm gehorchten, räusperte sich: er habe fernerhin eine schärfste Beschwerde vorzubringen. „Gegen wen? Was paßt Ihnen nicht?"

„Gegen einen Leutnant namens Beutler, Hans, von Ihrer Truppe." Es folgte eine eingehende Darstellung des Vorfalls. Ohnhaus stützte das Kinn in die Hand. „Das ist ein Übergriff, den ich mißbillige. Über Ein- und Absetzung von Zivilbehörden hat das Militär nicht zu entscheiden. Genügt Ihnen diese Erklärung?"

„Bedaure, nein. Ich verlange, daß dieser Leutnant gemaßregelt wird."

„Das muß ich ablehnen", erwiderte Ohnhaus frostig, „der Leutnant Beutler ist der eigentliche Erretter Ihrer Stadt."

„Spielt in diesem Fall keine Rolle. Hier steht das Ansehen der sozialdemokratischen Partei auf dem Spiel; wenn nicht gar der Reichsregierung. Dieser Leutnant muß sich mindestens vor Zeugen bei mir entschuldigen."

Aufmerksam musterte der Hauptmann das menschliche Reptil. „Ich werde diesem jungen Offizier unter vier Augen einen Verweis aussprechen. Die Leistung meiner Truppe, die aus Freiwilligen besteht, ist sehr groß; auch Sie haben Vorteil davon. Wir dürfen aber den Anspruch stellen, daß man formale Mißgriffe schonend beurteilt."

Dann werde er seiner Regierung Kenntnis von diesem Vorfall geben müssen, den er keineswegs so leicht beurteile, versetzte Herr Emmermann und zog rachsüchtig ab.

Die Jubelstürme auf den Straßen waren verbraust, jetzt kam für die Befreier von Rapauen das sehr dicke Ende.

In einem dieser leergefegten Räume saß Roderich Schlemm mit sechs Mullbinden um den angeritzten Schädel und im blutigen Waffenrock eines Gefallenen. Sechshundertdreiundachtzig Mann mußten untergebracht werden; ein Drittel in Alarmquartieren, der Rest bei Einwohnern. Dazu vierundvierzig Offiziere und neunzig Unteroffiziere.

Draußen in der Dunkelheit des Marktes entstand ein Rufen und Schimpfen, die Blitze der Taschenlampen zuckten; der Leutnant Beutler kam mit einem Radfahrtrupp von einer endlos weiten Verfolgung zurück. Von den Roten hatten sie nichts mehr entdeckt, aber jeder Soldat war mit sechs oder sieben Gewehren beladen, wie ein Weihnachtsmann. Die hatten sie unterwegs auf der Landstraße gefunden und luden sie jetzt geräuschvoll ab. Und nun wollten sie Quartierscheine; her damit. Unwirsch kam Ohnhaus aus seinem Zimmer herüber, verbat sich den Radau und besah sich belustigt den Zuwachs: „Was sollen wir denn damit anfangen? Das Freikorps hat genug Gewehre, auf den Packwagen liegen noch hundert Knarren in Reserve."

„Sollen wir sie etwa deswegen draußen liegen lassen, Herr Hauptmann? Und Gewehre kann man nie genug kriegen", erwiderte der Leutnant finster, „die werden für eine passende Gelegenheit aufbewahrt. Für die Reichswehr; oder wenn wir eines Tages die Flinten gegen unsere hohen demokratischen Auftraggeber umdrehen."

Ohnhaus winkte ab. „Kommen Sie morgen früh in mein Quartier, Beutler. Villa Schlemm, gleich nebenan sind Sie untergebracht. Es liegt eine ernste Beschwerde gegen Sie vor. Aber jetzt sind Sie nicht mehr vernehmungsfähig."

Der Leutnant stierte ihn aus rotunterlaufenen Augen an, während er Roderichs Kaffeetasse leerte. „Beschwerde? Keine Ahnung, wieso. Oder sollte der Bürgermeister von Rapauen —? Wissen Sie, dann schlaf ich noch viel unbeschwerter als sowieso."

Beutler grüßte und schlurrte mit Gefolge hinaus.

Zu später Stunde sah Roderich sich genötigt, mit einer Anzahl vor Müdigkeit taumelnder Soldaten durch die nächtlichen Straßen zu ziehen, irgendwelche schlafenden Einwohner herauszuklopfen und ihnen die Einquartierung einzeln in die Hand zu drücken. Das waren aber nun hoffentlich die Letzten, alle anderen hatten schon ihre Bleibe. Nun wollte er nur noch die Lampe löschen, sein Koppel holen und nach Hause wanken.

Als er aber die Quartierräume im Rathaus betrat, saß schon wieder einer da. Ein Offizier hing mit langgestreckten Beinen schlafend auf einem Stuhl. Es war der Schwager des Hauptmanns Ohnhaus: Oberleutnant Kreßmann, ein hagerer Mann von sicheren Umgangsformen, in Kleidung und Haltung und der Art zu reden dem Hauptmann entfernt ähnlich, doch ohne dessen überlegenes Herz. Bei Roderichs Eintreten hob er den Kopf, blickte ohne Verständnis um sich und kam langsam wieder zu Sinnen. „Sie haben mein Quartier doppelt belegt. Verschaffen Sie mir endlich ein Bett."

„Das trifft sich aber dumm. Alles gute ist längst weg. Was tun wir da? Oder wollen Sie in die Villa von Kommerzienrat Schönstein; da hab ich niemand hingelegt."

„Warum denn nicht?"

„Es ist ein jüdischer Bankier. Äußerlich alles aufs beste."

„Lösen Sie hier bitte keine Welträtsel", sagte Kreßmann, „her mit dem Zettel.

Eine Säge in Ihrem Gesicht?

Vielen Männern geht es so: Die Klinge zerrt und ziept beim Rasieren wie eine Säge an 5000 Haarwurzeln, die Haut wird gereizt und kommt in einen Zustand schmerzhafter Spannung. Statt leicht über die Wange zu gleiten, hakt die Klinge, weil sie auf der spröden Haut und im harten Barthaar Widerstand findet. Man kann das aber vermeiden, wenn man die Haut vor dem Einseifen mit Nivea glättet. Nivea-Creme dringt infolge ihres Euzeritgehalts tief in die Haut ein und durchsättigt sie von innen heraus gründlich. Über die glatte Haut gleitet die Klinge sanft dahin. Sie zerrt nicht mehr an den Barthaaren. Bitte versuchen Sie es selbst einmal. Es rasiert sich leichter, schneller und angenehmer, wenn man die Haut vorher mit Nivea-Creme glättet.

Nivea-Creme in Dosen 12, 22, 50 u. 90 Pf., in Tuben 30 u. 50 Pf.

NIVEA CREME ZUR HAUTPFLEGE

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1938/0852
gefördert durch Baden-Württemberg

Ohne Burschen. Meiner ist heute angeschossen worden, der Pferdebursche schafft mir morgen mein Gepäck hinüber."

Roderich brachte den Offizier noch ein Stück weit, bis man das Haus sehen konnte, das auf einer kleinen Anhöhe vor dem Stadtpark lag.

Man schien im Hause des Bankiers noch wach zu sein, in mehreren Zimmern stand ein eigenartig gedämpftes Licht. Mit einer Taschenlampe erschien eine niedliche Zofe in weißem Häubchen und Schürzchen und nahm knixend den Quartierzettel entgegen. „Also doch noch jemand. Der Herr Kommerzienrat wird gleich erscheinen, er telephoniert noch."

Kreßmann, der auf der Suche nach einem anderen Quartier in mehrere, durchweg verwüstete und geplünderte Villen gekommen war, blickte staunend um sich. Die Zofe half ihm das ganze Kriegsgerät ablegen, und führte ihn in die Diele, vor deren Eichengetäfel Bronzestatuen und Gemälderahmen schimmerten.

Einen Kerzenleuchter in der Hand, erschien der Kommerzienrat mit zuvorkommender Bewegung. „Sehr willkommen. Das Gastzimmer steht bereit. Haben Sie zu Abend gegessen?"

„Nur was uns so aus den Fenstern gereicht wurde."

„Ich dachte es mir. Das Mädchen ist schon angewiesen. Setzen wir uns inzwischen zu einer kleinen Flasche in mein Zimmer." Schönstein ging voran und leuchtete. Der Oberleutnant Kreßmann trat in eine andere Welt, die seine Sinne betäubte wie eine schwere Musik. Bild an Bild säumte in dunklen Goldrahmen die Wände, Niederländer und alte Kirchenmaler. Der Kommerzienrat ging umher und entzündete noch fast ein Dutzend Kerzen: „Diese Beleuchtung ist angenehmer als die elektrische, finden Sie nicht auch? Ich arbeite gern bei Kerzenlicht."

In seiner staubigen, verschwitzten Uniform fing Kreßmann an, sich zu schämen.

„O bitte, Herr Oberleutnant, beunruhigen Sie sich doch nicht. Sie werden, wenn Sie gegessen haben, ein Bad nehmen und sehr gut schlafen."

„Diese Bilder", sagte Kreßmann, „nach einem solchen Tag."

Der Kommerzienrat ging mit seinem Leuchter von einem zum andern. Ein Bronzefigürchen im wallenden Faltenwurf des attischen Bildwerks stand auf schlanker schwarzer Säule. Schönstein führte das Kerzenlicht näher und ließ das ruhevolle Metall von dem Schein erwärmen: „Die griechische Göttin der Gastfreundschaft."

Die Zofe erschien und brachte eine Flasche Sekt im Eiskühler herein. Der Bankier goß die geschliffenen Kelche voll, und halbverdurstet ergriff Kreßmann sein Glas.

*

Indessen stand der Leutnant Beutler vor einer der geplünderten Fabrikantenvillen und begehrte mit seinem Burschen Einlaß. „Bei Kommerzienrat Kramer", lautete der Quartierschein. Kein Mensch schien im Haus. Nach endlosem Lärmschlagen erschien, aus dem Keller heraufsteigend, ein schwer angetrunkener Mann von sonst gutartigem Aussehen, eine geöffnete Sektflasche in der Hand. Hosenträger, Hemdärmel mit Gummiringen an den Oberarmen. Es stellte sich heraus, daß man es mit Herrn Kommerzienrat in eigener Person zu tun hatte, der sich nach der Errettung seines Eigentums einen kleinen Freudenrausch genehmigte: lallend bat er den jungen Helden, näherzutreten, sprach ihm seine Anerkennung und den Dank des Vaterlandes aus und überreichte ihm schwankend den Siegerschluck.

Der Leutnant Beutler stand mit hochmütig erhobenem Kinn und sah vor seinem inneren Blick einige Bilder des heutigen Tages. Angeekelt von dem Kommerzienrat griff er nach der Sektflasche und schüttete diesem würdigen Herrn wortlos den Inhalt ins Gesicht.

Dann machte er grußlos kehrt und entfernte sich, Opler lief ihm verständnislos nach. „Ich hole die Roten wieder", schrie Beutler, „ich bin imstande und stecke denen hier ihre Protzenscheunen eigenhändig an. Spießer oder Verhetzte, wohin man sieht. Ein räudiges Volk. Ich geh' nach Brasilien. Ich mache diesen Deutschen keinen Offizier mehr. Ich pfeife auf die Reichswehr."

In diesem trüben Augenblick erinnerte Beutler sich daran, daß er doch schon jemand in Rapauen kannte. Im Licht der Oplerschen Taschenlampe las er aus seinem Heftchen ab: Lissy Schöpf, Schneiderin, ungefähr 19, platinblond, Im Weizengrund 11, bei Witwe Kramm.

Eine Streife der Einwohnerwehr kam vorbei und führte ihn in die gewünschte Gegend. Nach längerer Zeit klirrte droben ein Fenster, und ein zahnloser Mund murmelte hinab: „Was wollen Sie denn da unten?"

„Sind Sie Frau Kramm? Dann machen Sie mir, bitte, auf, ich habe Quartier bei Ihnen."

„Jesses, Jesses", seufzte die Alte erschrocken und verschwand; sie werde sich nur schnell etwas anziehen.

„Hoffentlich", sagte Beutler.

Bald stand der Leutnant in der Wohnung, deren Flur sich schmal wie ein Handtuch im Dustern verlor. Dort tat sich ein Türspalt auf, in dem ein platinblonder, in aller Hast blitzblank gekämmter Pagenkopf erschien. Unter kunstseidenem Morgenrock schauten die niedlichen Krempelhosen eines blauen Pyjamas hervor. „Ist er's wahrhaftig! Aber Frau Kramm, das ist doch der Herr Leutnant, der mein Rad — — Sie werden ihn doch jetzt nicht wegschicken?"

„Wenn ich doch keinen Platz hab'. Und wo er keinen Schein hat."

„Ihr Papier werden Sie schon kriegen, und für Platz sorge ich", nickte Lissy und leuchtete Beutler ins Gesicht, „Sie sehen ja ganz käsig aus vor Müdigkeit, Herr Leutnant. Ich werde Sie zum Dank des Vaterlandes auf meiner Couch schlafen lassen. Das ist nämlich mein Bett."

Beutlers Züge entspannten sich wohlig, die Erschöpfung überfiel ihn wie ein Tier. Lissy führte ihn in ihr Zimmer: „Legen Sie sich ruhig schon in die Klappe, Herr Leutnant, ich stelle inzwischen mit dem anderen Herrn das Sofa für mich raus."

„Was brauchen Sie? Haben Sie Hunger? Durst?"

„Alles durcheinander, Mädchen. Bloß mal erst zu Bett."

Nebenan rumorten sie mit dem Sofa der Witwe Kramm, während Beutler sich auszog. „Opler", murmelte er zur Tür hinaus, „Sie müssen noch aufs Rathaus und auf dem Geschäftszimmer mein Quartier anmelden."

„Und wo soll ich schlafen?"

„Selbstverständlich auf dem Rathaus. Wecken Sie mich, sobald Befehle kommen."

„So ein Bursche hat's schwer, Herr Leutnant."

Wie ein Todwunder streckte Beutler seine Glieder in Lissys durchwärmte Federn. Am Nachmittag mit acht Mann eine Stadt erobert; bei Gelegenheit gleich einen sozialdemokratischen Bürgermeister abgesetzt, wenn auch erfolglos, leider; und am Abend schon im Bett eines Mädchens. Das sollte ihm mal einer nachmachen! Eine sachte Erwartung überlächelte seine Wangen: wie die Geschichte jetzt weitergehen werde. Aber die Geschichte ging gar nicht weiter; denn als Lissy eifrig wieder nach ihm sehen kam, lag er in ihre Kissen eingewickelt und schlief.

Fortsetzung folgt

Dieser Globus ist zugleich ein Schmuck des Zimmers! An Stelle der alten Gipsfigur tritt für den modernen Menschen der Columbus-Globus. Sie können nichts Schöneres schenken

DIE WELT IN DER WOHNSTUBE

Der schönste Zimmerschmuck!

Fast jeden Morgen und Abend lesen Sie Ihre Zeitung und ziehen dadurch in Ihre trauliche Wohnstube die große Welt. **Krieg in China! – Revolution in Spanien!** – Deutschland erweitert seine Grenzen! – Die europäische Landkarte in Veränderung – **England** – wissen Sie, was dieses Weltreich bedeutet? Kennen Sie die Ausdehnung seiner riesigen Kolonien? In Ihre Wohnstube gehört der Columbus-Globus, er ist die Welt im kleinen. Er zeigt Ihnen das Antlitz der Erde, ihre Kontinente und Ozeane. Die Kolonien tragen die Farben der Mutterländer, so daß die Machtbereiche der Großstaaten gut zu erkennen sind. Dieser Globus ist

die Ergänzung der Bibliothek

Was Sie auch immer lesen mögen, immer finden Sie Dinge, die eine schnelle Orientierung auf dem Globus wünschenswert machen. Im Kino erleben Sie Afrika, Asien und die Südsee, mit dem Radio umspannen Sie in Sekunden den Erdball, und durch den Bildfunk werden Sie bald nicht mehr bloß die Welt hören, sondern auch sehen. Unter solchen Umständen kann jeder mit Recht sagen: die Welt ist mein Feld. Diese Welt aber führt Ihnen der Columbus-Erdglobus vor Augen. Er ist das getreue Abbild unserer Mutter Erde.

Günstiges Angebot für die Leser

Wir liefern diesen Columbus-Erdglobus, **der soeben vollständig neu revidiert und ergänzt wurde, mit Buchbeigabe, Anleitung zum Gebrauch, Kompaß, Lupe und Ortsregister** zum Preise von 36.– RM.

3,60 RM.

● **ohne Preiserhöhung** gegen Monatszahlungen von nur 1. Rate ab 1.1.39

Eine neue Auflage!

Modell 1939

Mit den neuen Reichsgrenzen

Mit niedrigem Fuß
Mit poliertem Meridian
Mit Kompaß
Mit Buchbeigabe Erde und Mensch
Mit Lupe
Mit Anleitung
Mit Ortsregister und Länderstatistik
Umfang 108 Zentimeter
Preis 36,– Reichsmark

DREI-KEGEL-VERLAG
Dr. Peter Oestergaard K.G., Abtl. Versandbuchhandl. Bln.-Lichterfelde, Karwendelstraße 35, Postscheckkonto: BERLIN 154096

Lieferung sofort

COLUMBUS-ERDGLOBUS mit Buchbeigabe

Beschreibung: Das neue Modell des Columbus-Erdglobus zeigt die letzten Grenzveränderungen (Großdeutschland usw.) sowie Forschungsergebnisse. Die Ausstattung ist weiter verbessert. Der Meridian ist graviert und hochfein poliert. Der Fuß, Mahagoni poliert, niedrig, für den Schreibtisch, zeigt eine moderne Form; in den Fuß ist ein mit Facette versehener Kompaß eingelassen. Die beklebte Kugel wird mit einem besonderen, wasserhellen, spiegelblanken Hartlack überzogen und ist abwaschbar.
Das Erdbild wird in über 22 verschiedenen Farbabstufungen wiedergegeben, in Rand- und Flächenkolorit; die Erdformationen, die Gebirge sind trotz des politisch-wirtschaftl. Kartenbildes durch Schraffenterrain zur Darstellung gebracht worden. Der Globus zeigt neben den politischen und geographischen Verhältnissen die wichtigsten Daten der Rohstoffwirtschaft der Erde. Es sind durch besondere Zeichen und Farben die Lagerstätten von Kohle, Eisen und Erdöl kenntlich gemacht. Von den wichtigsten pflanzlichen Produkten findet man Kautschuk, Baumwolle sowie Getreide, Reis und Mais. Von den tierischen Produkten Rinder-, Schweine- und Schafzucht.

Die Buchbeigabe

Erde und Mensch von Dr. **Jes. Petersen.** 200 Seiten, reich illustriert, hübsch gebunden mit Schutzumschlag.

Wir geben stichwortartig die Themen, die von Dr. Jes. Petersen in seinem Buche behandelt werden: Wie ist die Erde entstanden? – Ein Stern unter Sternen – Wie entsteht das Gebirge, der Ozean, Wind und Wüste? – Die Erde vor dem Menschen – Versunkene Kontinente, ausgestorbene Lebewesen – Der Mensch ein Tier – Menschenaffe und Affenmensch – Die Besiedlung des Planeten – Die Beherrschung des Planeten – Wie sind die Rassen zu erklären? – Die Entstehung der Staaten – Die Aufteilung der Erde unter die Menschen – Sieger und Besiegte – Die Großmächte und ihre Politik auf dem Globus usw. – Eine Erd- und Menschengeschichte von den Uranfängen der Entstehung unseres Planeten bis zu dem modernen Kampf ums Dasein der großen Rassen und Völkerschaften. Daneben das Ortsregister und die Länderstatistik: Die Erde in Wort und Zahl.

!! – Sudetendeutschland berücksichtigt – !!

Bestellschein

Unterzeichneter bestellt bei dem **Drei-Kegel-Verlag K. G., Abt. Sortiment, Bln.-Lichterf., Karwendelstr. 35** unter Bezugnahme auf das Angebot in „Die Wehrmacht" ——— Exempl. **Columbus-Erdglobus Modell 1939** Pr. 36,– RM. Verkehrs- u. wirtschaftspolit. Ausg. Nebst Buchbeigabe „Erde u. Mensch". Mit Kompaß, Lupe, Anleit. usw. – geg. bar – geg. Monatszahl. von 3,60 RM. Der ganze Betrag – die 1. Rate – folgt gleichzeitig – ist nachzunehmen. Erfüllungsort f. beide Teile Berlin-Lichterfelde. Postscheckkonto Berlin 154096. Eigentumsvorbehalt bis zur völligen Bezahlung wird anerkannt. – Nichtgewünschtes streichen.

Ort u. Dat. _____

Name u. Stand _____

Adr. _____

21

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1938/0853

gefördert durch Baden-Württemberg

MÄNNER-KERLE

VON HANS HENNING FREIHERR GROTE

Ein Turm in der Schlacht

Seit dem August 1914 marschiert der Offizierstellvertreter Emil Prönnecke als Gruppen- und dann als Zugführer durch den großen Krieg. Man erzählt sich unter Kameraden, er sei kugelfest, denn bis zum 30. August 1918 blieb er unverwundet. Unzählige Männer hat er kommen und fallen sehen. Nur er selbst bleibt wie ein Turm in der Schlacht, von seinen Leuten geliebt und bewundert, ein Meister des Kampfes, wie sie die Armee nicht mehr viele besitzt.

An diesem 30. August nun ist Prönnecke mit seiner Kompanie vom Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 273 bei Genvry, unweit der Kathedralenstadt Noyon, am rechten Flügel der Division in vorderster Linie eingesetzt. Die Stellung ist kaum ausgebaut, die wenigen Männer liegen in kaum knietiefen Gräben oder auch nur in Löchern; emsig trachten sie danach, diese tiefer zu schachten, soweit ihnen das feindliche Feuer dazu Gelegenheit bietet.

Schon in den frühesten Morgenstunden bricht plötzlich ein wildes Trommelfeuer auf die deutschen Linien nieder. Warnungsgeschrei gellt auf: „Gas!" In dichten Wolken, die jede Sicht verwehren und atemraubend die Brust zwängen, wogt und wallt der giftige Nebel über die Stellung der Verteidiger. Bald ist gut die Hälfte und mehr von ihnen erledigt, sei es, daß sie zu spät die Maske aufgesetzt haben, sei es, daß diese undicht geworden ist. Nur Prönnecke ist wie immer aufrecht und gesund geblieben und achtet darauf, daß die Schwerkranken zurückgeschafft werden.

Panik

Das feindliche Vorbereitungsfeuer hat eine unendlich lange Front erfaßt. In die deutschen Linien kommt Verwirrung und wächst sich in beängstigender Schnelle zu einer schlimmen Panik aus. Auch mancher, der sonst treu und brav seine Schuldigkeit getan hat, verliert den Rest seiner Besinnung und schließt sich den Gaskranken an, deren Rückzug das allgemeine Zeichen für das Chaos gegeben hat.

Prönneckes Kompanieführer, der kleine, schmächtige Leutnant Sonnemann, und der Zugführer selbst fluchen und beschwören. Aber die wenigsten sind noch zu halten, und ihre verstörten Augen, die fliegenden Glieder, die ein Krampf zu schütteln scheint, besagen genug; bei diesen einst treuen Männern ist jenes eingetreten, für das nur der Arzt noch Rat wissen mag, — sie sind nicht mehr weit vom Irrsinn entfernt. Als die feindliche Infanterie von drüben vorsichtig zum Angriff vorfühlt, zählt des Offizierstellvertreters Kompanie noch ganze fünfundzwanzig Mann, die nun bestehen müssen, was hundert nicht vermocht haben.

Der Kampf der Fünfundzwanzig

Die Fünfundzwanzig, die Letzten, besitzen noch sechs leichte Maschinengewehre, die jetzt ihre kräftige Sprache beginnen und dem Schangel einen Empfang bereiten, der seine Angriffslust vorerst zu dämpfen weiß. Das „En avant!" drüben wird schwächer, verhallt; wie vom Erdboden verschluckt, sind die Angreifer verschwunden.

Dafür wütet von neuem das feindliche Trommelfeuer. Haargenau faßt es die Stellung der Fünfundzwanzig. Da hat Prönnecke einen klugen Gedanken. Er winkt den Seinen, und sie verstehen auch. Mit ein paar Sprüngen feindwärts gelangen sie aus der Feuerzone heraus und bergen sich jetzt, nahe der feindlichen Infanterie, in den Trichtern des Vorfeldes. Von hier aus, in einer Entfernung von kaum noch zwanzig Metern, bieten sie erneut Trutz, und abermals bricht der feindliche Angriff in ihrem Feuer zusammen.

Da hat Prönnecke Zeit, länger über die Lage nachzudenken, doch seine Feststellungen sind entmutigend genug. Bei der Nachbardivision ist der Feind in voller Breite durchgebrochen und marschiert unbehindert vorwärts. Daran kann er hier nichts ändern, aber um so eher müssen sie die eigene Stellung behaupten.

Der Franzose bleibt nicht müßig. In niedriger Höhe erscheinen Flieger über den Köpfen der Verteidiger. Zuweilen kommen die gefährlichen Vögel ihnen so bedenklich nahe, daß sie den Luftzug ihrer Flügel zu verspüren meinen. Endlich haben die feindlichen Flugzeuge ihre Erkundung beendet; sie verschwinden wieder und zunächst herrscht eine verdächtige Stille.

Dann bricht es von neuem los. Hinter der rollenden Eisenwand ihrer Artillerie treten die Schangels zum dritten Angriff an, und dort und hier kommt es zum Nahkampf. Der Angriff wird wiederum abgeschlagen, aber zwei deutsche Maschinengewehre bleiben in der Hand des Franzmannes.

Der unermüdliche Prönnecke

Wieder herrscht Ruhe, und Prönnecke wagt Umschau. Unentwegt schreitet bei der Nachbardivision der feindliche Vormarsch weiter fort. Wenigstens haben sie hier noch mit der eigenen Division lose Fühlung. Dennoch muß man damit rechnen, daß das kleine Häuflein bald im Rücken umfaßt wird.

Zum vierten Male greift der Franzose an. Prönnecke hat beim letzten Trommeln bemerkt, daß der linke Flügel der Stellung weniger Feuer erhielt, wohl deshalb, weil der Graben um einen kleinen Busch herumführt; das mag den feindlichen Fliegern entgangen sein. Darauf nun baut der Offizierstellvertreter seinen Plan

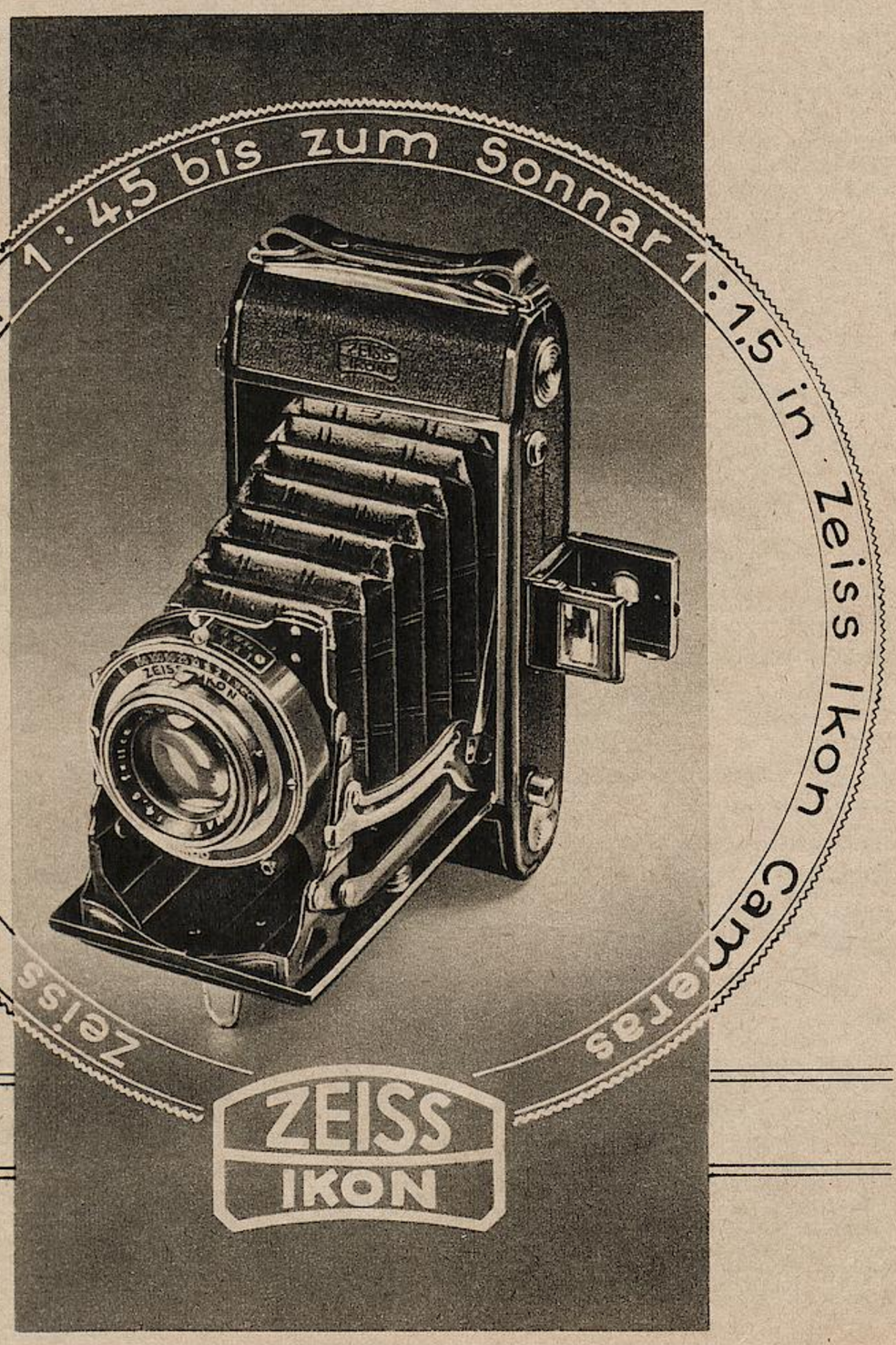
Ein Kunststück, das selten gelang,

war es früher, mit der Camera eine Aufnahme aus freier Hand zu machen. Meist gab es dabei Verwacklungen: denn mit der einen Hand die Camera ruhig zu halten, während die andere vorn am Objektiv auslöste, das wollte gelernt sein. Wie einfach hat es dagegen heute der Besitzer einer NETTAR von Zeiss Ikon: dank dem eleganten, weicharbeitenden Gehäuseauslöser hält er die NETTAR während der Aufnahme fest in beiden Händen und braucht buchstäblich nur einen Finger zu rühren, um auszulösen. Selbst bei Momenten von 1/5, ja 1/2 Sekunde kann er so ohne Hilfe eines Stativs arbeiten. Die NETTAR mit Gehäuseauslösung, Springmechanismus, optischem Durchsichtssucher und vielen anderen Vorzügen zeigt Ihnen gern Ihr Photohändler.

NETTAR 4,5×6 cm . . . . . von RM 29.— bis RM 49.50
NETTAR 6×6 cm . . . . . RM 43.— und RM 56.—
NETTAR 6×9 cm . . . . . von RM 29.— bis RM 65.—

Viel Wissenswertes über die hauptsächlichsten Photofragen und manch praktischen Photo-Tip vermittelt Ihnen unser Ratgeber C 2: Sie erhalten ihn auf Anfrage kostenlos von der

ZEISS IKON AG. DRESDEN W. 36



Meisteraufnahmen durch diese drei:
Zeiss Ikon Camera, Zeiss Objektiv, Zeiss Ikon Film!

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1938/0854
gefördert durch Baden-Württemberg

auf. Als das neue Trommelfeuer beginnt und Sand und Lehm hochaufwirbeln, zieht sich die Kompanie, wenn man die wenigen Überlebenden noch so nennen kann, in Eile hinter dem Busch zusammen und vermeidet jede Verluste.

In dem sich darauf entspinnenden Infanteriekampf ist Prönnecke überall. Seine größte Sorge gilt den Maschinengewehren. Oft genug und gerade im entscheidenden Augenblick pflegt eine Ladehemmung sich einzustellen, und niemand weiß besser sie abzustellen, als der alte Frontunteroffizier.

Die Persönlichkeit Prönneckes, des „Kugelsicheren", strömt eine Ruhe aus, die sich auf jedermann wohltuend überträgt. Die Deutschen richten gelassener ihre Gewehre, drücken sorgsamer durch ...

Die Franzosen packt wilde Wut. Es scheint ihnen unverständlich: noch immer leben ein paar dieser Boches, zäh wie Katzen, und doch haben sie selbst mit eigenen Augen gesehen, wie die Granaten ihre Stellung zerfetzten. In unbändiger Kampfesgier arbeiten sich die französischen Stoßtrupps näher an die Deutschen heran.

„Allons, marche ...!" schreit die gellende Stimme eines Offiziers auf. Aber da trifft ihn schon ein Schuß in den Hals, und er sinkt in sich zusammen.

Doch sein Ruf ist geblieben, und an jenem rechten deutschen Flügel, den die Granaten zerwühlt haben, brechen die Franzosen jetzt ein.

Prönnecke bemerkt die drohende Gefahr. Wenn von dort aus der Feind jetzt die Stellung aufrollt, sind sie erledigt. Das wäre nicht nur ihr eigenes Ende, sondern die ganze Division, deren Eckpfeiler sie geworden sind, würde verloren sein.

Die letzten greifen an

Prönnecke wirft sich mit ein paar Gewehr- und Handgranatenträgern dem eingebrochenen Feind entgegen.

Der Franzose hat soeben zu neuem Vorstoß antreten wollen, da sind die Deutschen schon über ihm, ehe er sich zurechtgefunden hat. Handgranaten fliegen ihm entgegen und zerschellen mit Donnerkrachen. Während die eine Hälfte der Verteidiger den in der Front anrennenden Feind in Schach hält, rollt Prönnecke mit der anderen den Graben wieder auf.

Die Franzosen flüchten zurück, soweit sie nicht gefallen sind. Und der Eckpfeiler der Verteidigungsfront steht ungebrochen ...

Aber die letzten dürfen nicht nachlassen. Sechsmal noch an diesem Tag versucht der Feind den Durchbruch; sechsmal auch, ohne einen Fußbreit Boden zu verlieren, schlagen sie ihn zurück.

Dann geht die Nacht über das Schlachtfeld. Bleierne Ruhe völliger Ermattung kommt über das kleine Häuflein, und niemand von den Tapferen spricht ein einziges Wort mehr.

Wir holen sie uns wieder!

Wenn keine Ablösung kommt, werden sie morgen erledigt sein, so weiß ein jeder. „Nur Mut, Jungens", tröstet Prönnecke. „Was ihr heute geschafft habt, macht kein Soldat in der Welt euch nach!"

Sie versuchen, Schlaf zu finden. Nur Prönnecke bleibt wach, und je weiter die Nacht fortschreitet, desto sicherer fühlt er alle Hoffnung schwinden.

Da ist plötzlich Geräusch hinter ihnen, kommt langsam näher. So schreitet nur ein einzelner Fußgänger, der vom Marsche schwer erschöpft ist. Bald auch sind die Umrisse eines Mannes zu erkennen, und ein schwacher Ruf springt zu ihnen herüber: „Ist dort Reserve 273?"

„Hier, mein Junge, immer nur heran", ruft Prönnecke, und seine Gestalt ragt aufrecht, damit der Ankömmling ihn erkennen kann. Bald taumelt er erschöpft in ihren Trichter. „Ablösung!" stammelt der Mann jetzt und tut einen Schluck aus der Feldflasche; fließender erzählt er: „Ja, ein neues Regiment. In gut einer Stunde wird es eintreffen ..."

Prönnecke blickt aufwärts und sucht die Sterne, die leuchtend klar am Augusthimmel stehen. Ihr Gleißen und Funkeln schlägt ihm ins Herz. „Jungens", schreit Prönnecke und setzt mit langen Sprüngen durch die Linie, „die hinten vergaßen uns nicht ... Ablösung!"

Die letzten im Trichterfeld heben die Köpfe, der leichte Schlaf fliegt wie Staub von ihnen ab, und dann scharen sie sich um Prönnecke.

„Nun wollen wir dem Feind noch eins draufsetzen, Kinders", sagt der Offizierstellvertreter, „wollen wir nicht?"

Sie blicken dumm, noch ohne Begreifen zurück.

„Na, habt ihr die verlorenen Maschinengewehre vergessen?" mahnt Prönnecke, „die holen wir uns jetzt zum Abschied wieder!"

Gesagt und getan; keiner bleibt zurück. Ehe der Franzmann recht weiß, was gespielt wird, sind Prönnecke und die Seinen schon in seinen Linien und haben die verlorenen Gewehre gepackt. Handgranatensalven halten den Feind zurück, und unbehelligt gelangen die Deutschen wieder in ihren Graben.

Bald darauf trifft die gesamte Ablösung ein. Sie übernehmen den Eckpfeiler der Division, der den ganzen französischen Vormarsch aufgehalten hat, unangetastet, denn ein paar Tapfere haben ihre Pflicht getan bis auf den letzten Mann, voran der Offizierstellvertreter Emil Prönnecke.

(Schluß)

Europa-Meisterschaft 1937
«Premier Grand Prix»

Das Meistertänzerpaar Li und Milo Dennis

Lugano, Via Canova 7, urteilt über die Efasit-Präparate (3.11.38):

„.... Seit einiger Zeit benützen meine Frau wie ich selbst Ihre Efasit-Fußpflege-Präparate. Da wir als Tanzpaar unseren Füßen fast mehr Pflege und Aufmerksamkeit schenken müssen als unseren Händen, benützten wir konstant Fußpflegemittel verschiedenster Herkunft. Die guten Erfahrungen, die wir mit Efasit-Fußbad, -Fußcreme und -Fußpuder gemacht haben, geben uns das Bedürfnis, Ihnen unsere höchste Zufriedenheit und volle Anerkennung für die Wirksamkeit und Wohltat Ihrer Efasit-Fußpflegemittel auszudrücken. Seit dem regelmäßigen Gebrauch von Efasit sind wir frei von Fußbeschwerden jeglicher Art und wir möchten Efasit in Zukunft nie mehr bei unserer Fußpflege missen."

Li & Milo Dennis

So wie Li und Milo Dennis urteilen andere, die im Beruf, im Sport, beim Tanz, im Haushalt ihren Füßen viel, manchmal sehr viel zumuten müssen. Sie alle haben erkannt, daß eine systematische Fußpflege zur Körperpflege von heute gehört und daß die Efasit-Präparate allen, auch den höchsten Anforderungen entsprechen. Efasit belebt, sorgt für wohltuende Durchblutung, nimmt lästige Absonderungen, heilt wunde Stellen, erfrischt, gibt Stärke und Leistungskraft, auch bei häufigen und langen, andauernden Beanspruchungen Ihrer Füße. Greifen daher auch Sie zu Efasit, Ihre Füße werden es Ihnen danken!

Efasit-Fußbad (8 Bäder) M. -.90 | **Efasit-Fußcreme .....M. -.55**
Efasit-Fußpuder .....M. -.75 | **Efasit-Hühneraugentinktur M. -.75**

Erhältlich in allen Apotheken, Drogerien und sonstigen Fachgeschäften. Auf Wunsch erhalten Sie gerne ausreichende Versuchsmengen kostenlos und unverbindlich von

Efasit-Vertrieb Togalwerk / München 27 J/11

Efasit Fusspflege

NORDLAND

Schneeketten · Universal-Klarsichtscheiben

Nordland Deutsche Schneekettenfabrik G. m. b. H.
Berlin W 35, Kurfürstenstraße 14

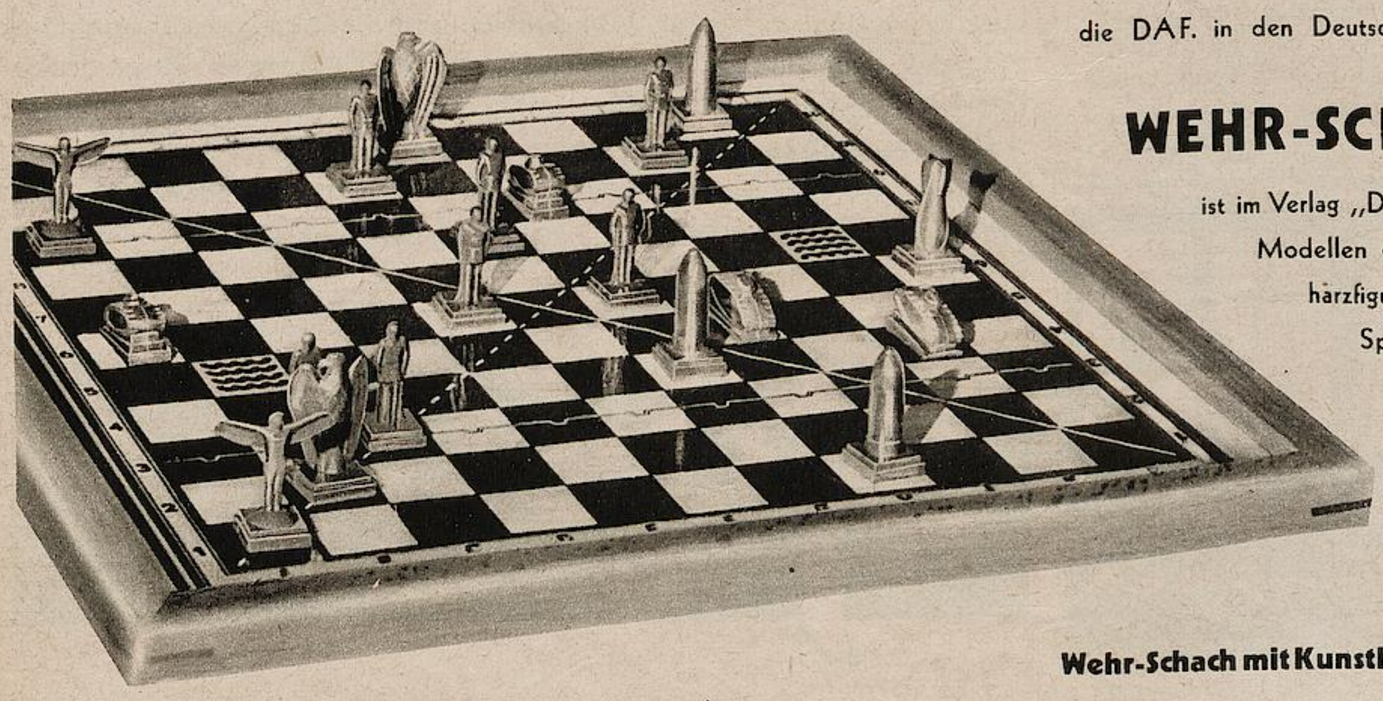
UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1938/0855
gefördert durch
Baden-Württemberg

Im Feuerorkan

der großen Durchbruchsschlachten der Westfront zeigten sich bereits 1917 die Anfänge eines Wechsels der Angriffstaktik durch die fortschreitende Mechanisierung aller Waffen, die das äußere Bild des Schlachtfeldes wesentlich beeinflußten und teilweise völlig umgestalteten. Marschall Haig setzte für den großangelegten Durchbruchsversuch in der Flandernschlacht November 1917 alle Hoffnungen auf den zusammengeballten, gewaltigen Angriffstroß beweglicher und mechanischer Kampfmittel durch Bereitstellung von mehr als 1000 Schlachtfliegern, 400 Tanks und unzähligen Transportfahrzeugen. So hat das moderne Schlachtfeld mit der Vielzahl seiner technischen Waffengattungen unzweifelhaft die tieferen militärischen Zusammenhänge dem Allgemeinverständnis des Laien entzogen, obwohl jeder Deutsche dieser interessanten Materie heute das größte Interesse entgegenbringt.

Wehr-Schach wurde daher als Kampfspiel nach jahrelanger, wissenschaftlicher Vorarbeit geschaffen, um im Zeitalter moderner Wehrtechnik die Kampftaktik und Einsatzmethoden moderner, beweglicher Feldheere wirklichkeitsgetreu zu gestalten. Wehr-Schach ist ein Turnier- und Kampfspiel, dessen tausendfältige Kampfaufgaben und Kombinationen in ihrer ständig wechselnden Vielfalt jeden Spieler immer wieder überraschen und fesseln. Schon nach wenigen Zügen sind die Operationen in vollem Gange. – Unhörbar tobt der Kampf! Wer als Wehr-Schach-Stratege über das Schlachtfeld mit seinen 121 Schwarz-Weiß-Feldern, über Seengebiete, Straßen und Stellungen gebeugt sitzt, um seinen Gegner im kühnen Angriff zu zerschlagen, vergißt für Stunden die Umwelt und wird begeisterter Wehr-Schach-Sportler. Entsprechend der militärischen Schlagkraft, Schnelligkeit und Einsatzbereichschaft können die verschiedenen Figuren je nach ihrer Gattung 1 bis 5 Felder in allen Richtungen „ziehen", aber nur „grade" (frontal) „schlagen". Ob Jagdfliegerangriff im überraschenden Fünf-Felder-Flug oder Abwehr feindlicher Infanterie mit der Vier-Felder-Feuerwalze der Artillerie, ob überfallartiger Panzerwagenvorstoß im Drei-Felder-Winkelzug oder geschickter Flakeinsatz gegen bedrohliche Luftangriffe – das sind Fragen, die von Wehr-Schachsportlern in allen Kampflagen stets schnellste Gedankenarbeit, klare, logische Beurteilung, Scharfsinn und Entschlußkraft sowie rasche Anpassung an die Pläne des Gegners verlangen. Diese Fähigkeiten erfordert auch das tägliche Berufsleben – gleichgültig ob Kopf- oder Handarbeiter, Soldat, Kaufmann, Techniker, Wissenschaftler oder Werkschaffender – immer erzwingt ein taktisch und strategisch geschultes Hirn wichtige Entscheidungen zu seinen Gunsten und löst in gewohnt schneller Gedankenarbeit alle Schwierigkeiten.

Der moderne Berufsmensch sichert sich daher seine geistige Spannkraft und Beweglichkeit und die notwendige Geistesschulung durch den fesselnden Wehr-Schachsport. Ob Hitler-Junge oder Schüler – also zukünftiger Soldat –, ob Angehöriger der Wehrmacht oder alten Armee oder einer Parteigliederung – immer löst das Wehr-Schachspiel mit den wunderbar ausgeführten Kunstharzfiguren bei jung und alt helle Begeisterung aus. Wehr-Schach ist das Paradestück auf dem Weihnachtstisch, mit dem man immer das richtige trifft. In Anerkennung des lehrreichen und volksbildenden Wertes des Wehr-Schachsportes hat die DAF. in den Deutschen Volksbildungsstätten „Wehr-Schach-Kurse" eröffnet.



WEHR-SCHACH „TAK-TIK"

ist im Verlag „Die Wehrmacht" GmbH. erschienen. Das Lehrspiel wird in vier Modellen geliefert, mit 36 bruchsicheren, farb- und waschechten Kunstharzfiguren in künstlerischer Ausführung, sowie mit einem 400 x 400 mm Spielfeld, Zweifächerkarton in Kunstdruck, einschließlich Spielerläuterung. Modell 0: RM. 4.80, Modell 1: RM. 4.95, Modell 2: RM. 7.50, Modell 3: RM. 11.50, Modell 4: RM. 13.50. Wehr-Schach-Lehrbuch mit vollständiger Turnieranleitung u. Problemen RM. 1.20, erscheint Mitte Dezember. Bezug durch Fachgeschäfte oder Verlag „Die Wehrmacht" GmbH., Berlin W 8, Kronenstr. 36. Prospekt kostenlos!

Wehr-Schach mit Kunstharzfiguren ist das vornehme Weihnachtsgeschenk!

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1938/0856
gefördert durch Baden-Württemberg

Schallwellen statt Flugzeuge

Das Problem der „akustischen Scheinstellung"

Bekanntlich werden Batterien bei Manövern und im Kriege mit Zweigen, Netzen und bemalten Zeltplanen bedeckt, um sie zu tarnen, d. h. um sie nach Möglichkeit soweit der Umgebung anzupassen, daß der Gegner sie nicht entdeckt, auch wenn die Entfernung sehr gering sein sollte. – Im französischen Generalstab plant man nun, neben dieser optischen Tarnung auch eine „akustische Scheinstellung" einzuführen. Dafür werden Lautsprecher benutzt, die dem Gegner durch Geräusche irgendwelche Geschütze und Geschwader vortäuschen sollen, und ihn damit nach Möglichkeit von anderen Stellen ablenken. So soll z. B. durch ein einziges Flugzeug, das mit Lautsprecher ausgerüstet ist, der Eindruck vom Herannahen eines ganzen Geschwaders erweckt werden. Auch durch Drachen, die man in etwa 300 Meter Höhe anbringen will und die man mit durchsichtigem Cellophanpapier bespannt hat, hofft man, durch daran befestigte Lautsprecher das Geräusch von Bombenflugzeugen vortäuschen zu lassen. Das Geräusch des Geschützabschusses soll durch eine mechanische Einrichtung in Verbindung mit einem Lautsprecher erzeugt werden. Man glaubt hierdurch Batterien an Stellen, an denen gar keine Geschütze stehen, vortäuschen zu können. Hierdurch soll das Interesse des Gegners von wirklichen Batterien, die an anderer Stelle aufgefahren sind, oder von Flugzeugen, die an anderer Stelle angreifen, abgelenkt werden. Auch in Schützengräben will man auf diese Weise Maschinengewehre vortäuschen.

Dr. Spieß

Verlangen Sie unverbindlich ausführliche Druckschrift W
für Bar- und Ratenzahlungen

WIR ÜBERSENDEN IHNEN AUF ANFORDERUNG GERN UNSEREN MEHRFARBIGEN KUNSTDRUCKPROSPEKT W 38

Beliebte Weihnachtsgeschenke
ZIGARREN * ZIGARETTEN * RAUCHTABAKE
DER
ÖSTERREICHISCHEN TABAKREGIE

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1938/0857
gefördert durch Baden-Württemberg

Haben Männer Temperament?

Temperament? Das ist auf den ersten Blick schwer festzustellen. Aber, wenn „er" es eilig hat und sich morgens beim Rasieren schneidet, dann ist es da, das Temperament, in seiner ganzen „herrlichen" Naturgewalt. — Die oben dargestellten vier Charaktergrundtypen sind aufschlußreich für die Selbsterkenntnis und bestätigen die alte Weisheit: Kleine Ursachen — große Wirkung. Und nun versuchen Sie einmal die Eukutol-Rasiercreme oder -Stange mit blutstillender Wirkung. Das Rasieren geht noch einmal so leicht: das liegt an der neuartigen, barterweichenden Zusammensetzung. Der Kragen bleibt tadellos: das liegt an der blutstillenden Wirkung. Sie fühlen sich frisch und gepflegt: das liegt an der Hautentspannung und der besonders feinen Parfümierung. Senden Sie 12 Pfennig in Briefmarken zur Erstattung der Porto- und Verpackungsspesen an die Chemische Fabrik Promonta G. m. b. H., Werk Kosmetik, Hamburg 26, und Sie erhalten eine Probetube Eukutol-Rasiercreme, ausreichend für siebenmaliges Rasieren.

Das Überraschende: Die blutstillende Wirkung!

Eukutol Rasier

Creme RM 1.10. **Stange** RM —.55

Wehrpolitischer Rückblick

Seit dem letzten Wehrpolitischen Rückblick in Nr. 20 der „Wehrmacht" stand die wehrpolitische Lage Europas insbesondere im Zeichen der Auswirkungen des Münchener Viermächte-Abkommens. Dabei war es beachtlich, daß sich entgegen dem in München bekundeten Friedenswillen der verantwortlichen vier Staatsmänner der vier europäischen Großmächte und entgegen den daran geknüpften Erwartungen in den nachfolgenden Monaten eine gesteigerte Kriegshetze und das Bestreben nach einer verstärkten Aufrüstung bei den Westmächten bemerkbar machte.

Rückblickend auf die Zeit von Oktober bis Mitte November ist zunächst hervorzuheben, daß die letzten vorwiegend deutsch besiedelten Gebiete Böhmens und Mährens in Auswirkung des Münchener Abkommens von den deutschen Truppen planmäßig bis zum 10. Oktober besetzt wurden. Ein Beweis guten Einvernehmens zwischen den vier Großmächten war es, daß diese Gebiete auf Grund des am 5. Oktober einstimmig gefaßten Beschlusses des Internationalen Ausschusses für die Durchführung der Münchener Vereinbarungen ohne Volksabstimmung an Deutschland abgetreten wurden. Der unbeschreibliche Jubel und die grenzenlose Begeisterung, mit denen der Führer auf seinen Fahrten durch die sudetendeutschen Gebiete überall von der Bevölkerung begrüßt wurde, waren allerdings eine mehr wie eindeutige Volksabstimmung für den Anschluß an das Dritte Reich, das durch die vollzogene Eingliederung Österreichs und des Sudetenlandes von 470677 Quadratkilometer im Jahre 1919 auf 584900 Quadratkilometer im Jahre 1938 und gleichzeitig von 67 auf rund 80 Millionen Einwohner angewachsen ist. Des Führers staatsmännischer und entschlossener Tat verdankt das deutsche Volk und Reich diesen gewaltigen Zuwachs an Macht und Stärke, durch den Deutschland zum größten und stärksten Staat Europas geworden ist.

Gleichzeitig mit der friedlichen Erledigung der sudetendeutschen Frage erfolgte auch die Bereinigung der polnischen und ungarischen Gebietsansprüche an die Tschecho-Slowakei im Sinne völkischer Gerechtigkeit. Polen besetzte in den ersten zehn Tagen des Oktobers das von den Tschechen abgetretene Olsagebiet mit den Städten Teschen, Freistadt und Oderberg. Ungarns Gebietsansprüche wurden am 2. November durch den deutsch-italienischen Schiedsspruch in Wien geregelt. Es hat dadurch das geschlossene ungarische Siedlungsgebiet in der Tschecho-Slowakei mit den Städten Neuhäusl, Lewenz, Lutschentz, Kaschau, Ungvar und Munkacz zurückerhalten, während von den umstrittenen Städten die Hauptstadt der Slowakei Preßburg, ferner die alte Bischofsstadt Neutra sowie in der Karpato-Ukraine die Stadt Sevljusch mit den umliegenden Gemeinden innerhalb der tschecho-slowakischen Republik verblieben sind.

Nach Erfüllung des Münchener Abkommens besitzt die Tschecho-Slowakei heute noch etwa 2/3 ihrer früheren Größe und Einwohnerzahl; denn sie hat rund 30 Prozent ihres Gebiets und rund 31 Prozent ihrer Bevölkerung an Deutschland, Ungarn und Polen abtreten müssen. Sie umfaßt danach heute rund 100000 Quadratkilometer mit etwa 10,5 Millionen Einwohnern und nimmt damit nach Größe und Einwohnerzahl den zehnten Platz unter den europäischen Staaten ein. Die Bevölkerung der neuen tschecho-slowakischen Republik setzt sich jetzt aus 6,75 Millionen Tschechen, 2,2 Millionen Slowaken und 640000 Ukrainern zusammen, wozu als Minderheiten noch 470000 Deutsche und 200000 Ungarn kommen. Militärisch gesehen hat die Tschecho-Slowakei durch die Abtretung wesentlicher Gebiete ihres bisherigen Besitzstandes aufgehört ein wichtiger Faktor der französischen und sowjetrussischen Wehrpolitik zu sein, denn sie hat ihre einstmals innegehabte beherrschende Stellung im strategischen Raum Böhmens und Mährens verloren. Die vom Staatspräsidenten Benesch jahrelang gegen Deutschland betriebene haßerfüllte Politik ist restlos zusammengebrochen. Sein frevelhaftes Spiel mit einem neuen Weltkrieg hat er endgültig verloren. Sein am 5. Oktober erfolgter Rücktritt als tschecho-slowakischer Staatspräsident hat das eindeutig bewiesen.

Der jahrzehntelange Kampf der Sudetendeutschen um ihre Freiheit und Vereinigung mit dem Reich ist damit siegreich beendet worden. Das Sudetenland ist heute, und wird es immer bleiben, ein wertvoller Bestandteil des Großdeutschen Reiches. Konrad Henlein aber, den Führer der Sudetendeutschen, hat Adolf Hitler in Würdigung und Anerkennung seiner großen Verdienste um den Befreiungskampf zum Reichskommissar für die sudetendeutschen Gebiete und der Oberbefehlshaber des Heeres ihn zum Major der Reserve des Inf.-Regts. 52 in Bautzen ernannt.

Zehn Armeekorps mit annähernd 30 Divisionen rückten in den Tagen vom 1. bis 10. Oktober als Vollstrecker des Willens der deutschen Nation von den verschiedenen Seiten konzentrisch in das Sudetenland ein. Nicht geringere Kräfte waren vorsorglich für den Fall bereitgestellt, daß der friedensmäßige Einmarsch durch offenen Widerstand der Tschechen in eine kriegsmäßige Operation übergeleitet werden mußte. Eine große Zahl von Geschützen bis zu den schwersten Kalibern, Geschwader von Panzerkampfwagen aller Größen und andere Kampfmittel waren zur schnellen Bezwingung der tschechischen Befestigungen bereitgestellt. Von der Luftwaffe waren 500 Flugzeuge an der Besetzung des Sudetenlandes beteiligt. Andere Luftstreitkräfte standen bereit, um bei kriegerischen Verwicklungen sofort eingesetzt zu werden Darüber hinaus hatten die Flakwaffe und der Heimatluftschutz Tausende von Flak-Geschützen und -MG. eingesetzt, um einen wirksamen Abwehrring gegenüber der Tschechei zu bilden und das Heimatgebiet erforderlichenfalls erfolgreich zu schützen. Auch für den Fall, daß andere Mächte in den Konflikt eingreifen würden, war weitgehend Vorsorge getroffen worden: Auf Befehl des Führers waren in den vorhergehenden Monaten von Hunderttausenden deutscher Arbeiter der Organisation Todt, vom Reichsarbeitsdienst und den Truppen des Heeres in beispielloser Schaffenskraft und vorbildlicher Arbeitsgemeinschaft die gewaltigen deutschen Westbefestigungen erbaut worden, die einen unüberwindlichen Wall gegen jeden feindlichen Angriff an der deutschen Westgrenze bilden. In den kritischen Septembertagen standen die zum Einsatz in und hinter diesen Befestigungen erforderlichen starken Truppenverbände bereit, ohne daß die tschechische Aktion dadurch irgendwie in Mitleidenschaft gezogen worden wäre. Durch das Vorhandensein dieser Rüstung wie durch das Einfügen des gesamten, zu jedem Einsatz bereiten deutschen Volkes in diese Rüstung war es dem Führer möglich, das Großdeutsche Reich zu schaffen, ohne auch nur einen Schuß abzugeben.

Dieser friedliche Sieg aber hat Deutschland nicht die Augen gegenüber den Realitäten in der Welt verschlossen. Der Führer betonte daher in seiner großen Rede auf dem Maifeld in Saarbrücken am 9. Oktober, daß Deutschland, wenn es auch jederzeit zu einer Verständigungspolitik mit den Nachbarn bereit sei, verpflichtet sei, wachsam und auf des Reiches Schutz bedacht zu sein. „Ich habe mich deshalb entschlossen", so erklärte der Führer, „den Ausbau der neuen Befestigungen im Westen mit erhöhter Energie fortzusetzen. Ich werde nunmehr auch die beiden großen Gebiete, die bisher vor unseren Befestigungen lagen, das Aachener und Saarbrücker Gebiet, in diese Befestigungen einbeziehen." Und am Vorabend des 15. Jahrestages der Wiederkehr des historischen Marsches zur Feldherrnhalle vom 9. November 1923 wies der Führer in seiner Rede im Bürgerbräukeller in München vor der Alten Garde der NSDAP. darauf hin, daß es zu begrüßen wäre, wenn die Welt einen neuen Weg der allgemeinen friedlichen Gerechtigkeit einschlagen würde. Wenn er aber jeden Tag in den ausländischen Zeitungen lese, daß unsere Rüstungen die Welt auf das tiefste erschüttern, dann könne er nur eines versichern: Erschüttern würde ihn nur das Nichtaufrüsten der deutschen Nation! Die Rüstung der anderen Länder aber erschütterte ihn nicht; denn über eines könne es gar keinen Zweifel geben: „Wenn die Welt sich in Waffen kleidet, wird das deutsche Volk nicht allein mit einer Friedenspalme bewaffnet auf dieser Erde wandeln! Es wird in diesem Falle alles das tun, was notwendig ist, um ihm den Frieden zu sichern." Scharf rechnete der Führer alsdann mit der in den anderen Ländern, besonders in England betriebenen Kriegshetze ab und betonte, daß er entschlossen sei, alle Vorkehrungen zu treffen, die Sicherheit des Reiches auf das äußerste zu befestigen, um es gegen jeden Übergriff zu sichern. Wenn Deutschland auch jederzeit zum Frieden gewillt sei, den es auch nicht gebrochen habe, so sei es aber auch jederzeit zur Abwehr bereit, und zwar zur männlichen und entschlossenen Abwehr!

In England und Frankreich hat man aus der Septemberkrise und dem Münchener Abkommen die außenpolitischen und wehrpolitischen Folgerungen gezogen. So stellte in England die „Times" fest, daß die Politik der Einkreisung Deutschlands endgültig zusammengebrochen sei. Und in Frankreich schrieb der „Temps", daß die bisherigen Hauptstützen der französischen Politik, die Genfer Liga und das Paktsystem, zerstört seien, da die erste die Eroberung Abessiniens durch Italien und das zweite die Gebietserweiterungen Deutschlands nicht hätten verhindern können. Was Frankreich lange Zeit als einen Schutz angesehen habe, sei sogar zu einer schweren Gefahr geworden. Auch der „Matin" erklärte offen, daß die Hilfe der Sowjetunion für Frankreich praktisch wertlos geworden sei. Dazu kam in beiden Ländern die Feststellung, daß sich bei der während der tschechischen Krise durchgeführten Teilmobilisierung in England und Frankreich erhebliche Mängel in der Organisation des Heeres, bei

Breest & Co.

Eisenbau · Eisengroßhandlung G. m. b. H.

Berlin-Tempelhof

Stahlhoch- und Brückenbau - Eisenhandel

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1938/0858

gefördert durch Baden-Württemberg

Luftwaffe und Luftschutz sowie in der Rüstungsindustrie gezeigt hatten. Nach der ersten freudigen Zustimmung zum „Frieden von München" befaßt man sich nunmehr erneut in beiden Ländern mit der Frage der Vermehrung und Verstärkung der Rüstungen; denn man hat erkannt, daß nur ein militärisch starker Staat die Möglichkeit besitzt, seine Politik gegenüber anderen Staaten zur Geltung zu bringen.

In Frankreich bestätigte Luftfahrtminister Guy la Chambre die Neuanschaffung von 5000 Flugzeugen mit etwa 12 000 Motoren nach dem im Februar 1938 aufgestellten Luftaufrüstungsprogramm. Zur Durchführung dieses gewaltigen Programms sind Kredite im Gesamtwert von 16 Milliarden Francs erforderlich, die auf zwei Jahre verteilt werden sollen. Bisher sind zur Durchführung der Neuanschaffungen 7,779 Milliarden Frcs. bereitgestellt worden. Die neuen Kreditausgaben belaufen sich auf 7,5 Milliarden Frcs., wovon 6,8 Milliarden allein für die Serienherstellung von neuen Flugzeugen vorgesehen sind. Das halbamtliche italienische Blatt „Giornale d'Italia" erklärte zu diesen gewaltigen Kreditanforderungen, daß sie weit über das normale Maß einer Auffüllung der Bestände hinausgehen. Sie dienen der Schaffung einer völlig neuen Luftwaffe und seien zugleich ein schlagender Beweis des Wettrüstens der demokratischen Mächte. Frankreich beschleunige das Tempo seiner Kriegsvorbereitungen und gebe damit seinen Nachbarn eine Einstellung zu erkennen, die nicht ohne Rückwirkungen auf die anderen europäischen Mächte bleiben könne. Durch diese neue Phase der französischen Aufrüstung werde der Geist von München ausgeschaltet. - Ebenso ist bemerkenswert, daß, entgegen der in den letzten Jahren wiederholt betonten militärischen Unterlegenheit Frankreichs gegenüber Deutschland infolge der geburtenschwachen Jahrgänge 1914-18, Kolonialminister Mandel in einer Rede in Longpont am 7. November darauf hinwies, daß Frankreich ein Imperium von fast 110 Millionen Einwohnern bilde, ohne daß sich Frankreich dieser Tatsache bewußt zu sein scheine. Es sei in der Lage, eine aktive Armee von 1,5 Millionen Mann aus seinen kolonialen Besitzungen auszuheben, ein Beweis dafür, daß es für Frankreich kein Problem der Effektiven geben könne. Wenn man berücksichtigt, daß Frankreich heute bereits 28,5 Prozent Farbige in seinem Friedensheer besitzt, so liegt nach den Ausführungen des Kolonialministers die Annahme nahe, daß Frankreich im Falle eines neuen Krieges in weit größerem Maße als bisher schon auf seinen kolonialen Menschenüberschuß zurückgreifen wird, da seine eigene Volkskraft im Mutterlande nicht mehr ausreichend ist, um einen europäischen Krieg mit Aussicht auf Erfolg führen zu können.

In England kündigte Kriegsminister Hore-Belisha Anfang Oktober die vollständige Reorganisation der Territorialarmee an, deren Infanterie künftig sowohl über leichte wie schwere MG.-Bataillone verfügen soll. Die Artillerie wird ähnlich wie die des regulären Feldheeres organisiert werden und Batterien zu 8 Geschützen anstatt bisher 4 erhalten. Als neue Einheiten sollen leichte Kavallerie-Tank-Brigaden, Tankabwehr-Regimenter, leichte Luftschutz-Regimenter und Tank-Bataillone aufgestellt werden sowie Kradschützen-Bataillone, die es bisher in der englischen Armee nicht gab. Die Infanterie-Brigaden der Territorialarmee werden ebenso wie die der regulären Armee künftig 3 an Stelle der bisherigen 4 Bataillone erhalten. Durch diese Maßnahme sollen 9 reguläre Divisionen, 3 mechanisierte Divisionen und 1 mobile Division geschaffen werden. Die Gesamtstärke der Territorialarmee wird 18 Divisionen umfassen, von denen 5 Luftschutz-Divisionen sind. Der ständige Luftschutz soll in diesem Jahr noch auf 46 000 Mann und 1939 auf 69 000 Mann erhöht werden. Ebenso soll die Werbung von Freiwilligen für die Ballonsperren-Kompanien fortgesetzt werden. Ferner sollen für sämtliche wichtigen industriellen Anlagen nunmehr leichte Flak-Einheiten beschafft werden, deren Bedienung aus den Angestellten und Arbeitern der jeweiligen Industriewerke bestehen soll. Der Kriegsminister erklärte zu dieser geplanten Ausdehnung des Flak-Verteidigungssystems, daß „die Bodenverteidigung gegen Luftangriffe die Maginot-Linie Englands" sei und von den Heimattruppen durchgeführt werden solle. Die in den Parks von London und anderen Städten während der Tschechen-Krise angelegten Schützengräben und Unterstände sollen nicht nur bestehen bleiben, sondern noch erweitert werden. Darüber hinaus sollen auch noch schrapnellsichere Unterstände für die Zivilbevölkerung angelegt werden. Für den Kriegsfall ist vorgesehen, daß 500 000 Männer und Frauen für den Luftschutz eingesetzt werden. Da bei der Teilmobilisierung Ende September viele Geschütze teils ohne geeignete Munition, teils ohne ausreichende Instrumente eingesetzt gewesen seien, sei die Regierung entschlossen, künftig alle erforderlichen Maßnahmen für die Luftverteidigung durchzuführen. Sie habe, wie von Regierungsseite betont wurde, 1936 die erste Luftabwehr-Division der Territorialarmee in Stärke von 2500 Mann geschaffen, sie belaufe sich zur Zeit auf 46 000 Mann und werde künftig auf 5 Luftabwehr-Divisionen mit 100 000 Mann erhöht werden, die auf das ganze Land verteilt werden. Das 1937 eingeführte neue 3,7-Zoll-Flak-Geschütz werde Mitte nächsten Jahres für alle 5 Luftabwehr-Divisionen ausreichend zur Verfügung stehen. Hinsichtlich der Luftwaffe erklärte Luftfahrtminister Sir Kingsley-Wood im Unterhaus, daß die Anwerbungen gute Erfolge gezeitigt hätten. Seit Juni 1938 seien insgesamt 1200 Piloten und 23 000 Mannschaften neu in die Luftwaffe eingestellt worden, mehr als 2000 Reservepiloten würden zur Zeit ausgebildet. Selbst aus Kanada, Australien und Neuseeland sei eine große Anzahl von Rekruten nach England gekommen, um als Piloten ausgebildet zu werden. Die Zahl der Ausbildungsmannschaften für Beobachter betrage gegenwärtig 13 000, und das gesamte Dienstpersonal der Luftwaffe sei auf 85 000 Köpfe gestiegen. Für die Herstellung von Flugzeugen sind nunmehr 3500 Fabriken herangezogen worden, die mit voller Kapazität arbeiten. Außerdem schweben zur Zeit Verhandlungen mit Kanada wegen Herstellung von Flugzeugen. In England selbst hat sich die Herstellungsziffer im Laufe dieses Jahres so gesteigert, daß sie im Oktober um 50 Prozent über der vom Mai lag und im Mai kommenden Jahres aller Voraussicht nach um 150 Prozent über der dieses Jahres liegen wird. Dabei ist beachtlich, daß man den Kampfflugzeugen gegenüber den Bombenflugzeugen den Vorrang geben will, da die Kampfflieger neben der Bodenabwehr zur Bekämpfung von angreifenden Bombengeschwadern besonders wichtig sind. Das neue Aufrüstungsprogramm, das den Bau von 5000—6000 Flugzeugen dieser Art vorsieht, die zum großen Teil bereits in Auftrag gegeben worden sind, soll bis 1941 durchgeführt werden. Verteidigungsminister Sir Inskip ergänzte diese überaus beachtlichen Ausführungen des Luftfahrtministers dadurch, daß er zur Veranschaulichung der britischen Aufrüstung die Ausgabenziffern für die drei Wehrmachtteile bekannt gab, die sich seit 1935 wie folgt gesteigert haben: für die Flotte durch Erhöhung um 64 Millionen Pfund Sterling um das Doppelte, für das Heer durch Erhöhung um 86 Millionen Pfund nahezu um das Dreifache und für die Luftwaffe durch Erhöhung von 27 auf 126 Millionen Pfund annähernd um das Fünffache. Ferner hob Sir Inskip hervor, daß als Ergebnis der in aller Stille ergriffenen Maßnahmen jetzt ausreichend wertvolles Material und Metall vorhanden sei, um England in die Lage zu versetzen, jeden noch so langwierigen Krieg zu ermöglichen. - Aus alledem kann man ersehen, daß England keine Mittel scheut, um sich auf eine eventuelle kommende kriegerische Auseinandersetzung vorzubereiten. Um so mehr muß das deutsche Volk dem Führer dankbar sein, daß er klar erkennt, welche Gefahren Deutschland bedrohen und dementsprechend unsere Nachrüstung vervollkommnet, damit wir gegenüber jeder mit unserer Ehre und Freiheit nicht vereinbarten Forderung der Westmächte gewaffnet sind.

In Spanien ist inzwischen die Ebro-Schlacht siegreich für die Truppen des Generals Franco beendet worden. Die Zahl der Gefangenen beträgt aus diesen hartnäckigen Kämpfen, in die von seiten Rotspaniens die besten Truppen, über die es noch verfügte, eingesetzt wurden, rund 20 000 Mann und die Gesamtverluste werden auf 73 000 Mann geschätzt. Die Ebro-Schlacht, die fast vier Monate gedauert hat, ist damit endgültig zugunsten Francos entschieden worden. Die Stimmung in Rotspanien für die Beendigung des Bürgerkrieges bzw. für einen Waffenstillstand nahm daher nach der Niederlage an der Ebrofront täglich zu, da es keinem Zweifel unterliegen konnte, daß die nationalspanischen Truppen auch die letzte Hochburg der spanischen Bolschewisten, Katalonien, in absehbarer Zeit erobern und damit den Bürgerkrieg endgültig zu ihren Gunsten entscheiden werden.

An dem Hinscheiden des türkischen Staatspräsidenten Mustafa Kemal Atatürk am 10. November nahm Deutschland lebhaften Anteil; denn mit ihm ist nicht nur einer der bekanntesten und hervorragendsten türkischen Generale des Weltkrieges dahingeschieden, sondern auch ein großer Staatsmann, der im Frieden von Lausanne das Fundament der neuen Türkei gelegt hat. Nach Ausschaltung des Sultanats und des Kalifats hat er die Türkische Republik zu dem Machtfaktor gemacht, zu dem sie durch Kemal Atatürks autokratischen Kurs seit Beendigung des Weltkrieges geworden ist. Seine Lebensarbeit galt der Sorge um die Türkei, die er neu geschaffen hat. Sein größtes Verdienst ist daher auch der junge Staat, den er hinterlassen hat. Der am 11. November gewählte Nachfolger als Staatspräsident, Ismet Inönü, übernimmt ein großes Vermächtnis nicht nur gegenüber seinem Volke, sondern auch im Sinne der Gestaltung einer Politik, die in ihren Auswirkungen auf das Verhältnis nicht nur der Balkanstaaten, sondern auch auf die europäischen politischen Verhältnisse von Bedeutung ist. Deutschland, das die Türkei von jeher als ein Land nationaler Entwicklung und politischer Gleichberechtigung angesehen hat, nimmt daher aufrichtigen Anteil an dem schweren Verlust, den die neue Türkei durch das Hinscheiden Mustafa Kemal Atatürks erlitten hat. Durch die Teilnahme des hohen Präsidenten des Geheimen Kabinettsrats, des Reichsministers Freiherrn von Neurath, und je eines Generals der drei Wehrmachtsteile, Heer, Marine und Luftwaffe, an dem Staatsbegräbnis Mustafa Kemal Atatürks bezeugt Deutschland nicht nur seine besondere Hochachtung vor dem Begründer der neuen Türkei, sondern zugleich auch seine enge Verbundenheit mit dem tapferen Bundesgenossen des Weltkrieges.

Im Mittelalter

wurden Krankheiten oft auf seltsame Art behandelt. Heiltränklein und geheimnisvolle Wundertropfen spielten eine große, mitunter wenig heilsame Rolle. Heute entstehen Arzneimittel im wissenschaftlichen Laboratorium und gelangen erst nach gründlicher Erprobung in die Öffentlichkeit. Strenge Kontrolle und neuzeitliche Fabrikationsmethoden verbürgen eine gute, immer gleichbleibende Qualität. Seit 50 Jahren haben sich »Bayer«-Arzneimittel überall in der Welt bewährt.

ARZNEIMITTEL MIT DEM BAYER BAYER-KREUZ DAS ZEICHEN DES VERTRAUENS

Bei Erkältungsgefahr, Halsentzündung, Grippe:
Formamint
Schutz vor Ansteckung!
Taschen-Röhrchen mit 20 Tabletten . . . . RM. 0,59
Flaschenpackung mit 60 Tabletten . . . . RM. 1,55

Seit über 50 Jahren liefert das **Armeemarinehaus**
Inh. Deutscher Offizier-Verein
Berlin-Charlottenburg 2, Hardenbergstraße 24 . Fernsprecher 31 52 66
Uniformen und Reitausrüstungen aus eigenen Werkstätten

Foto
Apparate mit
10 Monatsraten
kleiner Anzahlung. 5 Tage Ansicht. Garantie. Tausch gebr. App. Katalog Fotowählerkostenlos.
„Bezee"
das große Fotohaus
LEIPZIG Z 61

Trauringe
1/3 Anz. / Wochenrate 1,-
Illustrierter Katalog frei
Goldschmied Nehls
- Hamburg 36/60

Das Fest des Rauchers: BOENICKE-ZIGARREN
GENERALFELDMARSCHALL
SUMATRA-SORTIMENT
FEINWÜRZIGER ART
10 · 12 · 15 · 20 Pf.
KISTEN ZU 50 STÜCK
25 · 30 Pf. KISTEN Z. 25 ST. · 40 Pf. KISTEN Z. 20 ST.

Illustr. Weihnachts-Preisliste kostenfrei.

Auf den Gabentisch des Rauchers gehört das Beste!
Wer also Boenicke-Zigarren schenkt, sorgt dank ihres ausgezeichneten Aromas für Freude, Genuß und echte Weihnachtsstimmung. Qualität gibt eben den Ausschlag – deshalb sind Boenicke-Zigarren immer
willkommene Weihnachtsgeschenke!
Geschenk-Kisten zu 100, 50, 25 und 10 Stück in allen Preislagen
OTTO BOENICKE
ELBERFELD · LEIPZIG · BERLIN W 8 - FRANZÖSISCHESTR. 21 · KÖNIGSBERG, PR.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1938/0859
gefördert durch
Baden-Württemberg

Für Ihre Weihnachts-Einkäufe:

AWAG
vormals
WERTHEIM
Berlin Breslau Rostock Stralsund

Sonntag, den 11. u. 18. Dezember nachmittags geöffnet!

Schriftliche Aufträge erledigt unsere Versand-Abt. schnell und gewissenhaft!

TRESOR

Selbstverständlich eine Uhr mit der roten Dreieck-Plombe.

Eine „Tresor" brauchen Sie nicht ängstlich zu schonen! Das massive Edelstahlgehäuse mit seiner ungewöhnlichen Verschlußfestigkeit und ein eingesprengtes, unzerbrechliches Uhrglas schützen das ganggenaue Werk gegen äußere, schädliche Einflüsse. Darum ist die „Tresor" die richtige Uhr für alle tätigen Menschen. Als Zeichen dafür, daß die „Tresor" den von der Alpina Deutsche Uhrmacher-Genossenschaft aufgestellten Anforderungen entspricht, trägt sie die rote Dreieck-Plombe. Sie wissen also, daß Sie für Ihr Geld den größtmöglichen Gegenwert erhalten.

Die Armbanduhr „Tresor" kostet mit bewährtem Edelstahlband je nach Werkqualität von RM 43.—, RM 62.—, RM 76.— an. Mit solidem Lederband kostet jede „Tresor" RM 8.— weniger.

Die „Tresor" erhalten Sie nur im Alpina-Geschäft — kenntlich am roten „Kreis im Dreieck", dem Kennzeichen der Alpina Deutsche Uhrmacher-Genossenschaft, ihrer Mitgliedsgeschäfte und der von ihr vertriebenen Uhren.

HERMANN HEIDEN

Gewehre frei!

Ein unbekannter MG-Schütze aus dem Weltkriege schreibt hier die spannende Geschichte seiner Waffe von ihrem ersten Einsatz in dem Sudanfeldzug Lord Kitcheners bis zum Ende des Weltkrieges! Das Schlußkapitel stammt aus der Feder eines Offiziers unserer heutigen Wehrmacht, der damit eine aufschlußreiche Übersicht über den Wert und die Bedeutung des MG für die moderne Kriegsführung vermittelt Das Werk enthält viele seltene Photos und kostet RM 4.80

BESTELLSCHEIN

Hiermit bestelle ich durch die Buchhandlung:

_____

_____ Expl. Gewehre frei (4,80)

Name: _____

Adresse: _____

Weg und Ruhm der Maschinengewehrwaffe

*Verlag „Die Wehrmacht" GmbH Berlin W 8 Kronenstr 36/37 * 165751*

DER NICHTROSTENDE TIEFZIEHSTAHL

NICKELFREI!

VERLANGEN SIE UNSERE DRUCKSCHRIFT

HOESCH AKTIENGESELLSCHAFT **DORTMUND**

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1938/0860

gefördert durch
Baden-Württemberg

SCHWEIGEWAFFEN?

In unserer Nummer 21 ist in dem Aufsatz des Generalmajor Speich, Inspekteur der Westbefestigungen, über die Westbefestigungen folgender Satz enthalten:

> „Glaubt schließlich der Angreifer aus einem Nachlassen der deutschen Abwehr, seine Infanterie zum Sturm auf die vorderen Teile der Kampfanlagen ansetzen zu können, so wird er in einen Feuerorkan hineingeraten. Hierbei vereinigt sich das Feuer der Abwehrwaffen der vorderen Linie mit dem der Tiefenwaffen aller Art und mit dem der gut getarnten und schwer zu fassenden Schweigewaffen."

Der Ausdruck „Schweigewaffen" ist anscheinend vielen unserer Leser unbekannt und hat zu zahlreichen Rückfragen bei unserer Schriftleitung geführt. Aus ihnen ist ersichtlich, daß sich der Laie hiervon nur unklare Vorstellungen macht und zum Teil dahinter sogar neuartige und besonders geheimnisvolle Waffen vermutet.

Diese Ansicht ist unzutreffend. Bei dem Ausdruck „Schweigewaffen" handelt es sich nicht um ein besonderes Gerät, sondern vielmehr um die Bezeichnung von Waffen, die mit einer bestimmten feuertaktischen Aufgabe betraut sind. An einem Beispiel läßt sich dies am besten erklären: Steht der Angreifer im Laufe seines Vorgehens eines Tages vor einer vom Verteidiger vorher ausgesuchten und ausgebauten Stellung, so wird er — wenn das Verhalten des Verteidigers richtig ist — zunächst eine völlige Leere des vor ihm liegenden Geländes feststellen müssen. Die einzelnen Waffen des Verteidigers, die Schützengruppen, lMG's, sMG's, Infanteriegeschütze und Panzerabwehrkanonen haben sich so dem Gelände angepaßt, getarnt und verborgen, daß es auch dem mit dem besten Glas ausgestatteten Beobachter nur in Einzelfällen gelingen wird, einige Punkte der feindlichen Aufstellung auszumachen. Diese geschickte und getarnte Aufstellung der Verteidigung ist ja bekanntlich die erste Voraussetzung für jeden Erfolg der Abwehr; sonst wäre es einfach: der Angreifer brauchte nur seine Batterien auffahren zu lassen und nacheinander die erkannten Stützpunkte und Nester des Verteidigers zu zerstören oder wenigstens zeitweise durch Feuer unwirksam zu machen. So aber ist er genötigt, seinen Angriff zu führen, ohne im einzelnen über die Aufstellung der feindlichen Verteidigung Genaues zu wissen. Er kann nicht auf einzelne Punkte sein Feuer zusammenfassen, sondern muß Geländestreifen, in denen er feindliche Waffen vermutet, unter Feuer nehmen. Je nachdem er eine wirklich überlegene Feuerkraft besitzt, wird ihm so die Möglichkeit gegeben sein, bei Beginn und im Laufe seines Angriffes wenigstens teilweise die feindliche Abwehr auszuschalten oder niederzuhalten. Je weniger er über eine erdrückende Feuerkraft verfügt, desto stärker wird seine Aufmerksamkeit bei Beginn und im Laufe des Angriffes sein. Während die vordersten Teile der Infanterie sich an die feindliche Stellung heranfassen, werden — überall im Gelände geschickt verborgen — die Augen des Angreifers, seine Infanterie- und Artilleriebeobachtsstellen ebenso wie die Beobachtsstellen der schweren Waffen der Infanterie, das Gelände absuchen. Beginnt dann eine Waffe des Verteidigers zu feuern, so wird der Standpunkt festgestellt und an die eigenen Waffen weitergemeldet. So kann es vorkommen, daß der langsam fortschreitende Angriff die Waffenwirkung des Verteidigers allmählich erdrückt. Für den Verteidiger wird es sich nun darum handeln, für den kritischen Moment des Angriffes immer noch Feuerreserven bereitzuhalten, die erst dann in Aktion treten, wenn der Feind gewisse Geländepunkte überschritten hat. Die Aufgabe dieser vorher zum Schweigen verurteilten Waffen wird dann sein, den Feind nicht nur niederzuhalten und in seinem Vorkommen zu hindern, sondern ihn an Ort und Stelle zu vernichten.

Daraus geht hervor, daß es sich bei Schweigewaffen nicht um bestimmte Waffen — beispielsweise nur Maschinengewehre — handeln kann, sondern daß aus allen Waffenarten Teile als Schweigewaffen bestimmt sein müssen, also neben dem leichten und schweren Maschinengewehr das Infanteriegeschütz und besonders die Panzerabwehrkanone. Die Voraussetzung für ihr entscheidendes Auftreten wird ihre ganz besonders sorgfältig ausgesuchte Aufstellung und ihre vollendete Tarnung gegen Beobachtung aus der Luft und vom Feind her sein. Der Feind muß von dem Auftreten der Schweigewaffen überrascht werden, und zwar möglichst zu einem Zeitpunkt, in dem er nicht mehr in der Lage ist, seine Angriffswaffen dagegen wirksam werden zu lassen, und in dem ihn das Feuer dieser Schweigewaffen vernichtend trifft.

Es ist selbstverständlich, daß gerade Schweigewaffen einen ganz besonders genau festgelegten Gefechts- und Feuerauftrag haben müssen. An die Nerven ihrer Führer und Bedienungen werden besonders harte Anforderungen gestellt; denn es wird sich oft ergeben, daß sie ohne Eingreifen im feindlichen Streufeuer ausharren müssen und erst in einem ganz bestimmten Augenblick in Tätigkeit treten dürfen. Sind dann alle Voraussetzungen für ihren Einsatz erfüllt, sind sie tatsächlich vom Gegner nicht erkannt und „herausgepickt" worden, so wird ihre Wirkung, besonders wenn sie flankierend erfolgt, allerdings ausschlaggebend — nämlich vernichtend — sein.

Schon in den letzten Jahren des Weltkrieges ist auf deutscher Seite von Schweigewaffen ausgiebig Gebrauch gemacht worden.

Berichtigung

Bei dem Aufsatz „Die Panzerwaffe von A–Z" („Die Wehrmacht" Nr. 22/38) ist uns leider in sofern ein Fehler unterlaufen, als der Verfasser – Oberst Nehring – als Kommandeur des Panzerregiments 6 angegeben wurde, während es richtig Panzerregiment 5 heißen mußte.

1938

Dem Gedenken dieses Jahres von geschichtlicher Größe haben wir unsere Jahresplakette 1938 gewidmet. Der Berliner Künstler Walter E. Lemcke schuf das Modell für die 143 x 92 mm große Eisenkunstguß-Plakette. Freunde des Eisenkunstgusses, Sammler und überhaupt alle Kunstliebenden sollten dieses reizvolle Kleinkunstwerk besitzen, das für 2,25 Reichsmark (zuzüglich Spesen) direkt von uns zu beziehen ist

MITTELDEUTSCHE STAHLWERKE AG.
LAUCHHAMMER (PROV. SACHSEN)

Nicht überängstlich aber vorsichtig!
Gerade kleine, unscheinbare Verletzungen sind — weil oft nicht genügend beachtet — häufig die Ursache ernstlicher Entzündungen. Es gilt daher, auch kleine Wunden richtig zu behandeln: nicht auswaschen, sondern sofort mit dem blutstillenden und keimtötenden Schnellverband „Hansaplast elastisch" verschließen. Leicht gedehnt aufgelegt, zieht er infolge der Querelastizität die Wunde zusammen und fördert auch so die Heilung.
Hansaplast elastisch
Schnellverband D.R.P.
1029

Seit 1845
G. E. Hirsch G.m.b.H.
CIGARETTEN
BERLIN W8 · U.D.LINDEN 41 / VERSAND DIREKT AN VERBRAUCHER

Messingwerk Unna A.-G., Unna i. W.
Halbfabrikate

Kupfer und Messing
Kondensatorrohre in allen Legierungen
Kupferrohre · Messingrohre · Messingstangen

Leichtmetall
Rohre · Profile · Stangen · Drähte aus Aluminium und den wichtigsten Aluminium-Norm- und Sonder-Legierungen nach Din 1713 bzw. HgN 12240

Preisliste Nr. 58 und Stoffmuster nach auswärts kostenlos

Freude über die schönen Geschenke
Freude über den vorteilhaften Kauf
bei
Echternkamp
(FRÜHER N. GOTTSCHALK) BERLIN SW 68 · LINDENSTRASSE 106

In unseren gepflegten Spezial-Abteilungen finden Sie viele praktische Geschenk-Vorschläge für die Dame, für den Herrn und das Kind sowie für die Ausstattung Ihres Heims.

Zahlungserleichterung

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1938/0861
gefördert durch Baden-Württemberg

RM. 144.– billiger

Meyers Lexikon

das erste Großlexikon mit allen politischen und wirtschaftlichen Änderungen seit der nationalsozialistischen Erhebung erscheint jetzt völlig neu: 300 000 Stichwörter 20 000 Abbildungen und 1600 Tafeln, 12 Großbände, statt **RM. 324.–** (vorherige Auflage i. Halbleder) nur **RM. 180.–** in Kunsthalbleder. Erhältlich gegen Monatsraten von **RM. 3.–** an ohne Preisaufschlag. **Verlangen Sie ausführliche Lese- und Bildproben kostenlos u. unverbindlich**

Fackelverlag
Stuttgart-N 279

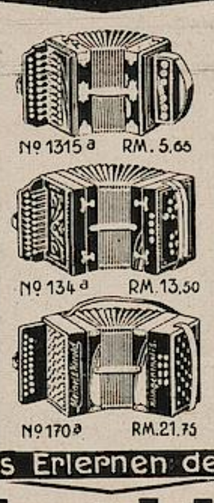
Kaufe preiswert von unserer Fabrik

bezw. vom größten Versandhaus der Branche.

Unsere niedrigen Verkaufspreise sowie die gebotene gute Qualität unserer Instrumente führten uns in immer steigendem Maße Kunden zu. **Garantie für Bau und Stimmung**

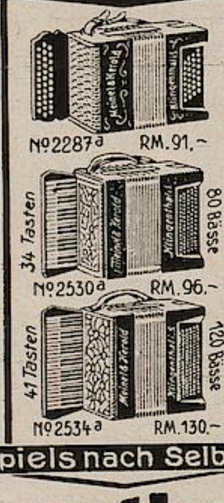
Großversand an Private

Fachmännische Prüfung vor Versand



Ca. 1½ Million Käufer! 35000

unaufgefordert eingegangene Dankschreiben



Blechblasinstrumente

No 4730a	Es-Piston	RM. 32.–
„ 4732a	B-Piston	„ 32.50
„ 4734a	B-Flügelhorn	„ 34.–
„ 4737a	B-Trompete	„ 33.25
„ 4740a	Es-Althorn	„ 47.75
„ 4743a	B-Tenorhorn	„ 55.75
„ 4761a	Es-Bass	„ 109.–
„ 4131a	B-Jazztrompete	„ 27.25

Fanfaren von RM. 7.– an

No 4008a D-Schulflöte, Ahorn, 6 Löcher RM. 1.75
No 4030a C-Sopran Blockflöte, 8 erhöhte Fingerlöchel aus Kunstharz, hygienisch zeitgemäß RM. 3,25

Große Spezialabteilung für Blechinstrumentenbau.

Umtausch bei Nichtgefallen, daher kein Risiko bei Kauf.

Portofreie Lieferung bei Aufträgen ab RM. 10.–

No 628a Trommelflöte RM. 2.25
Große Flöten von RM. 6.25 an
Clarinetten von RM. 6.85 an
Es-Alt-Saxophone von RM. 180.– an

Signalhorn, 2-windig, mit Kette RM. 6.75
Landsknechttrommel RM. 13.75
No 2607a Kindertrommel RM. 2,50
No 2611a Schülertrommel, 6 Schrauben, 30 cm Ø, Messingkessel, Adler RM. 8,50

Kinderleichtes Erlernen des Harmonikaspiels nach Selbsterlernschule

Meinel & Herold, Klingenthal i. Sa. No 420

Musikinstrumenten-, Sprechapparate-, Harmonika-Fabrik und Vertrieb.

Einige hundert Fabrik- und Heimarbeiter. • Verlangen Sie sofort unseren Hauptkatalog • (Inhalt ca. 3400 versch. Artikel.) Zusendung kostenfrei.

Moderne Siegelringe
Gold-Charnier gestempelt. Mit Garantieschein. Ihr Monogramm künstlerisch handgraviert.

Nr. 689 RM. 1,90

Nr. 440 RM. 2,50

Ringgröße – Papierstreifen. Lieferung gegen Nachnahme. Bei Vorkasse (Briefm.) portofrei. Katalog mit Ringmaß vollkommen umsonst. **J. Bönning, Schneidemühl,** M 87

Bestecke
mit 90 Gr. Silberauflage in bekannter Qualität gegen bequeme Teilzahlg.
Fordern Sie unverbindlich Katalog.

Stahlwarenfabrik GEBR. KRUMM SOLINGEN 43

Tragen Sie gerne echten Schmuck?

Uhren und Bestecke jeder Art Gold u. Silberwaren Juwelen in allen Preisen nur gute Qualität Teilzahlung Katalog kostenl.

ROBERT SCHOLL PFORZHEIM 157 GEGR. 1899

Porzellan

Kristall Bestecke 20.3 Auflage auf deutsche Wertarbeit
12 Monatsraten
Katalog kostenlos
Marquis & Co. K.G.
Mannheim 15

Kieler Matrosen-

Kinder-Anzüge, Kleider u. Mäntel. Alt., Körpergröße (Scheitel bis Fußsohle), Knabe od. Mädch. u. Beruf angeb. Marine-Offiziersstuche. Jachtklubsergen, farb. Kammgarne für Anzüge. Damenmäntel, Kostüme. Kleider. Benustert. Angebot u. Preisliste grat. 3-4 monatl. Ratenzahl.
Versandhaus
B. Preller, Kiel 197

Ha Ha

Ich habe mir schicken lassen: **„Das Buch zum Totlachen"**, die besten und schlechtesten Witze, tolle Geschichten, wirkungsvolle Deklamationen und Couplets nach bekannten Melodien. Außerdem **originelle Späße u. Anekdoten zum Nacherzählen, lustiger Zeitvertreib.** Dazu 1 Schachtel Nies- u. Juckpulv., 10 Knalleinlagen für Zigarett., 1 Katzenstimm., 1 Monokel, 1 spring. Frosch u. 3 andere Scherzartikel. Mit den 2 Büch. zus. nur RM 2.75, portofrei. Nachn. RM 3.10
Buchversand Gutenberg
Dresden-Ha 371

Tafelbestecke

90 gr. Silberauflage. Langjährige Garantie. 10 Monatsraten Katalog gratis.
A. Scharff, Wiesbaden 69

Sandkasten-Material
liefert
Georg Jordan & Co.
Farbenfabrik
Weißenburg i. Bayern
Prospekt frei

FOTO!
Praktisches Weihnachtsgeschenk
Entwicklungsturbine für Correx-Dosen. D.R.P. Seit Jahren erprobt. Anzahlg. b. Nachn. RM. 4.50, 3 Monatsr. v. RM. 2.50.
J. Fabry, Foto-Geräte
Düsseldorf, Fürstenwall 212

Kombinierter Tee-Servier-Barwagen fahrbar geräuschlose Gummirollen, nach zwei Seiten aufklappbar, RM 49.50 franko und verpackungsfrei. Tadellose Ankunft garantiert. Auch andere Kleinmöbel große Auswahl schon ab RM 22.50 Teilzahlung möglich.
Verlangen Sie illustr. Katalog mit über **100 MODELLEN GRATIS**
JOSEF KOCH
Fürth i. B. 116

Klick-Klack
das hochinteressante **KUGELSPIEL**
Sorgenbrecher f. Jung und Alt
MONTE CARLO i. Eigenheim verdrängt Würfel u. Karten
Erstkl. **BAKELIT** Ausführung
Nachn. 2.80 - Voreinsdg. 2.50 in Briefmk. **LABORA VERTRIEB**
BERLIN SW 29 H 82
Bei Nichtgefallen Geld zurück

Bleibende Freude
bereiten die geschmackvollen Uhren, Bestecke, Schmucksachen aus der „Goldstadt". - Teilzahlung gestattet. - Umtausch alter Uhren gegen neue. Katalog gratis.
CH. KOEBLE
PFORZHEIM 79 A

Piano - Künstler - Harmonikas

von **19** bis **500** Mk. pro Stück. Billigere **Harmonikas** von 4¼ Mk. an in 500 Sorten. Verlangen Sie stets v. anderweitigem Kauf unsern Gratis-Katalog franko. Auch Teilzahlungen!
Herfeld & Co.
Neuenrade Nr. 94

5001
24 Teile rostfrei für **RM 13.80**
Katalog gratis
Westfalia Werkzeugco.
Hagen 175 f Westf.

Bestecke

90 gr. Silberauflage m. Garantie 72 teilig von RM. **95,–** an. 10 Monatsraten. Kassa billiger. Katalog gratis. Besteckvertrieb
F. Lüke, Essen 63 Kurfürstenstr. 45

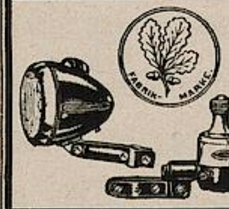
Rabe-Prismenglas „Weera"
6 x 30, Ia Rathenower Fabrikat, das Glas des Militärs, in Sporttasche **50,– RM.**, in festem Behälter mit Koppelschlaufe **57,50 RM.**

Einkaufs-Vorteile: Kleine Preise — Ansichtssendung einiger Gläser auf 8 Tage ohne Kaufzwang und spesenfrei — Bar- oder Teilzahlung — Preisliste über Ferngläser jeder Art, Mikroskope, Waffen usw. kostenlos.
W. Rabe, Rathenow 24
Optikhaus — Gegr. 1874

Bücherfreunde!
Verlangen Sie unverbindl. meine ausführl.
Weihnachts-Bücherschau
neuer und herabgesetzter Bücher. Glänzende Auswahl. Günstige Gelegenheiten.
H. Gründling's
Buchhandlung, Berlin C 2, Märkisches Ufer 36/2

Alles spielt

Tischbillard
Karambola Weblar 43



RIEMANN
das weltbekannte Qualitäts-Erzeugnis in Fahrrad- und Kraftfahrzeug-Beleuchtungen
Weltausstellung Paris 1937 Gold-Medaille
HERM. RIEMANN, CHEMNITZ 14 Cm

Bürobedarf
Papier
Formular-Druck
Gebr. Beinssen / Berlin C 2 / Burgstr. 17
Der Lieferant der Wehrmacht

Unreine
fettige, großporige, löcherige Haut, Mitesser, Pickel, Sommersprossen beseitigt schnell: **„Der Mitesserjäger". Seit 40 Jahren glänzend bewährt.** Preis 3 Mark auß. Porto. **Paul Waser**
Berlin-Halensee 97

Hurra . . . Tor!
Das erste vollständige **Tisch-Fußball-Spiel** mit 22 frei beweglichen Luftdruckfiguren. Jede Figur kann schießen. Naturgetreuer Spielverlauf
Meto - Gesellschaft Kind & Söhne
Rodenkirchen-Rhein 46

Bestecke, Uhren Schmuck, Juwelen Porzellan. Lieferung portofrei an Private
Pracht-Katalog gratis. Niedere Preise Rater ohne Aufschlag
Gäckle & Co. Pforzheim 307
Was wünschen Sie?

Ehe
Sie Mittel kaufen gegen **Haarausfall** Schuppen, Juckreiz etc. **müssen Sie wissen,** was Geheilte sagen über den auch in hoffnungslosen Fällen bewährten
HAARGEIST
nach Apotheker F. W. Busch
(SPEZIAL-PRAPARATE)
Ratgeber mit vielen Zeugn. **kostenlos** u. unverbindlich durch den Hersteller:
Theod. C. H. Rasemann
Lübeck 28 A

Hygienische **Gummi** Artikel. Bei Anfrg. **Artangabe** od. **Verwendungszweck** erbeten. Silesia Vertrieb, Striegau/Schles. Schließf. 18

Stoffe
zu erstaunlich niedrigen Preisen in erprobten Qualitäten u. reizvollen Mustern bringt die Weißenfelser-Tuch-Truhe. Dazu einen „Ratgeber für Herren" m. wertvollen Tips. Wer gute Stoffe preiswert kaufen will schreibe an:
Lauterbach & Cie.
WEISSENFELS 231

Sämtliche militär-Kraftfahr-Formulare
HUGO HÖNICKE
Berlin W 9
Potsdamer Platz 1
(Columbushaus)

Größer werden

kann jeder bis zum 30. Jahr durch unsere **garantiert** erfolgreiche Methode. Ausführlicher Prospekt frei und diskret.
Verlag C. Langer
Köln I. W. E. Fach 465

50%ige dauernde Erwerbsunfähigkeit

bedingt ebenso wie bei Todesfall u. Erlebensfall

volle Auszahlung

der versicherten Summe.

Dadurch bieten wir allen Volkskreisen

allumfassende Fürsorge

Bayerische Beamtenversicherungsanstalt

Allgemeiner Lebensversicherungsverein auf Gegenseitigkeit

München
Lenbachplatz 4

Versicherungsbestand: 340 Millionen

---

25 Photos in Briefmarkengröße nach jedem Bilde lieferbar, gummiert u. perforiert RM 2.50
M. Greif, Leipzig C 1 Tauchaer Str. 6/11

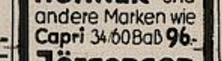
Mensch u. Sonne
von **Surén.** Ein kämpferisch - leidenschaftliches Buch für die große Idee der Freikörperkultur im arisch-olympischen Geist. Fast 100 Photos zeigen vorbildlich die Schönheit des weiblichen und männlichen Körpers. In Leinen einschl. Postgeld 5.– Postscheckk. Stuttgart 8588. Nachnahme 35 Pfg. mehr. Vertriebsanstalt f. Literatur Stuttgart — Feuerbach W

1000 am Lager

Prachtvoll. Hauptkat. m. vielen Farbfotos gratis (Teilzahlung)
HOHNER und andere Marken wie Capri 34/60 BaB **96.–**
Jörgensen
Düsseldorf 46
HÜTTENSTR. 8

Bettfedern
Stepp- und Daunendecken eigener Anfertigung
Bett-Inlett
Sehr günstig von der
Sächsische Bettfedern-Fabrik Paul Hoyer
Delitzsch 12
Provinz Sachsen
Muster u. Preisliste umsonst

Zu Weihnachten



Kinderräder **18.–**
Herrenräder ab **30.–**
m. Dyn.-Beleucht., „ **34.–**
mit Zweigang „ **57.–**
Motorräder 120 ccm billig. Auch Teilzahlg. Katalog mit 50 Modellen kostenlos.
Fr. Herfeld Söhne
Neuenrade i. W. Nr. 218

Gesichts-, Wangen- u.
Nasen-Röte?
sowie Blutandrang ist mit dem seit 40 Jahren bewährten **„Edelblaß"** zu entfernen. **Pr. RM. 2,80** auß. Port. **Paul Waser**
Berlin - Halensee 98

Marken-Füll-Halter
bekannter Werke **kleine Raten**
Katalog kostenlos
Schwarz & Wähner
Füllhaltergesellschaft
Hamburg 11, Slomanh. W

Heiß-schnuckenfelle
der schönste Zimmerschmuck. RM. 7.– bis 15.– Teppiche, Schreibtischvorlag., Fußsäcke, Autodecken, Pelze usw. Bildpreisliste frei.
Hans Heino, Lünzen 53
Soltau (Lüneb. Heide).

Nähmaschinen „Vaterland" ab RM. 95.–
m. Nähtisch ab RM. 125.–
als Stilmöbel ab RM. 170.–
Katalog kostenlos.
Auch Teilzahlung.
Fr. Herfeld Söhne
Neuenrade i. Westf. 218 N

C. Gruber
Fabrik f. Gummilösungen
Berlin - Weißensee, Langhansstraße 58
Telefon 56 05 66
Spezial-Kautschuklösungen für sämtliche Industriezweige
Keine Tuben
Gegründet 1909

Reelles Angebot!
Taschenuhren 2.–
Gute Armbanduhren! Chromband 1,50
Preisl. **gratis**
Fr. Nerlich
Berlin - Rudow
Sonnenstr. 3/36

Tafelbestecke
72teilig 90 g Silberaufl. m. Garant., mod. Must. 10 Monatsraten. Kat. grat. **RM. 100.–**
Firma Sobema,
Max Müller, Essen 84

Gebrauchte Werkzeugmaschinen
gegen Kasse zu kaufen gesucht
Gebr. Malter
Remscheid
Telefon 45581 u. 89

Photo Brenner
Köln SKO

200 Kameras
im Katalog! Zudem Vorteile: Ansichtssendung, Fototausch, Fernberatung u. L-a-n-g-s-a-m zahlen! Liste gebr. Apparate. Hausztg.
Katalog gratis

Schreibmaschinen

große Auswahl, Monatsraten RM 8.–. Ansichtssendung. EWIS. Schwarzenberg/Sa. 16

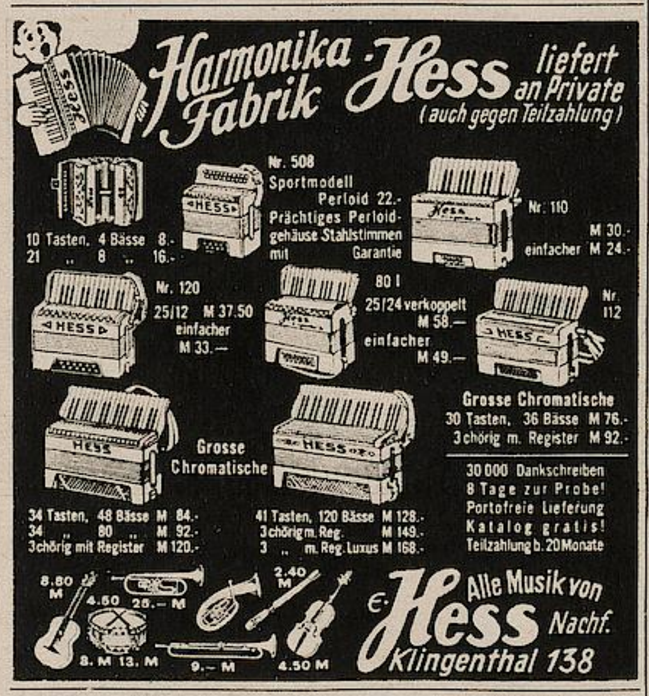
Wienerharm. 10/2 Tasten. M. 6.50
„ 19 Tast. 4 Bässe 10.50
Bandonett 10 „ 2 „ 8.00
„ 21 „ 8 „ 19.00
Pianoharm. 21 „ 8 „ 19.00
„ 25 „ 12 „ 32.00
Katalog gratis!
H. Suhr, Neuenrade 38

Aus dem Fachgeschäft erhalten Sie diese verchromte, elegante **Herren- oder Damen-Armbanduhr** für Mk. 15 in 5 Raten
Damen-Armbanduhr i. 20 Mikr. Dubl.
PAUL NEUHAUS
Uhren-, Gold- und Silberwaren
ELZE / 32 (HANN.)

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1938/0862
gefördert durch Baden-Württemberg

Rheinische Ingenieurschule Mannheim

MASCHINENBAU . ELEKTROTECHNIK
TECHNISCHER KAUFMANN
Programm A kostenlos



Harmonika-Fabrik Hess liefert an Private (auch gegen Teilzahlung)

Nr. 508 Sportmodell Perloid 22.- Prächtiges Perloidgehäuse Stahlstimmen mit Garantie
10 Tasten, 4 Bässe 8.- 21 " 8 " 16.-
Nr. 110 einfacher M 24.- M 30.-
Nr. 120 25/12 M 37.50 einfacher M 33.-
80 I 25/24 verkoppelt M 58.- einfacher M 49.-
Nr. 112
Grosse Chromatische 30 Tasten, 36 Bässe M 76.- 3chörig m. Register M 92.-
Grosse Chromatische
34 Tasten, 48 Bässe M 84.- 34 " 80 " M 92.- 3chörig mit Register M 120.-
41 Tasten, 120 Bässe M 128.- 3chörig m. Reg. M 149.- 3 " m. Reg. Luxus M 168.-
8.80 M 4.60 25.- M 2.40 M 8. M 13. M 9.- M 4.50 M
Alle Musik von E. Hess Nachf. Klingenthal 138

Sie müssen Briefe schreiben, die Eindruck machen!

Sachlich, flott, kurz, verbindlich. Bestellen Sie meinen großen **Briefsteller: „Briefe, die Eindruck machen"**, 376 S., in Ganzleinen gebunden, 4.45 einschließlich Porto (Nachnahme RM. 4.75). Verkaufs-, Bewerbungs-, Mahn-, Beschwerdebriefe, Schreiben an Behörden, Verträge, Klagen, Widerklage, Hilfe ohne Rechtsanwalt, Privatbriefe zu allen Gelegenheiten. Nur das **richtig gewählte Wort** bringt Erfolg und Nutzen. Garantie: Rücknahme bei Unzufriedenheit!

Buchversand Gutenberg, Dresden-St. 371

„Jedem das Seine"

— und allen das Gleiche, sagte sich Inge (sie kannte sich aus!) und schenkte jedem seinen Krug SCHLICHTE: denn der ist so richtig „nach dem Herzen der Männer"!

„Trinket ihn mäßig, aber - - regelmäßig!"

Schlichte Steinhäger

Teppiche jedes Muster, jede Preislage, jede Farbe, jede Größe, geg. bar od. Teilzhlg. bis 10 Mon.-Rat.

Bettumrandung. Läuferstoffe Umtauschrecht Spesenfreie Lieferg. 1000e Anerkenng. u. Nachbestellungen Muster frei
Teppich Graef Oskar Graef Teppichstadt **Oelsnitz i. V.** 14
Deutschlds. größtes u. leistungsfähigst. Teppich-Spezial-Versandhaus

---

Dauer-Wurst 5.30 oder 4,80

2 kg Pä. (1750 g) ab hier Ia, 5 Sort., jed. eine Delikatesse, nur ganze Ia Schleswig-Holstein. **Dauer-Rauchwürste,** keine Kochwurst, keine Dosen. **K. Seibold, Nortorf/Holst. 35**

Ich liefere Ihnen Herren-Armbanduhren Chrom Anker, 15 Rubine **M 18.-**, Herren-Chrom od. Damen-Dblé. Zyl., 6 Steine **M 15.-**, mit Metallband **M 2.50** mehr. Teilzahl. gestattet. Werkgarantie! Verl. Sie kostenl. **Uhren- u. Schmuck-Katalog! Fr. Westenfelder Pforzheim** B Postf. 16

FOTO

Großkatalog mit 300 sprechenden Bildern. **Gelegenheitenliste** (Fundgrube!) **Bunte Fotohefte kostenlos**

Ihr Vorteil: 5 Tage Ansicht, Teilzahlung (¼) Garantie, Fernberatung durch Deutschlands größten Fotoladen

FOTO-SCHAJA MÜNCHEN A 37 Der Welt größte Leicaverkaufsstelle

UMSONST erhält. Sie Preisl. hyg. Art. u. Präpar. Sana-Versand, Berlin-Steglitz 2, Postfach 20

Vertrauen gegen Vertrauen!

Sie bestellen bei mir eine gutgehende elegante Flasche

Armbanduhr für Herren oder

für **Damen.** Ich liefere Ihnen dieselbe zu **15.-** auf Teilzahlung in **5 Raten** Mit gutem Werk auf 6 Steinen laufend, Gehäuse Walzgold-Doublé oder Chrom oder echt Silber. Jede Uhr mit **Garantieschein** und vom **Uhrmacher** genau geprüft und reguliert. Nichtgefallen Rücknahme, also kein Risiko für Sie.

Uhrenversand Hansa 69 Margarethe Teichmann **Lübeck** Körnerstraße 20-22

Ihr eigener Vorteil ist es, meinen Künstler-Katalog anzufordern. Zusendung kostenlos! Denn: Bezug von mir Bringt den Beweis. In Güte GROSS In Klein im Preis. Und klein im Preis.

Das Haus für Volks- und Hausmusik **WILHELM Kruse** MARKNEUKIRCHEN 90 und KLINGENTHAL/SA

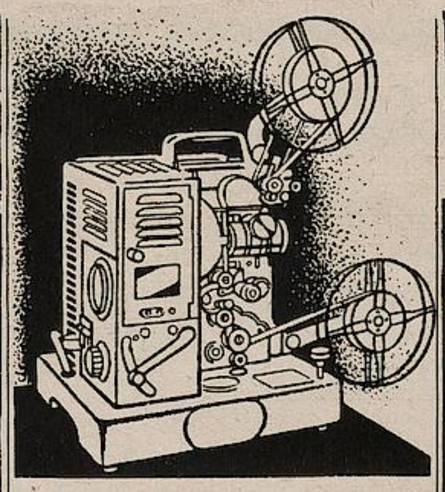
Laubsägerei Holz, Vorlagen, Werkzeuge. Liste gratis! **Hofmann & Schmitt** Limburgerhof 17 (Pfalz)

Prismen-Feldstecher für Jagd, Reise u. Sport Monatsraten — Tausch Kostenlos erhalten Sie auch Beratung, Katalog und die Druckschrift **„Mehr sehen, mehr erleben"** und die Gelegenheitsliste von

OPTIK-GELLER GIESSEN 20

Arbeitshände leicht zu säubern.. Kartoffelschälen, Schuhputzen, Herdplattenscheuern, Einwachsen der Fußböden sind nur einige Ursachen hartnäckiger Verschmutzungen im Haushalt. — Den tief in den Hautrillen sitzenden Schmutz bekommt man immer leicht durch **ATA** heraus, das beim Händewaschen ganz vortreffliche Dienste leistet!

A 284 a/37



Bauer SELECTON
für Schmalfilm
stumm oder tönend

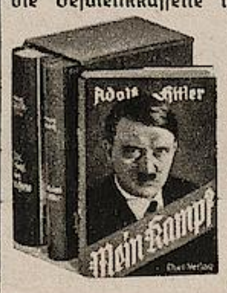
Nach den Richtlinien der Reichsstelle für den Unterrichtsfilm konstruiert. Für Vorführung in großen Räumen und bei anstrengendem Dauerbetrieb. Malteserkreuzschaltung für sichere Filmschonung und automatische Umlaufölung für hohe Betriebssicherheit. Selecton stumm ist jederzeit durch Anbau des Bauer-Ton-Zusatzes in eine Tonfilm-Anlage wandelbar. Bebilderte Druckschrift durch:

EUGEN BAUER GMBH
Stuttgart-Untertürkheim

KINOS VON BAUER WERTE VON DAUER

Für den Weihnachtstisch

die Geschenkkassette mit den Büchern:



Adolf Hitler **Mein Kampf**
H. Zoeberlein **Der Glaube an Deutschland**
Gg. Schott **Das Volksbuch vom Hitler**

Diese 3 Bände in Ganzleinen gebunden für RM. 18,90 liefern wir ohne Aufschlag gegen Monatsraten von RM. **2.-**
1. Rate bei Lieferung
Erfüllungsort: Berlin-Schöneberg

Mentor-Verlag G. m. b. H.
Abt. Reise- und Versandbuchhandlung
Berlin-Schöneberg 55, Bahnstraße 30

„Heilige Einsaat"
4 Bücher vom Kriege

von Werner Beumelburg in einer geschmackvollen Kassette:
1. Bd. **Sperrfeuer um Deutschland**
2. Bd. **Gruppe Bosemüller**
3. Bd. **Douaumont**
4. Bd. **Flandern**

Werner Beumelburg hat in seinem unvergänglichen Werk ein Denkmal geschaffen für alle, die in Kameradschaft und Not miteinander gelitten und gekämpft haben.

Diese 4 Ganzleinenbände, Preis RM. 17.10, sind zu beziehen **gegen Monatsraten** von RM. **2.-**
1. Rate bei Liefg. Erf.-Ort: Bln.-Schöneb.

MENTOR-VERLAG G. M. B. H.
Abt. Reise- und Versandbuchhandlg.
Berlin-Schöneberg 75, Bahnstraße 30

HOHNER

Gratis-Katalog, 64 Seiten, insges. 162 Abbild. Alle Instrumente originalfarbig. Kleine Anzahlung. 10 Monatsraten
LINDBERG Größtes Hohner-Versandhaus Deutschl.
MÜNCHEN Kaufingerstraße 10

Reinseidene Fliegerhemden nach Maß **RM. 16,70** einmal. Sonderangeb. **Wäsche-Magazin** Hamburg, Kaufmannshaus

---

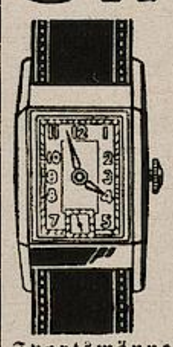
Dieses schöne **Kabarett** breiter Chromrand für RM **5.20** Praktisches Geschenk Katalog umsonst **Westfalia** Werkzeugco. Hagen 175 b i. W.

Heute schreiben

und übermorgen ist er schon da der 224 Seiten starke Photo-Katalog Z 20 oder die Sonderliste. Günstiger Photo-Tausch. Unverbindliche Ansichtssendung. Der Kino-Interessent verlangt den neuen Film-Katalog

Der Photo-Porst Nürnberg-O.N.S. 20 **Der Welt größtes Photo-Haus**

Undenkbar



ist der moderne Mensch ohne Uhr. Sie ist sein ständiger Begleiter als Armband- oder Taschenuhr!

Ich liefere in **5 Monatsraten:** **Formschöne, flache Armbanduhren für Herren und Damen, gute Zylinderwerke mit 6 Steinen, Gehäuse in Goldauflage, 20 Mikron** (10 Jahre Garantie für die Haltbarkeit der Goldauflage), oder in **Silber** 800 gest. **RM. 15,—. Dieselben Uhren in Chrom RM. 13,—** (in 4 Raten). **Mit Leuchtzahlen 60 Pfg. mehr.** (Die Damenarmbanduhren in zierlicher kleiner Form mit Reliefzahlen.) **Herren-Armbanduhren** in Chrom, **Ankerwerk mit 7 Steinen, RM. 16,—,** in **Goldauflage 20 Mikron, RM. 18,—. Ankerwerk mit 15 Steinen in Chrom RM. 18,—, in Goldauflage, 20 Mikron, RM. 20,—. Sportsmännern, Radfahrern** empfehle ich die **Herren-Sportarmbanduhr in Chrom, staubgeschützt,** unzerbrechl. Glas, Leuchtzahlen, **Ankerwerk mit 7 Steinen, RM. 16,— (für Damen, HJ. und BDM. etwas kleinere Form). Sportarmbanduhr für Flieger, Wehr- und Arbeitsdienst, Auto- und Motorradfahrer besonders geeignet, Gehäuse in Chrom, Ankerwerk 15 Steine,** Leuchtzahlen, unzerbrechliches Glas, **RM. 20,— und RM. 25,—. Spezial-Sport- und Wasseruhr in Chrom, gutes Ankerwerk mit 15 Steinen, gegen Staub, Stoß und Feuchtigkeit geschützt, Leuchtzahlen und unzerbrechliches Glas, mit gutem, verstellbarem Metallarmband RM. 40,—. Alle Uhren mit Garantieschein. Bei Nichtgefallen Umtausch oder Geld zurück.** Gute, verstellbare Metallarmbänder für Herren RM. 3,—, 4,— und 5,—, für Damen (auch Gliederarmbänder) RM. 3,50 und 5.—

H. Gladisch, Berlin-Niederschöneweide 88

DRP 609166

SCHUTZ-MARKE

ROTBART KLINGEN

Gut rasiert - gut gelaunt!

1 Rasierapparat, 1 Päckchen Klingen:
ROTBART bereitet Weihnachtsfreude!

Gratis Preisliste über hygienische Gummi + Sanitätswaren Eiffler & Co., Berlin W 30/1

FÜR 1.- **Füllhalter** mit durchsichtigem Tintenraum **H. Stembel** Mannheim M. 5. 10

Gummi- hygien. Artik. illustr. Liste gratis. Artangabe erbeten. **R. Schultze, Berlin-Britz, Hanne Nüte 43/104.**

Deutsche Meisterschaften 1938

8 erste Plätze
6 zweite "
4 dritte "
und
4 neue deutsche Rekorde
wurden errungen mit
Original-MAUSER Büchsen

die wundervoll präzisen und sieggewohnten Sportwaffen

MAUSER-WERKE A-G OBERNDORF A-N
Verlangen Sie unsere Druckschrift K 490 kostenlos und unverbindlich

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1938/0863
gefördert durch Baden-Württemberg

Leistungsfähige Waren- und Kaufhäuser

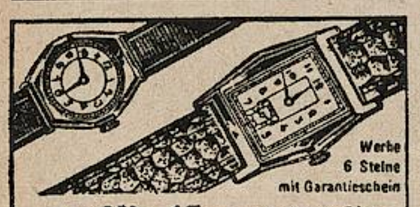
KARSTADT **ALTHOFF** **Oberpollinger**

in Städten am Meer:
Bremerhaven
Bremen
Cuxhaven
Hamburg
Wilhelmshaven
Kiel · Lübeck
Wismar
Greifswald
Stettin
Königsberg
und
in Berlin:
Hermannplatz

in Industrie- u. Handelsstädten:
Essen
Dortmund
Recklinghausen
Gelsenkirchen-Buer
Bottrop
Münster
Leipzig

in der Stadt der Kunst:
München
Neuhauser-Str.
(Am Karlstor)

und in vielen anderen Städten: Braunschweig · Celle · Görlitz · Göttingen Hannover · Harburg · Halle · Potsdam · Schwerin u.a.



Werbe 6 Steine mit Garantieschein

Für **Mk. 15.—** erhalten Sie diese **Damenuhr** Goldauflage 20 Mikron oder **Herrenuhr** verchromt od. Goldauflage 10 Mikr. in Geschenketui portofrei geliefert. Mk. 6.- Nachn., Rest 3 Monatsraten — Rückgaberecht.

Walter H. Weigele, Pforzheim 12
UHREN · SCHMUCK · BESTECKE · POSTFACH 342.

Roneusil Nr 5016
ein schön. Besteck, vollständig rostfrei, immer blank, Silberglanz, mit Schrankform-Etui
RM **25.—**
Großer Katalog gratis
Westfalia Werkzeugco., Hagen 175d / Westf.

Die Sollux Lampe
-ORIGINAL HANAU-

lindert durch ihre leuchtend. Wärmestrahlen quälende Schmerzen bei Entzündungen, Sportverletzungen, Versteifungen und Verstauchungen.
Der Prospekt Nr. 130 sagt Ihnen mehr. Schreiben Sie bitte an die
Quarzlampen Gesellschaft m. b. H., Hanau a. M., Postfach 75

PREIS 62.— RM — zur schnellen Schmerzlinderung

Solch schöne **UHREN** schon für RM. 3.60 bzw. RM. 5.10. Gratis-Katalog „U" sofort verlangen.
LINDBERG
Versand für Alle
München, Sonnenstr. 3

Einfacher und wirksamer als gurgeln?
Auf Grund wissenschaftlicher Untersuchungen bezweifelt man heute stark, ob man beim Gurgeln tatsächlich die Mandeln und die hintere Rachenwand erreicht. Bei den echten Sodenern hat man jedenfalls die Gewißheit, daß ihre wirksamen Salze an diesen wichtigen Stellen einwirken. Die im Speichel gelösten Salze einer Sodener umspülen etwa 15 Minuten lang die entzündeten Rachenpartien und bilden dabei auf den Schleimhäuten die biologische Schutzschicht gegen die Erkältungskeime. So kommt es, daß das lästige Kratzen gelindert wird, daß die Entzündung nachläßt und der Schleim sich löst. Es ist ohne Zweifel besser, 15 Minuten an der richtigen Stelle eine Sodener einwirken zu lassen als 5 Minuten an falscher Stelle zu gurgeln. **Die echten Sodener enthalten die Natursalze der bekannten Heilquellen in Bad Soden am Taunus (dem bekannten Heilbad für Katarrhe, Asthma und Herzleiden). Preise: Mit Menthol 55 Pfg. und RM. 1.-, ohne Menthol 50 und 90 Pfg. In allen Apotheken und Drogerien zu haben.**
Brunnenverwaltung Bad Soden am Taunus.

Echte **Sodener Mineral-Pastillen**

Prismenfeldstecher
Leichtmetall für Militär-Reise, Jagd, Sport, ab Fabrik von 45 RM. an
Katalog frei. Ratenzahlung
Optica GmbH. Kassel 18

Gratis
neueste illustr. Preisl. üb. hygien Artik. u. Gummi-Neuh.
E. Lambrecht,
Frankfurt a. Main 1
Fach 244 P

DEIN Herz
DEIN LEBEN
Leiden Sie an Herzklopfen, Kurzatmigkeit, Schwindel, Angstgefühl oder Arterienverkalkung? Dann ist es hohe Zeit Toledol-Herzsaft, der das Herz kräftigt zu nehmen. Orig.-Fl. 2 101. Apoth. Kostenl. Aufkl.-Schrift v. Dr. Rentschler & Co. Laupheim 142 über
Toledol

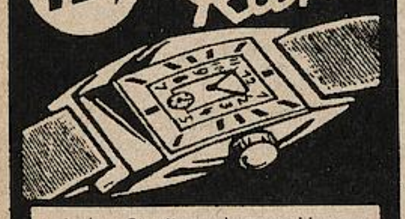
Tanz im Selbstunterricht
mit 174 Bildern. Sie lernen bequem und sicher zu Hause den guten alten Walzer (auch linksherum), Polka, Rheinländer, Menuett, Figurentänze usw., ferner Foxtrott, Slowfox, Tango, Onestep, Twostep, Steptanz, English waltz, Boston usw. Jeder Schritt genau abgebildet und erklärt. — Dazu: „Die Kunst zu plaudern und gewandt zu unterhalten", die Sie befähigt, sich überall beliebt zu machen. Bestellen Sie die Auflage **1938/39:** „Der flotte, redegewandte Tänzer", 3,85 portofrei.
Buchversand Gutenberg, Dresden U 371

Sprich und schreibe richtig Deutsch!
Wer falsch spricht, wird belächelt. Fehlerhafte Briefe bleiben ohne Erfolg, zerstören gute Verbindungen. Vermeiden Sie das! Bestellen Sie das Lehrbuch: „Sprich und schreibe richtig Deutsch mit Wörterbuch" nach den neuesten amtlichen Regeln. Es beantwortet alle Zweifelsfragen: mir oder mich, Sie oder Ihnen, guter oder schlechter Satz, Komma oder keins, großer oder kleiner Buchstabe, ſ oder ß usw. 320 Seiten in Ganzleinen geb. RM 4.45 einschließlich Porto (Nachnahme RM 4.75).
Buchversand Gutenberg Dresden-D 371

Die gute Armband-Uhr
i. Chrom f. Herren oder Double f. Damen 6 St. Werk m. Garantie sende ich Ihnen f. **15.-** Metallband 2.50 mehr a. Wunsch 5 Monatsraten
Wilh. Kämpfer
Alterode üb. Aschersleben

Enthaart durch Exhaarsin
Das neue wohlriech. Erfolgs-Präparat m. Tiefenwirkg. entfernt in ca. 3 Min. alle lästigen Achsel- oder Körperhaare, Damenbart, restlos m. Wurzel garantiert unschädl. Klein-Kur 2.65, Kur-Dopp.-Pak 4.80, vorteilh. Großfläch.-Pak. 6.40, u. Porto. Illustr. Prosp. mit Schönh.-Rezept gratis.
Exhaarsin erhielt d. Grand Prix u. d. goldn. Medaille London 1936! begeist. Dankschreib. Echt vom Hygiena-Institut, Berlin W 15 / A. 89

Für 12,- in 5 Monats-Raten



erhalten Sie diese elegante Herrenuhr Nr. 410 oder das beliebte Damenmodell Nr. 440. Jede Uhr in formschöner und geschmackvoller Chromausführ. m. mod. Ziffernblatt. Mehrpreis für Metallband RM. 2.–, Leuchtzahlen –.50. Jede Uhr mit **Garantieschein.** Lieferung sofort im hübschen Etui. 1. Rate b. Empfang. **Kein Risiko!** Rückn. b. Nichtgef.

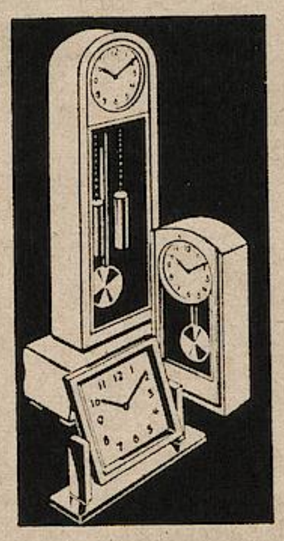
HEINRICH RABE
CELLE 111
BULTSTRASSE 38

Gratis illustr. Liste hygien. Art.
Patent-Neuh. Vers. neutral
Gesucht Artikel od. Zweckangabe erbeten Gummi-Industrie Thiele Berlin W 15 / 61

Tafelbestecke

90 Gr. versilb., langj. Gar., sowie Bestecke aus mass. rostfr. Edelstahl. Nur Qual.! Gr. Auswahl. Monatsraten. Freikatalog!
Vetterlein, Besteckfabrikation, Solingen 65

Uhrenkauf im Fachgeschäft-
5 gute Gründe sprechen dafür!



1) Im Fachgeschäft wird man gut beraten.
2) Jede Uhr ist vom Fachmann geprüft, einwandfrei gelagert und gewissenhaft gepflegt. Man weiß also, was man für sein Geld bekommt.
3) Man findet immer die richtige Uhr — dafür sorgt die große Auswahl im Fachgeschäft.
4) Das Fachgeschäft steht für die gekaufte Uhr ein.
5) Das Uhrenfachgeschäft am Platz ist leicht zu erreichen.

An diesem Zeichen erkennen Sie das Uhren-Fachgeschäft

Unsterbliche Front jede Kassette gegen Monatsraten von **2.–**

Serie 1
„Ich hatt' einen Kameraden"
Gesamtpreis 17,75
Ettighoffer
Eine Armee meutert, Verdun, Nacht über Sibirien, Gespenster am Toten Mann
v. Langsdorff
U-Boote am Feind

Serie 2
„Gestritten - Gelitten"
Gesamtpreis 18,65
Ettighoffer
Sturm 1918, Von der Teufelsinsel zum Leben
Laar
Der Kampf um die Dardanellen
v. Salomon
Die Geächteten
Goote
Wir fahren d. Tod

R. Wichert, Buchhandlung, **Berlin - Lichterfelde 1 e**
liefert **jedes Werk** geg. bequeme Monatsrat. Verl. Sie Angebot!

3 Tage Mittelarrest
(Hackländer) und fünf weitere Meisterwerke beliebter Autoren, Ganzleinen in Kassette, Gesamtpreis RM. 15,- Monatsrate nur **2.- RM.**

Große Liebe in kleiner Stadt (Baumgarten)
Oberst von Steuben (Brachvogel)
Um ein Weib (Boy-Ed)
Der Springer von Pontresina (Richter)
Der heilige Haß (Voß)

R. Wichert, Buchhandlung, Berlin-Lichterfelde 1 e
liefert jedes Werk geg. bequeme Monatsraten. Verl. Sie Angebot!

So wird der Vorgesetzte aufmerksam!

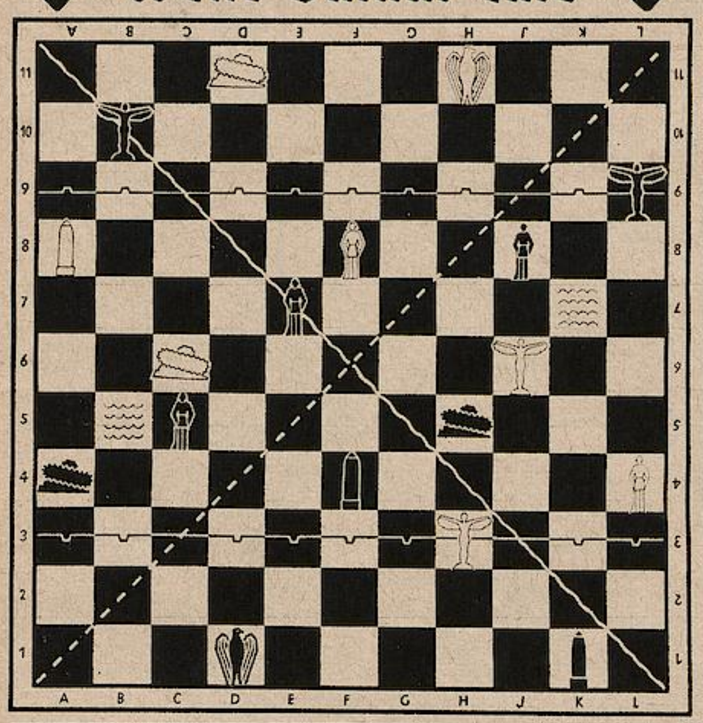
Viele junge Leute zeigen sich anstellig und willig in ihrer ersten Stellung. Wer unter ihnen aber schon früh perfekt und schön Maschineschreiben auf der eigenen Klein-Conti gelernt hat, vermag sich leicht hervorzutun. Schnellere Beförderung ist dann sein Lohn. Das sollte Ihnen zu denken geben.

Verlangen Sie bitte Druckschrift Z 21
WANDERER-WERKE SIEGMAR-SCHÖNAU

DÜRKOPP
FAHRRÄDER · MOTORFAHRRÄDER

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1938/0864
gefördert durch Baden-Württemberg

Wehr-Schach-Ecke



Kampfaufgabe Nummer 22*)

Problem von Heinz Vollbrecht, Stettin

Schwarze Figuren = Blaue Partei
Weiße Figuren = Rote Partei

In verlustreichem Kampfe vermochte keine der beiden Parteien ihre Lage gegenüber dem Gegner zu verbessern. Blau richtet nun ihr Ziel auf die Vernichtung des roten Industriezentrums. Durch geschickten Einsatz von Panzerkampfwagen, unterstützt durch Flugzeuggeschwader, erreicht Blau dieses Ziel mit dem 4. Zug.

Blau zieht bei folgender Stellung an:

Blau: J c 5, e 7, i 8; H d 1; P a 4, h 5; A f 4, h 5; F b 10, l 9.
Rot: J f 8, l 4; H h 11; P c 6, d 11; A a 8; F h 3, i 6.

J = Infanterie;

H = Hauptfigur; P = Panzerkampfwagen;

A = Artillerie; F = Flieger.

*) Allen Einsendungen von Wehr-Schach-Aufgaben und Anfragen ist Rückporto beizufügen.

Lösung der Kampfaufgabe Nr. 21

1. Blau: P l 11—h 11

Zur Unterstützung ihrer Infanterie i 8 dringt Blau mit ihrer Panzerwagenabteilung gegen die rote J i 9 vor und zwingt diese zum Weichen.

Rot: J i 9 . . . beliebig

2. Blau: P h 11—f 10

Blau greift jetzt mit ihrer Panzerwagenabteilung in den Kampf ihrer Artillerie gegen das rote Kraftzentrum ein. Wiederum muß Rot zurückgehen.

Rot: H c 10 . . . beliebig.

3. Blau: P f 10—c 7

In unaufhaltsamem Angriff bricht Blau mit ihrer Panzerwagenabteilung gegen die feindlichen Stellungen vor und nimmt mit Hilfe ihrer Infanterie c 3 die rote J c 4 und mit Unterstützung ihres Flugzeuggeschwaders k 6 die rote Artillerie e 6 unter Feuer. Mit dem nächsten Zuge siegt Blau durch Schlagen der fünften Erdwaffe J c 4 oder A e 6.

Wo ist der Gegner?

Den Wünschen aus Kreisen der Wehr-Schach-Spieler entsprechend, veröffentlichen wir hiermit einige Anschriften von Wehr-Schach-Sportlern, die auf diesem Wege einen Spielgegner suchen.

H. Moll, Essen-Ruhr, Frillendorfer Straße 14
J. Kienitz, Stolp (Pom.), Birkenallee 16

Eine schriftliche Vermittlung von Spielgegnern vermögen wir leider nicht zu übernehmen, wir müssen deshalb bitten, sich gegebenenfalls mit den von uns bekanntgegebenen Herren stets unmittelbar in Verbindung zu setzen.

In den Wehr-Schach-Turnierregeln

ist jetzt festgelegt worden, daß eine Partei auch dann gesiegt hat, wenn sie insgesamt 5 beliebige Felder des Aufmarschgebiets des Gegners, das sind die Felderreihen 1, 2 und 3 bzw. die Felderreihen 9, 10 und 11 – also nicht ausschließlich die Hauptstellung Felderreihe 3 bzw. 9 – mit Erdwaffen besetzt hat.

WELTRUF IM WAHREN SINNE

Seit Jahrzehnten schon ist „Coca-Cola" in allen Erdteilen verbreitet, und heute genießen viele Millionen Tag für Tag die erfrischende Pause mit Coca-Cola

SCHUTZMARKE

EISKALT

Ein herzhaftes Getränk, das belebt, das erfrischt, das jedem gut bekommt

Das Warenzeichen „Coca-Cola" ist das allbekannte Kennzeichen für das einzigartige Erzeugnis der Coca-Cola G. m. b. H.

Bronchitiker und Asthmatiker sind Zeugen

für die auch von Professoren u. Aerzten erprobten und anerkannten, bedeutenden Heilwerte des guten Mittels für Erkrankungen der Luftwege (alter quälender Husten, Verschleimung, Kehlkopf-, Luftröhren-, Bronchialkatarrh, Asthma), „Silphoscalin". Schleimlösend, auswurffördernd, entzündungshemmend, erregungsdämpfend und vor allem gewebsfestigend, vermag „Silphoscalin" kranken und empfindlichen Atmungsorganen bei jung und alt wirksame Hilfe zu bringen. Nicht umsonst hat es sich in kurzer Zeit einen so großen Ruf erworben. — Achten Sie beim Einkauf auf den Namen „Silphoscalin" und kaufen Sie keine Nachahmungen. Packung mit 80 Tabletten „Silphoscalin" RM. 2.52 in allen Apotheken, wo nicht, dann Rosen-Apotheke, München. Verlangen Sie von der Herstellerfirma Carl Bühler, Konstanz, kostenl. u. unverbindliche Zusendung der interessanten illustrierten Aufklärungsschrift S/ 101 von Dr. phil. nat. Strauß, Werbeschriftsteller.

Gratis-Prospekt mit berrl. Fotos erleichtert den Kauf

Anzahlung Wochenraten

Erich Dicke Magdeburg-Cr. Weddigenstraße 44

Deine Wahl-nur Sonnal-NICPLATA 9 · 13 · 18 g

Flächen vernickelt, daher vor Rost geschützt!

.....unser Schlager

SONNAL-GOLD HANDABZUG UNVERNICKELT 0,10 mm

ÜBERALL ERHÄLTLICH

10 St. 45 ₰

Jiu-Jitsu

Ein Lehrbuch der Kunst der japanischen Selbstverteidigung. Kraft ist Nebensache. Geschicklichkeit alles! Ausführliche Beschreibung, durch geschickte Handgriffe (Befreiung, Angriff, Verteidigung, Festnahme usw.) den stärksten Gegner zu überwältigen. 60 Kunstbilder. RM 2.35 postfrei

Buchversand Gutenberg Dresden-J 371

„Volk im Feuer"

Nur RM. 2.- monatl.

5 der besten Kriegsbücher

Dramatische einzigartige Berichte von höchster Spannung. Ein Geschenk von bleibendem Wert. Mit 70 auserlesen seltenen Frontaufnahmen. Schöne Ganzleinenbände in Kassette Inhalt: Generalleutnant E. Kabisch: Die Marneschlacht 1914 / Agricola (Oberleutnant Bauermeister), Spione durchbrechen die Front / General A. Noskoff, Der Mann, der Tannenberg verlor / Kapitän Moraht, Werwolf der Meere / Generalleutnant E. Kabisch, Der schwarze Tag.

Diese Buchkassette kostet nur RM. 21.50 und ist ohne Preisaufschlag zu beziehen gegen Monatsraten von RM. 2.- Die erste Rate ist zahlbar bei Lieferung. Erfüllungsort Dortmund.

Buchhandlung F. Erdmann, Dortmund 44
Gutenbergstraße 35 · Postfach 37

Was meint der MEISTER?

. . . die Kürze der „Zündzeit" ist einzig und allein eine Frage des Schlagbolzengewichtes. Wenn nun der Schlagbolzen statt 200 nur 30 gr wiegt, wie dies bei allen WALTHER-KKS-Büchsen der Fall ist, dann erst ist das Ideal der Sportwaffe erreicht . . .

KLEINKALIBER Büchsen WALTHER

AN CARL WALTHER WAFFENFABRIK
ZELLA-MEHLIS THÜRINGEN N 106

Die Konstruktion Ihrer Kleinkaliberbüchsen-Modelle interessiert mich. Senden Sie mir bitte Ihre neuesten illustrierten Drucksachen.

NAME: _____
ORT: _____
STRASSE: _____

INGENIEURSCHULE BAD Frankenhausen KYFFH.

Motorschiffbau-Flugzeugbau Elektrotechnik-Maschinenbau

PROSPEKT 40. KOSTENLOS

AB 3.- MARK monatlich 12 Raten

Anzahlg. 10.- Anerkannt gut-billig Katalog frei

Hans W. Müller Ohligs 476

GRATIS

Preisliste D 5 über hyg. Artikel

Medicus Berlin SW 68 Alte Jakobstraße 8

»Wehrmacht«-Anzeige – Erfolganzeige!

In beider Augen liegt soviel Freude

über die glückliche Wahl des Geschenks, mit dem sie sich gegenseitig überraschen. Denn beide wählten zur Erhaltung ihres jugendfrischen Teints das hochgeschätzte

Simi-Special MIT KAMPFER UND HAMAMELIS

das milde Gesichts- u. Hautpflegewasser

Gratis

u. diskr. illust. Liste hyg. Gummiartikel. H. Löllmann Frankfurt-Nied 3, Postf. 14

Zu Weihnacht

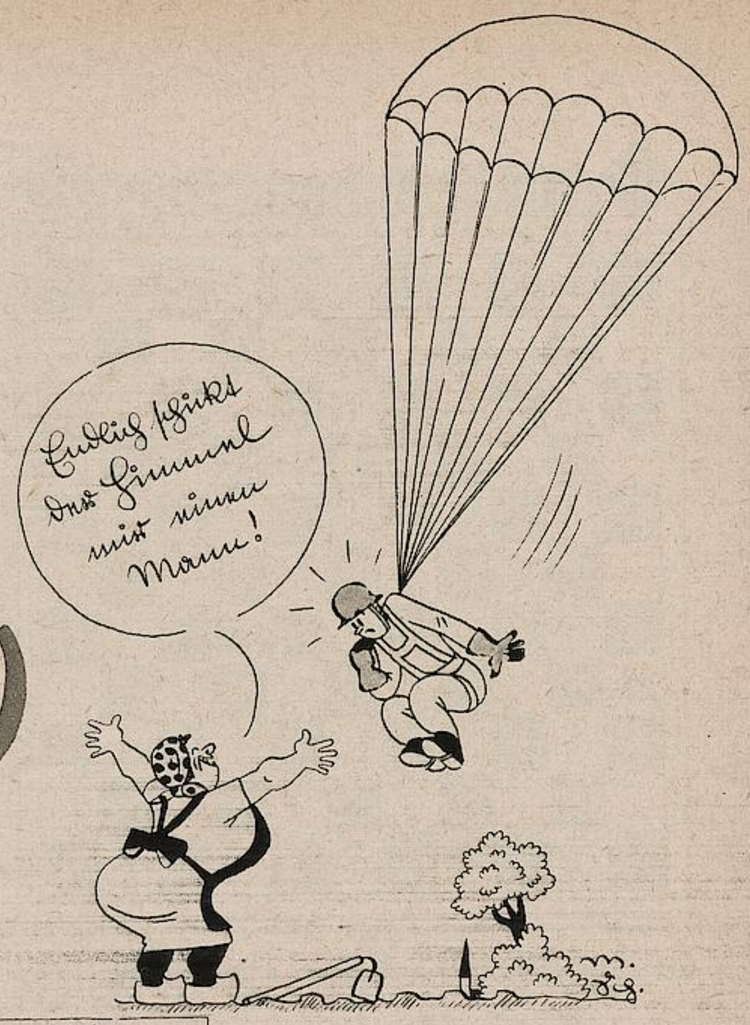
eleg. Armbanduhren Tisch- und Stiluhren Schmuck u. Bestecke in reicher Auswahl. Nur Qualitätsware äußerst preiswert. Verkauf an Private. Bequeme Ratenzahlg. Groß-Katalog kostenl. O. Machtolf, Pforzheim 1

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1938/0865

gefördert durch Baden-Württemberg

3 x kurz gelacht – (ha-ha-ha!)



Bei **Pickeln** Mitessern, Flechten und unreiner Haut

Medizinal **Herba-Seife** St. 58 Pfg., verstärkt 90 Pfg.

Zur Nachbehandlung Herba-Creme

4⁰⁰ 8⁰⁰ 12⁰⁰ **atlantic** DAS GROSSE BALLHAUS 4 Uhr Tanz-Tee 1 Kanne Kaffee + 2 Stück Kuchen + 10 Attraktionen alles zus nur 1.- Mk. BEHRENSTR. 53/4 Kabarett 4 Kapellen 2350 Plätze Ruf 113146 Eintritt frei

Tanz im Hafen unter Sternen!

RESTAURANT **Pschorr-Haus** am Potsdamer Platz

Der allgemein bevorzugte Spezial-Ausschank der Münchner Pschorrbräu AG.

Restaurant Pauquet „Zum Schwarzen Ferkel" Dorotheenstraße 31 Die historische Gaststätte der Innenstadt

Täglich Altdeutscher Ball **Behrens** ELSASSERSTR. 10

Meine Mutti sagt:
Durch **Sebalds Haartinktur** bekommt man schöne Zöpfe. Auch die Eltern und Geschwister pflegen ihr Haar mit Sebald . . . schon lange.

Interessante Bilder Stück 90 Rpf. Verlangen Sie Gratis-Proben Kunstmaler Kur · Berlin W 35

Bekannte und leistungsfähige **Markenartikelfabrik der Schuhputz- und Bodenpflegemittel-Branche** sucht tüchtige, bei **Kantinen**, Beschaffungsämtern usw. gut eingeführte **VERTRETER** geg. Provision u. Zuschuß. Fleißigen Herren biet. sich sehr gute Verdienstmöglichkeiten. Angebote erbet. unt. A. 845 an die Annoncen-Expedition Dahlgrün & Schoeler / Hamburg 36

J. W. Gumpert Gegr. 1958 Konditorei und Kaffeehaus Berlin C 2, Königstraße 22-24 / Tel.: 51 00 25 **Die Alt-Berlinische Gaststätte** mit dem neugestalteten Wintergarten und den 250 Zeitungen des In- und Auslandes

GRATIS Preisliste sendet Sanitätswhdlg. Gummi-Arnold Wiesbaden, Fach 32/40

Ausbildung zum Zeichner, Konstrukteur u. Ing.-Kaufmann Programmsendung kostenlos. **Privatschule für t.-k. Fernunterricht** J. Fritz, Berlin W, Woyrschstraße 47

Falsch oder richtig?
Stickstofffrei, Dritteil, Meerrettich. Ich fahre rad — Etwas im großen treiben — Gleich ins Weite und Große gehen — Sich des langen und breiten überlegen — An Eides Statt.
Immer hilft in Zweifelsfällen
Der Große Duden
Er ist im ganzen deutschen Sprachgebiet maßgebend und das Wörterbuch mit dem neusten deutschen Sprachgut.
Teil I: Rechtschreibung
Teil II: Stilwörterbuch
Beide Teile in einen Doppelband in Halbleder-Einband gebund. mit 2 eingeschnittenen praktischen Buchstabenregistern.
Preis RM **11.80**, in Monatsraten von **2** RM an ohne Preisaufschlag zahlbar. Erste Rate bei Lieferung. Erfüllungsort ist Leipzig.
Buch- und Verlagshaus „Zur Engelsburg" GmbH. / Leipzig C 1/6, Reudnitzer Str. 1-7

Gesucht zum sofortigen oder späteren Eintritt für mehrjährige Beschäftigung:
Mehrere Hoch- und Tiefbautechniker
Vergütung: Gruppe VI – IV (TO.A.) (früher): Gruppe VII – IX (R.A.T.)
ferner wird gewährt:
1. Erstattung der Zureisekosten für Verheiratete in voller Höhe, für Ledige in Höhe des über RM. 10.- hinausgehenden Betrages
2. Trennungsentschädigung für Verheiratete mit eigenem Hausstand
3. Vierteljährliche freie Heimreise zum Besuch der Familie bei Verheirateten
4. Überversicherung in der Angestellten-Versicherung
5. Übergangsgeld bei Beendigung einer mehr als einjährigen Beschäftigung
6. Überstundenvergütung } nach den gel-
7. Baustellenzulage } tenden Be-
8. Umzugskostenbeihilfe } stimmungen
Bewerbungen mit Lichtbild, Zeugnisabschriften, handschriftlich geschriebenem Lebenslauf und polizeilichem Führungszeugnis an
Regierungsbaurat Raab
Neu-Ulm (Donau), Ludwigstraße

Beinverkürzungen
Lähmungen, Bein- und Fußmißbildungen. Keine Korkstiefel, jeder Ladenschuh verwendbar. Eigene Patente. Gegründet 1903 EXTENSION, Frankfurt a.M.-Eschersheim
Fordern Sie Gratisbroschüre
Zu allen Krankenkassen zugelassen

Kameraden! „Walterchen" sagt alles!
Walterchen Holzmarktstr. 72

Zu Weihnachten Knabenrad 22.50 Mädchenrad 24.50 Der Weihnachtsprospekt bringt viele preiswerte Räder **E&P. Stricker** BRACKWEDE · BIELEFELD

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1938/0866
gefördert durch Baden-Württemberg

Hier wird der Geist geschliffen

Zoologisches Versteckrätsel

Schmauserei — Schalksnarr — Gemuet — Schunkelwalzer — Aberschwang — Gelenk — Gebärde — Buhurd — Nassauer — Astarte — Kaffeesatz — Grindelwald — Erdachse

In jedem der obenstehenden Wörter ist, in zusammenhängenden Buchstaben, der Name eines Tieres versteckt. Die Anfangsbuchstaben der gefundenen Wörter nennen einen einheimischen Raubvogel.

Im Teutoburger Wald

Die „L", in unwegsamer „R",
Stampft durch die Wälder langsam, schwer.

Silbenbaukasten

	von		nen		fen	
nicht		che		mann		nen
	breit		frei		fel	
denn		mer		un		wiß
	un		wegs		der	
de		darf		nes		tes

be — de — der — ei — em — er — fuß — ge — im — in — ist's — schnei — schwer — sei — sei — ter — waf — wann — wei

Die vorstehenden Silben sind derart in die leeren Felder der Figur einzutragen, daß die waagerechten Reihen, fortlaufend gelesen, eine Weisheit der Edda ergeben.

Vorsetzrätsel

Los — Rade — Auge — Mur — Gram — Teil — Leander — Nagel — Gier — Mut — Messe — Bar — Bein — Bauer — Ger — Tier

Jedem der obenstehenden Wörter ist eine der nachstehenden Silben vorzusetzen, so daß neue sinnvolle Wörter entstehen. Die Anfangsbuchstaben der neuen Wörter nennen, hintereinander gelesen, ein Lustspiel von Lessing.

a — ar — bel — er — hol — i — la — me — me — na — nach — neun — nied — o — ri — vor

Silbenentnahmerätsel

Astarte — Arkebuse — Remonte — Energie — Tafelrunde — Gegenwart — Sindbad — Steineiche — Marine — Bürglen — Stiefelschaft — Fürstentum — Hardenberg — Friederike — Dennewitz

Jedem der vorstehenden Wörter ist eine Silbe zu entnehmen. In der gegebenen Reihenfolge aneinandergereiht, ergeben diese Silben ein Wort von Moltke.

Rösselsprung

	in	man	ten	drum	
	ten	erst	al	ten	
recht	nie	fähr	soll	und	echt
tre	das	sein	zeigt	tes	nö
	tes	zer	in	sich	
		volk	gu		

Auflösungen aus Nummer 22

Stat-Aufgabe: Vorhand V muß Rot (Herz) 10 nachziehen. Dann 8. Stich: V Rot 10 (Herz 10); M Rot Daus (Herz As); H Schellen Unter (Karo Bube). 9. Stich: H Eichel 7 (Kreuz 7); V Grün Unter (Pik Bube); M Rot Ober (Herz Dame) (5 Augen); 10. Stich: V Eichel Unter (Kreuz Bube); M Rot König (Herz König); H Grün König (Pik König) (10 Augen). Zusammen 15 Augen. — Würde V dagegen seine Rot (Herz) 10 schonen wollen und als 8. Stich einen seiner Unter (Buben) nachziehen, so kann er nur 13 Augen erhalten und sein Spiel mit 59 verlieren. Beweis: 8. Stich: V Eichel Unter (Kreuz Bube); M Rot Ober (Herz Dame); H Schellen Unter (Karo Bube) (7 Augen). 9. Stich: V Grün Unter (Pik Bube); M Rot König (Herz König); H Eichel 7 (Kreuz 7) (6 Augen). Zusammen 13 Augen. — Die 25 Augen des 10. Stiches gehören den Gegnern, die mit den bisherigen 36 Augen 61 Augen erhalten.

Zitat zum Zerlegen: 1. Spindel, 2. Cider, 3. Hessen, 4. Worms, 5. Erve, 6. Rutsch, 7. Inch, 8. Notgeld. Schwerin.

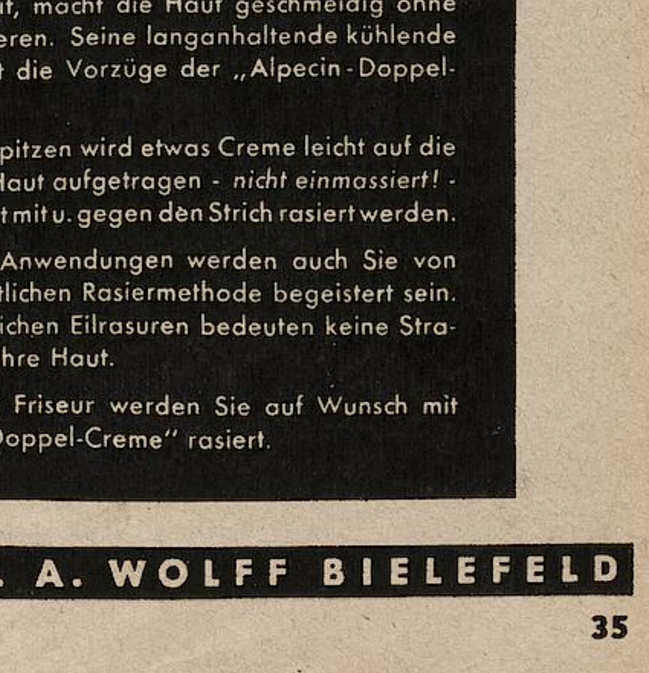
Silben-Kreuzworträtsel: Waagerecht: 1. Balkan, 3. Baku, 5. Pilatus, 6. Galizien, 8. Ode, 9. Norge, 10. Puma, 11. Arena, 13. Renate, 15. Anden, 16 Landsturm, 17. Ole, 18. Etagere, 20. Bastion, 21. Rogen, 22. Lia. — Senkrecht: 1. Ballade, 2. Kantus, 3. Bagage, 4. Kuli, 5. Pioniere, 7. Zigarre, 9. Norma, 10. Pute, 11. Aden, 12. Napoleon, 14. Narenta, 15. Ansturm, 16. Landregen, 17. Ostia, 19. Gero, 20. Bali.

Buchstabenentnahme: Was man nicht aufgibt, hat man nie verloren.

Geographisches Rätsel: Bober, Rhein, Aare, Neiße, Donau, Elbe, Nahe, Bode, Ural, Rhône, Ganges. — Brandenburg.

Mit dröhnenden Hämmern: Schwerin / du / ſ / trie — Schwerindustrie.

Besuchskarten-Rätsel: Polizeipräsident.



In guten Häusern der Sekt aus gutem Hause
Söhnlein Rheingold
Seit über sieben Jahrzehnten der Traditions-Sekt der Armee

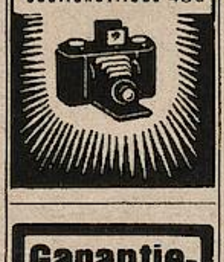
„Seit 3 Jahren an Ischias gelitten."
In Kürze von den Schmerzen befreit.

Herr Joh. Kleinfeldt, Bohrer, Kiel-G., Pickerstr. 34/II, berichtet uns am 12. Mai 1938: „Seit 3 Jahren litt ich so stark an Ischias, mitunter so schmerzhaft, daß ich nicht mehr imstande war, allein aus dem Bett zu kommen, noch Schuhe und Strümpfe anzuziehen. Da versuchte ich schließlich Togal und was soll ich Ihnen weiter schreiben: Nach kaum 2 Tagen wußte ich nicht mehr, daß ich jemals an Ischias gelitten habe. Ich habe auch einem Arbeitskameraden, der ebenfalls an Ischias litt, Togal empfohlen und auch bei diesem hat Togal seine völlige Wirkung getan."

Die Erfahrungen anderer sind wertvoll! Der Bericht von Herrn Kleinfeldt ist einer von vielen, der uns unaufgefordert aus Dankbarkeit zugegangen ist. In der Tat hat Togal Unzähligen bei Rheuma, Gicht, Ischias, Hexenschuß, Nerven- und Kopfschmerzen sowie Erkältungskrankheiten, Grippe und Influenza rasche Hilfe gebracht. Es hat keine schädlichen Nebenerscheinungen und die hervorragende Wirkung des Togal wurde von Aerzten und Kliniken seit Jahren bestätigt. Haben auch Sie Vertrauen und machen Sie noch heute einen Versuch — aber nehmen Sie nur Togall In allen Apotheken erhältlich. RM. 1.24.

Lesen Sie das Buch „Der Kampf gegen den Schmerz". Es ist für Kranke und Gesunde von größtem Interesse. Sie erhalten es auf Wunsch kostenlos und unverbindlich vom Togalwerk München 27g/172c

Brennende Kerzen
wirklichkeitstreu zu fotografieren, ist das schwierig? Versuchen Sie es. Aber lesen Sie bitte vorher in den kostenlosen Monatsveröffentlichungen die vielen wertvollen
PHOTO-KNIFFE
mit Bildern.
Illustrierter Prachtkatalog gratis. Teilzahlung! Ansichtssendungen! Kostenlose Beratung. Schreiben Sie noch heute an das
PHOTO-HAUS
PAUL FRANKE
Inhaber
Paul Franke & Rudolph Hensel G. m. b. H.
Berlin SW. 11
Saarlandstraße 48d


Garantie-Fahrräder

mit Freilauf ohne Rücktr. 27,— RM., m. Freil. u. Rücktr. 31,50 RM. Ein starkes Rad mit Freilauf u. Rücktritt Halbballon, Chrom-Dynamo-Beleucht., Glocke, Pumpe, Schloß, Gepäckträg. 39,50 RM. direkt an Private. Ständig Nachbestellung. Jedes Rad 8 Tage z. Ansicht. Prachtkatalog gratis.
Triepad-Fahrradbau
Paderborn 108

Rasieren
ohne Schaumschlagen
ohne Rasierpinsel mit
Alpecin Doppel-Creme
KOSMETIK DR. A. WOLFF
Tube 50 Pfg. gr. Tube 80 Pfg.
Fortschrittliches Rasieren zeitsparend!
Die Bezeichnung „Doppel-Creme" soll der doppelten Verwendung als **Rasiercreme** und **Hautcreme** aus **einer** Tube Ausdruck geben.
Der „Alpecin-Doppel-Creme" erweicht die Barthaare in kürzester Zeit, macht die Haut geschmeidig ohne dabei zu schmieren. Seine langanhaltende kühlende Wirkung erhöht die Vorzüge der „Alpecin-Doppel-Creme-Rasur".
Mit den Fingerspitzen wird etwas Creme leicht auf die angefeuchtete Haut aufgetragen - *nicht einmassiert!* - dann kann sofort mit u. gegen den Strich rasiert werden.
Nach wenigen Anwendungen werden auch Sie von dieser fortschrittlichen Rasiermethode begeistert sein. Die allmorgentlichen Eilrasuren bedeuten keine Strapaze mehr für Ihre Haut.
Auch bei Ihrem Friseur werden Sie auf Wunsch mit dem „Alpecin-Doppel-Creme" rasiert.
KOSMETIK DR. A. WOLFF BIELEFELD

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1938/0867
gefördert durch Baden-Württemberg

SPORT der WEHRMACHT

Die Aufgaben des Sports in der Wehrmacht

VON HEERESSPORTLEHRER LEUSCH

Die Geschichte des Sports in der Wehrmacht hat seit ihrer Entstehung Wandlungen durchgemacht, die immer durch die Erfordernisse der Zeit bedingt waren. Als Begründer des Heeressports muß Major Rothstein angesehen werden, der um die Mitte des vorigen Jahrhunderts als Oberleutnant zum „Dirigenten der Zentralturnanstalt" bestellt wurde. Diese Zentralturnanstalt bildete zivile und militärische Lehrkräfte aus. Rothstein gab dem entstehenden Heeresturnbetrieb eine ganz eigene Prägung. Er führte das Geräteturnen im Gegensatz zur Turnerschaft auf seine einfachsten Bewegungsformen zurück, lehnte alle „Wellen" und Künsteleien am Gerät ab und konzentrierte sich stark auf das Gymnastische. Er hatte auf einer Studienreise die schwedische Gymnastik kennengelernt und verwandte sie nun dazu in erster Linie, die Haltung des Soldaten zu verbessern. Diese Linie der sportlichen Ausbildung mußte dazu führen, daß es bald eine Turnvorschrift für die Infanterie und eine für die berittenen Truppen gab. Der Sport wurde zu einem Mittel der militärischen Ausbildung. Das zeigte sich auch in der Handhabung des Bajonettierens für den Unteroffizier und Mann und in der Einführung des sportlichen Fechtens für den Offizier.

Die eigene Richtung, die der Sport in der Wehrmacht der Vorkriegszeit einschlug, führte bald dazu, daß sich das militärische Turnen vom zivilen trennte und es zur Gründung der Militärturnanstalt kam. Erst kurz vor dem Kriege kam es zu Verhandlungen, eine geeignete Basis in der Sprache und Betriebsform zu finden. Auch der Sport fand Einzug in der Armee, der Gedanke des modernen Fünfkampfes wurde stark propagiert, mit der Vorbereitung auf die Olympischen Spiele 1916, die für Berlin geplant waren, entstanden Offiziersportvereine, man begann Fußball zu spielen, man trieb Leichtathletik.

Diese bereits vor dem Kriege einsetzende Sportbewegung fand endgültige Aufnahme beim 100000-Mann-Heer der Nachkriegszeit. Es bot sich von Anfang an im Sport ein Mittel, den zwölf Jahre dienenden Berufssoldaten unter ständiger körperlicher Kontrolle zu halten und weiterhin den ganzen Dienstbetrieb abwechselnd zu beleben. Die Methoden änderten sich in den ersten Jahren, um allmählich eine Stabilisierung zum heutigen Turn- und Sportbetrieb in der Wehrmacht zu erfahren. Die junge Wehrmacht tastete nach den geeigneten Mitteln und fand sie nicht gleich. Nach anfänglich sehr stark gymnastischer Orientierung der Heeressportschule, die das Erbe der alten Militärturnanstalt der Vorkriegszeit angetreten hatte, begann man den Schwerpunkt auf damals „angewandte Leibesübungen" genannte sportliche Betätigung zu legen. Diese „angewandten Leibesübungen", Vorboten des heutigen Wehrsports, ergaben aber, daß sie ohne gründliche sportliche Schulung nicht gut anwendbar waren. Sie sind Anwendung, nicht Voraussetzung, und aus dieser Erkenntnis begann die Heeressportschule nunmehr ihre Schlüsse zu ziehen. Der Wehrsport konnte niemals im Mittelpunkt der sportlichen Ausbildung stehen. Denn es zeigte sich, daß sportlich vielseitig geschulte Soldaten diese Übungen nach kurzer Unterweisung spielend machten, daß die Schulung im Wehrsport ein Umweg war und daß man also bei den Grundlagen beginnen müßte. **Diese Grundlagen konnte nur der Sport geben.**

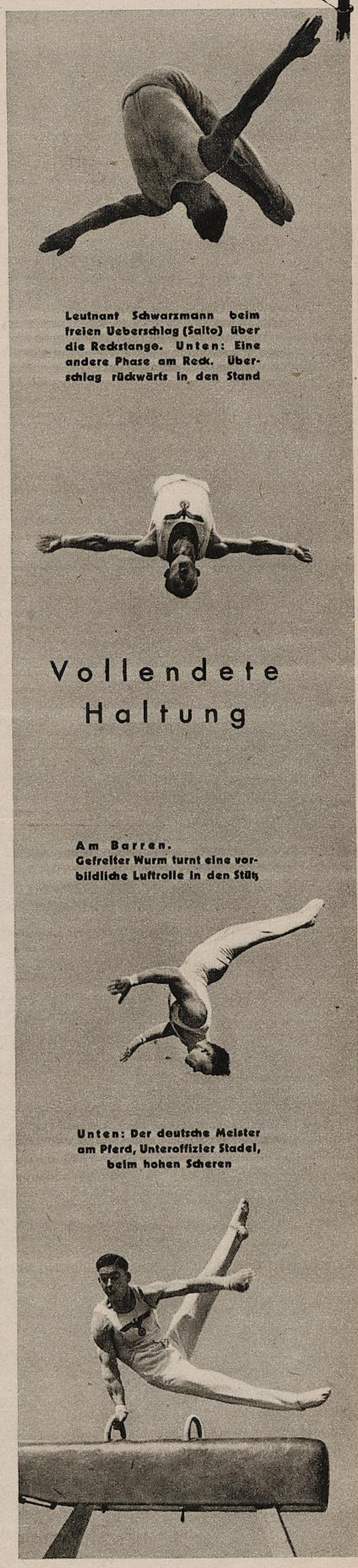
Das sportliche Ausbildungsziel wurde die Schaffung des vielseitigen Soldaten. Man sagte sich, daß der körperlich möglichst vielseitige Soldat jeder einzeln an ihn herantretenden Aufgabe gewachsen sein müßte oder in ganz kurzer Zeit darauf eingestellt werden könnte.

Und dieses Prinzip der Vielseitigkeit in der sportlichen Ausbildung hat sich bewährt. Wir lehnen heute eine Spezialisierung im dienstlichen Sport ab. Wir wollen keinen Sport für den Infanteristen, den Kavalleristen, den Pionier, den Kraftfahrer, sondern wir wollen den ganzen Menschen erfassen, um ihm eine allgemeine Grundlage zu geben, aus der heraus er jeder Sonderanforderung gewachsen ist.

So steht der Sport nicht als Mittel zum Zweck einer bestimmten Dienstleistung in der militärischen Ausbildung, sondern er ist ein Erziehungsmittel. Es liegt in seiner Natur, daß er Ausgleich gegen den militärischen Dienst schafft und aufbauend wirkt. Die vielseitige Ausbildung in den dienstlichen Sportarten – Körperschule, Leichtathletik, Schwimmen, Boxen und Kampfspiele – stellt den Soldatentyp hin, der allen Situationen gewachsen ist. Wer im Hindernisturnen seinen Körper gestählt hat, ist ohne weiteres in der Lage, die Mauer, die Hecke, den Graben, den Zaun zu nehmen. Er braucht es nicht besonders zu üben. Wer im Laufen und Springen geschult ist, ist jeder Marschleistung gewachsen, bewegt sich geschickt im Gelände, wer die Handgranate sportlich weit wirft, wirft sie auch im Ernstfalle sicher aufs Ziel, im Liegen, im Knien oder wie es der Kampf erfordert, wer boxen kann, wird jeder nahkampfmäßig gegebenen Lage gerecht werden. Nicht daß er im Ernstfalle seinen Gegner mit der Faust erledigt, wie immer wieder der Laie glaubt. Das Boxen hat das Bajonettieren als sportliches Nahkampfmittel abgelöst. Freilich ist der Bajonettstoß notwendig, man wird ihn in einfacher Form anwenden können und muß dies lernen. Er ist also gewissermaßen auch wieder Wehrsport, nicht Sport, und fällt ins Gebiet der militärischen, nicht der sportlichen Ausbildung. Diese bedient sich des Boxens, um den Soldaten körperlich so ausdauernd, schnell, gewandt, reaktionsfähig zu machen, daß er jeder Nahkampfsituation – nicht nur des Bajonettierens – gerecht wird, daß er im rechten Moment das Richtige tut, daß er mit dem Spaten schlägt, daß er – noch im Liegen – sich wehrt, daß er – und dies ist das Wichtigste – geistig-seelisch die richtige Grundeinstellung zum Gedanken des Kampfes erhält, daß er zäh bleibt, hart, mutig, daß er bis zum letzten kämpft. Boxen ist Erziehungsmittel, nicht direkte Einwirkung auf besondere Erfordernisse im militärischen Nahkampf

So schafft der Sport in der Wehrmacht die willensmäßigen, die geistigen und körperlichen Voraussetzungen. Mehr will er nicht und mehr soll er nicht. So gibt es heute auch nur eine Sportvorschrift für alle Truppengattungen, nach der einheitlich ausgebildet wird.

Die Aufgaben des Sports in der Wehrmacht sind damit nicht erschöpft. Seit langen Jahren erfährt der veranlagte Spezialist auf Einzelgebieten eine Sonderausbildung in Spezialkursen der Heeressportschule. Bedeutende Leichtathleten, Boxer, Turner, Schwimmer, Ringer sind aus dieser Schulung hervorgegangen, zahlreiche gute Spielmannschaften wirken in der Wehrmacht. Auf diese Weise schlägt der Sport in der Wehrmacht die Brücke zum ganzen deutschen Sport, er ist ein hervorragendes Propagandamittel für die Wehrmacht und schlingt Bande der Kameradschaft und Freundschaft um die anderen sportlichen Verbände.



Leutnant Schwarzmann beim freien Ueberschlag (Salto) über die Reckstange. Unten: Eine andere Phase am Reck. Überschlag rückwärts in den Stand

Vollendete Haltung

Am Barren. Gefreiter Wurm turnt eine vorbildliche Luftrolle in den Stütz

Unten: Der deutsche Meister am Pferd, Unteroffizier Stadel, beim hohen Scheren

Soldaten sind Spitzenturner der Welt

Höchstleistungen bilden über die Qualität des einzelnen hinaus den Maßstab für die sportliche Breitenarbeit in unserer jungen Wehrmacht. In der Tat ist auf allen sportlichen Übungsgebieten ein Leistungsaufstieg vorhanden, der als Ergebnis planvoller Forderungen auf breiter Basis gewertet werden muß. Die Heeressportschule Wünsdorf als Trägerin der sportlichen Idee im Heer hat seit jeher außer der planmäßigen Ausbildung von Lehrern für die Truppe die Bedeutung des Kampfsports als Schule des Geistes und des Charakters besonders betont und besonders veranlagte Soldaten in ihren Spezialgebieten zu Spitzenkönnern gefördert. So findet man heute bei allen lebenswichtigen Sportarten, sei es in der Leichtathletik, beim Kampfspiel, beim Schwimmen, Boxen und Schilauf, Soldaten in der vordersten Spitzengruppe der weltbesten Sportler. Auch im Geräteturnen ist es so.

Das Turnen im allgemeinen hat in den letzten Jahren leistungsmäßig einen ungeahnten Aufschwung genommen, und diesen Leistungsaufstieg haben die Turner des Heeres mitgemacht. Außer dem bekannten Olympiasieger Leutnant Schwarzmann, der bei den Olympischen Spielen 1936 in Berlin 3 goldene und 2 bronzene Medaillen errang, gibt es noch eine ganze Anzahl hochveranlagter Wetturner im Heer. Zum Teil gehören diese Turner der Deutschlandriege an. Bekannte Heeresturner sind: Wachtmeister Rabenstein, Feldwebel Kallweit, Unteroffizier Stadel, Unteroffizier Stingel und Gefreiter Wurm.

Diese Heeres-Turner haben im Jahre 1938 überaus große Erfolge errungen. Im Januar siegte diese Mannschaft über die besten Turner in Kassel, und im Februar schlug dieselbe Mannschaft die besten Turner der Städte Nürnberg und Fürth. Den größten Erfolg aber errangen die Turner des Heeres bei den diesjährigen Meisterschaften. Drei Soldaten erkämpften sich einen Platz unter den zwölf besten deutschen Geräteturnern und im Schlußkampf wurden vier deutsche Meisterschaften von sieben zu vergebenden Meisterschaften von Heeresangehörigen gewonnen. Der erfolgreichste Turner war Leutnant Schwarzmann, der in diesem Kampf dreifacher deutscher Meister wurde. Er gewann den heiß umstrittenen Meistertitel im Zwölfkampf sowie die Meisterschaft am Reck und im Längssprung am Pferd. Die große Überraschung bei den Meisterschaften war ein junger Nachwuchsturner des Heeres, der Unteroffizier Stadel. Stadel als jüngster Teilnehmer aller Turner belegte im Zwölfkampf den fünften Platz und wurde ganz überraschend deutscher Meister am Seitenpferd. Leutnant Schwarzmann wie Unteroffizier Stadel sind zwei große Könner mit Mut und Entschlossenheit. Beide bereiten sich in engster Kameradschaft sorgfältig auf die Olympischen Spiele in Helsingfors vor. Ihre großen Gegner in diesem Turnkampf sind Mack (Schweiz), Uesikkinen (Finnland) sowie Frey und Steffens (Deutschland).

Heeressportlehrer Strauch

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1938/0868
gefördert durch Baden-Württemberg

Die 5 großen Stationen der China-Eroberung

Es sind fünf große Kampfabschnitte, die das Ringen zwischen Japanern und Chinesen auf dem ostasiatischen Festlande kennzeichnen. Der erste Kampf spielte sich in Nordchina ab und brachte die Provinzen Tschahar, Suyiuan, Schansi, Hopei und Schantung in japanische Hand. Dann verlegte sich das Schwergewicht nach Mittelchina in das Dreieck Schanghai, Nanking, Hangtschau, wo einige Monate heftigen Ringens genügten, um dem japanischen Einflußbereich eine erste Ausgangsplattform am Jangtse zu schaffen. Die dritte Periode gipfelte im Ringen um den Kaiserkanal zwischen Gelbem Fluß und Jangtse und fand ihren sichtbarsten Ausdruck in dem wochenlangen Kampf um Hsütschau. Nach einer nur kurzen Waffenruhe, die einmal durch die von den Chinesen herbeigeführte Flutkatastrophe am Gelben Fluß herbeigeführt war und sodann durch bedeutsame Umgruppierungen der japanischen Verbände ausgelöst wurde, begann Japan den Stoß in das chinesische Herz, die Forcierung des Jangtsetales.

Wer dieses Tal beherrscht, besitzt die Kontrolle über den lebendigsten Teil des Landes. Wessen Flagge auf dem Jangtse weht, dem sind die etwa 200 Millionen Menschen untertan, die sich hier als größte menschliche Zusammenballung der Welt niedergelassen haben. Wer China haben will, muß zuerst das Jangtsetal besitzen.

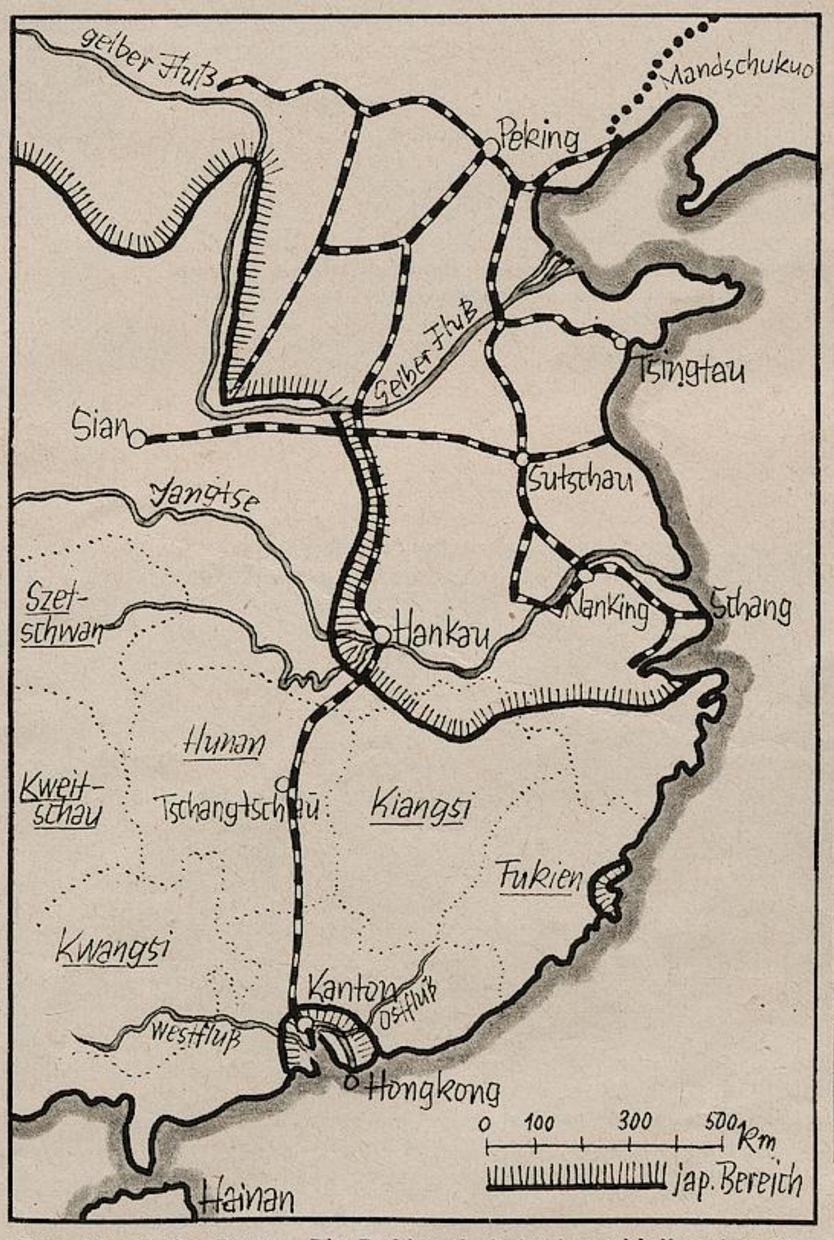
Das war der leitende Gedanke, der auch das japanische Oberkommando beseelte. Unter diesem Gesichtspunkt trat es in die vierte Kampfperiode ein, die in diesen Wochen mit dem Fall von Hankau gekrönt wurde. Der Gewinn dieser Stadt, der zweiten provisorischen Hauptstadt Tschiangkaischeks, war nur möglich, weil einmal das ideale Nachschubmittel des Jangtse zur Verfügung stand, und weil sich die japanische Organisation, in Jahrzehnten emsigen Schaffens aufgebaut, als vorbildlich erwies. Es sind noch niemals in der Welt militärische Bewegungen von diesem raumfassenden Ausmaß eingeleitet worden. Die klassischen Züge des Altertums, die raummäßig vielleicht einem Vergleich standhielten, wurden durch den Einsatz aller technischen Hilfsmittel von der japanischen Heeresorganisation viel hundertmal überboten. Wozu früher Wochen notwendig waren, wurde in Tagen erreicht. Die Kolonnen, bei denen 4000 Panzer den Ausschlag gaben, fraßen die Kilometer, überwanden jeden Widerstand, wenn er auch wirklich einige Tage oder Wochen anhielt, und zerstreuten alles, was sich ihnen an chinesischen Verbänden in den Weg stellte.

Trotzdem darf man nicht annehmen, daß der chinesische Widerstand schwach war. Nicht der chinesische Soldat hat bei der Verteidigung versagt, sondern der Versuch brach zusammen, einer allmählich und zäh aufgebauten Heeresorganisation eine Improvisation entgegenzusetzen, die bei dem Fehlen industrieller Grundlagen auf zufällige Zufuhren angewiesen war und immer nur kurzfristige Aushilfen zu schaffen wußte, wo alles darauf ankam, einer vorbildlich funktionierenden Heeresmaschinerie wenigstens einen kleinen gleichartigen Apparat entgegenzusetzen. Die Überlegenheit der japanischen Zivilisation hat dem Chinesen, der kaum seinem jahrhundertelangen Schlummer entrissen war, das Gesetz des Handelns vorgeschrieben. Nicht der chinesische Soldat hat versagt, der tapfer hinter seinem Maschinengewehr oder seinem Karabiner liegen blieb — die Verlustziffern beweisen das —, sondern das Fehlen eines Führerapparates war die Ursache des nun schon seit mehr als Jahresfrist unaufhaltsam nach Westen gehenden chinesischen Rückzuges.

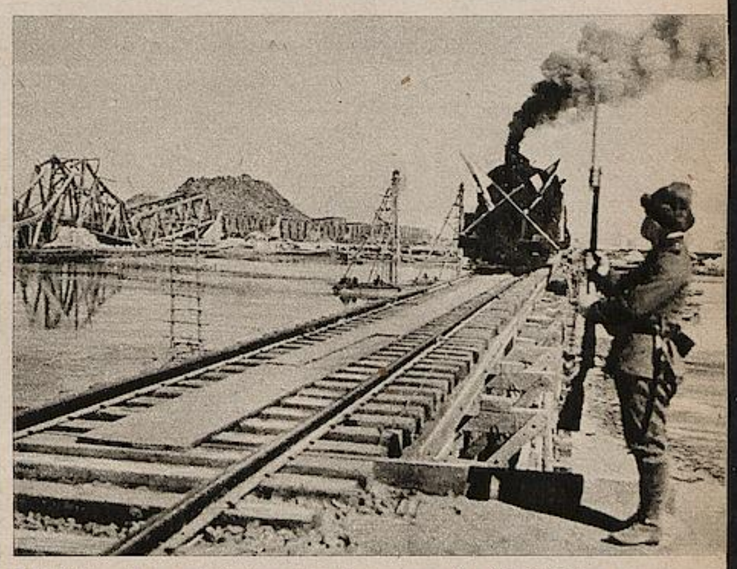
Da half es nicht viel, daß der einzige großlinige Soldat, der Marschall Tschiangkaischek, im chinesischen Hauptquartier saß, um zu retten, was zu retten war. Die Energie des einen kann Unterlassungen vieler Jahrzehnte nicht überbrücken. Auch der Weg, den er auf der Suche nach politischer Unterstützung beschritt, ist nicht zu seinem Guten ausgeschlagen. Die sowjetrussische Unterstützung hat materiell kaum Vorteile gebracht und politisch die nordwestlichen Provinzen Chinas dem roten System überliefert, das sich dort heute breitmacht und damit alle Arbeit vergebens macht, die in früheren Jahren Tschiangkaischek im Kampfe gegen diese Roten geleistet hatte.

Über Anking und Kiukiang am Jangtse, über Luchau und Kwangschau im Norden und über den Westraum des Pojangsees im Süden suchten drei

Ein japanisches Geschwader landet in der Bias-Bucht, um später bei dem Vorstoß auf Kanton eingesetzt zu werden



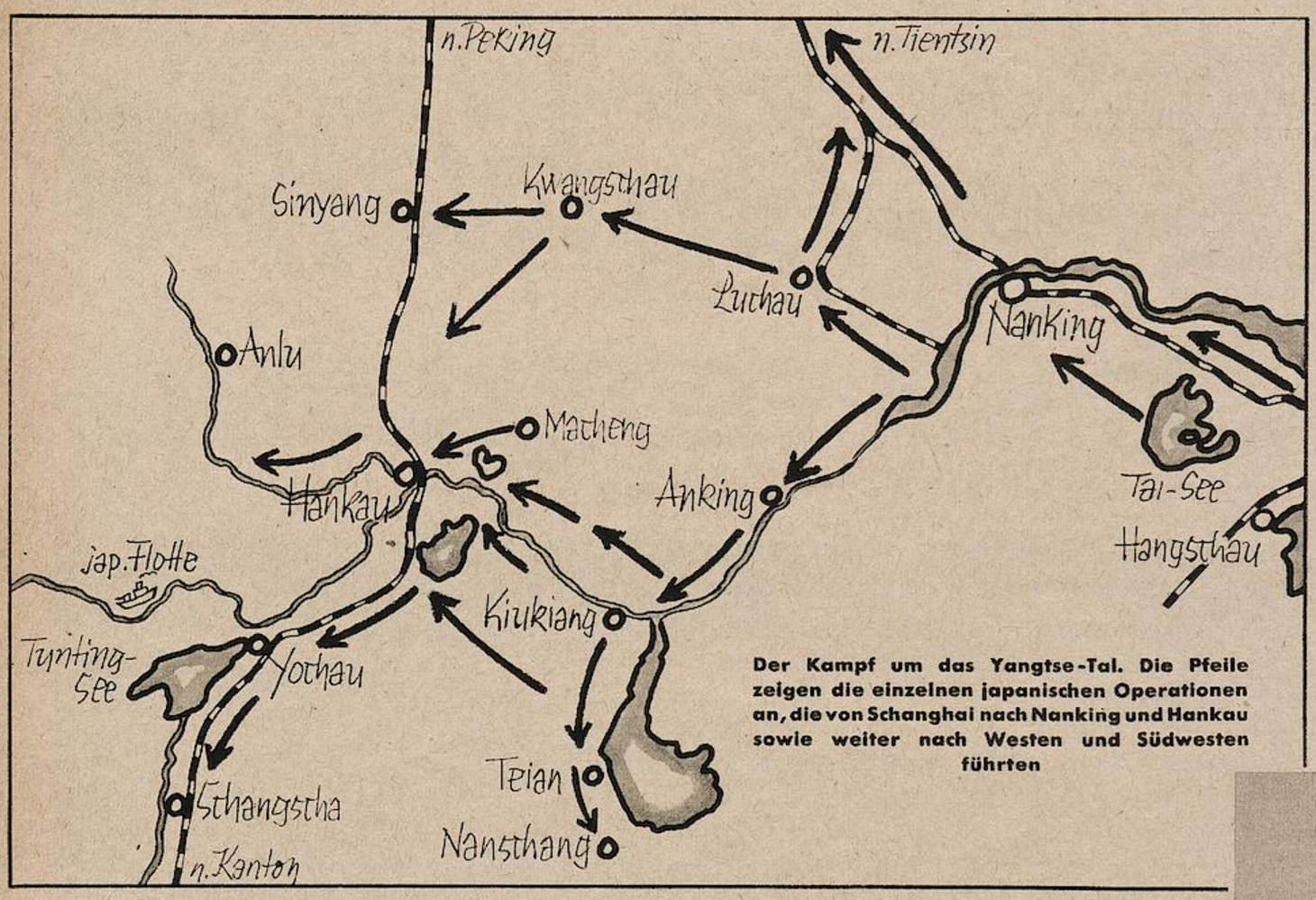
Der chinesische Raum. Die Tschiangkaischeck verbleibenden Provinzen sind unterstrichen. Der japanische Bereich ist abgegrenzt



Bei Tsinanfu errichteten die Japaner eine Notbrücke über den Gelben Fluß. Bereits am nächsten Tag wurde sie von den Chinesen zerstört

Japanische Tanks durchfahren eine kleine Stadt in der Bergprovinz Schansi

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1938/0869
gefördert durch Baden-Württemberg



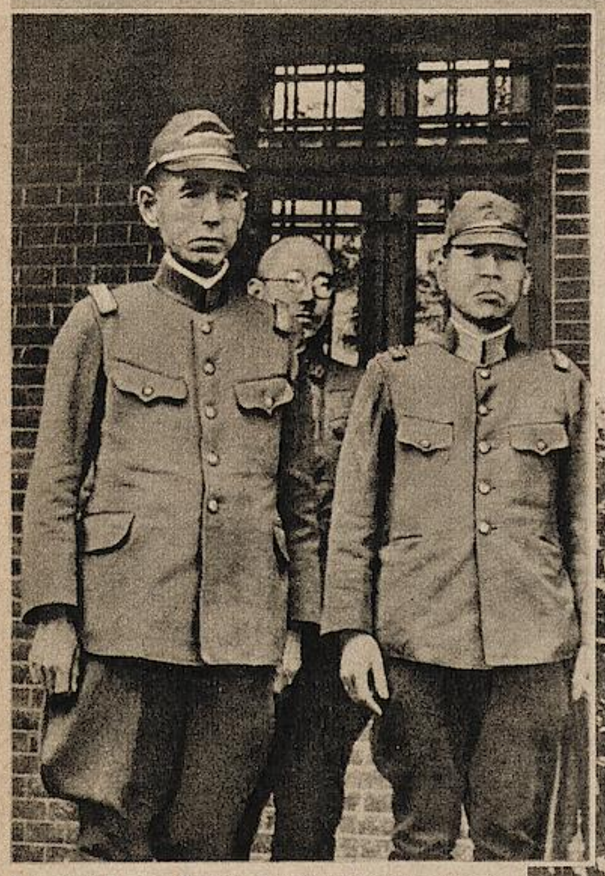
Der Kampf um das Yangtse-Tal. Die Pfeile zeigen die einzelnen japanischen Operationen an, die von Schanghai nach Nanking und Hankau sowie weiter nach Westen und Südwesten führten

große japanische Heeresarme Hankau zu erreichen. Der Mittelkolonne brachte die japanische Flotte die glückliche Unterstützung eines Sturmbockes. Sie war es, die, den Landverbänden kilometerweit voraus, ihre Anmarschstraße durch laufende Umfassung der auf den Jangtse gestützten chinesischen Flügel öffnete. Immer wieder, wenn sich die Chinesen an den Uferdämmen festgekrallt hatten, durchbrachen japanische Zerstörer und Kanonenboote, bestens von Bombengeschwadern unterstützt, die Sperrfeuerlinien der chinesischen Batterien und hoben sie damit aus den Angeln. Solche Vorgänge spielten sich zu Dutzenden zwischen Nanking und Hankau ab.

Die im Landesinnern operierenden Flügel stützten sich in der Hauptsache auf die idealen Fortbewegungsmittel, die die technische Entwicklung des Motors militärischen Kräften verleiht. Überall standen die japanischen Panzer an der Spitze der Vorhuten. Sie brachen jeden Widerstand. Sie erreichten die Peking—Hankau-Bahn und schnitten sie ab. Sie kamen als erste in das Weichbild der Wuhanstädte Hankau, Hanjang und Wuchang. Die Truppen auf dem Süduser des Schicksalstromes hatten die schwersten infanteristischen Kämpfe zu bestehen. In den Hügelketten des Luschangebirges fanden die allein auf Handfeuerwaffen und Mg.s angewiesenen Verteidiger eine Geländeunterstützung, die es ihnen ermöglichte, längere Zeit auszuhalten. Es hat hier auch für den Angreifer Krisen gegeben, die nicht leicht waren. Aber sie wurden

Nach der Einnahme Hankaus schreitet Admiral Oikawa die Front der Paradetruppen ab

Einzug der Japaner in die internationale Niederlassung von Schanghai



General Hata, Oberbefehlshaber der japanischen Streitkräfte in Mittelchina, bei seiner Ankunft in Hankau

Südchinas Hauptstadt Kanton am 21. 10. 38 von den Japanern erobert

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1938/0870
gefördert durch Baden-Württemberg

gemeistert und führten schließlich zur Eroberung der Eisenerzgruben von Taveh.

Als sich die Kämpfe immer mehr nach Hankau herüberzogen, begann die Räumung der Stadt. Nicht allein die in China kaum viel geltenden Menschen wurden abtransportiert, sondern vornehmlich die Fabrikeinrichtungen und Maschinen. Als sich der Eroberer der Stadt näherte, fand er viel vernichtet und zerstört, das auf systematische Vorbereitung hindeutete. Die Japaner hielten sich nicht lange in Hankau auf. Sie hofften, die noch nordwestlich Hankaus stehenden Verteidiger Hankaus einzukesseln. Dieser Wunsch ist nicht in Erfüllung gegangen, denn nicht mehr als 5000 Gefangene waren das Ergebnis der Schlacht um die Herrschaft im Jangtsetal. Die Beute an Geschützen, die nicht mehr fortgebracht werden konnten, und an stehengebliebenem Eisenbahnmaterial war größer. Hierbei mögen die durch Bombenwürfe verursachten Bahnunterbrechungen ihr Teil beigetragen haben.

Heute ist Hankau schon wieder Etappe. Der seitdem sichtbar gewordene Stoß des Angriffes richtet sich auf das Herz der Provinz Hunan. Die Anfänge der neuen Operation sind vielversprechend und haben das Gebiet des Tungtingsees in den japanischen Bereich gebracht. Weitere wichtige Raumergebnisse werden folgen. Es gibt anscheinend keinen Aufenthalt, kein Stoppen. Auch nordwestlich Hankaus rückt man im Tal des Hanflusses stromaufwärts, um den Westen der Hupehprovinz in die Hand zu bekommen. Tschiangkaischek und sein Regime werden immer weiter nach Westen zurückgedrängt. Ihm bleiben die Provinzen Szechuan, Kweichau, Kwangsi und Teile von Hunan und Kiangsi, Fukien und Kwangtung und schließlich Jünnan an der Grenze Französisch-Indochinas, das letzte Eingangstor für Zufuhren aller Art, das den Chinesen geblieben ist.

In die Provinz Kwangtung aber hat sich scharf und plötzlich Japan hineingebissen. In einem überraschenden, durch wochenlange Vorübungen vorbereiteten Landungsmanöver wurden etwa 35 000 Mann in der Biasbucht an Land gesetzt. Innerhalb zwölf Tagen durchmaßen sie die 150 Kilometer, die sie von Kanton trennten. Der chinesische Widerstand war schwach, weil die Landung überraschend kam. Es sind unbedingt große Fehler in Kanton selbst gemacht worden. Von dem Schrecken über den Einfall in die Kwangtungprovinz hat man sich erst jetzt erholt, wo die ersten Gegenbewegungen in Richtung Kanton bemerkbar werden. Eine Gefährdung der Japaner in Kanton selbst wird sich daraus kaum entwickeln.

Die vierte und fünfte Periode der China-Eroberung durch Japan sind abgeschlossen. Was auch viele europäische Beobachter erwartet hatten, die Folgerungen aus dem militärischen Zusammenbruch Chinas, der offensichtlich schien, hat noch gute Weile. Von Friedensvermittlungen hörte man viel. Von einer Friedensbereitschaft Tschiangkaischeks, des für den Westen Chinas schließlich noch ausschlaggebenden Mannes, nur sehr wenig. Er scheint nicht gewillt, das Spiel, das er gewagt hat, aufzugeben. Es erhebt sich die Frage, ob er überhaupt noch über Widerstandsmittel verfügt. Sie muß in gewissem Sinne bejaht werden, weil der Rückzug seiner Truppen im allgemeinen in disziplinierter Form erfolgte und nicht die typischen Anzeichen der Auflösung hatte. Selbst die Japaner sagen das sehr deutlich. Sie rechnen noch nicht mit einem Ende des nichterklärten Krieges. Und der General Hata hat in Hankau geäußert, daß erst der Anfang getan ist. Er wird das nicht sagen, wenn er nicht sehr positive Angaben und Meldungen über die noch vorhandene Leistungskraft Tschiangkaischeks hätte. Dieser Chinese hat sich in den letzten Monaten in den westlichen Teilen seines Landes eine Art Kraftreserve aufgebaut, die ihm nun zugute kommt. Ob er damit den Krieg noch lange fortsetzen kann, ist natürlich ungewiß. Aber zunächst wird er ihn fortsetzen. Er weiß, daß er für sein Regime von Japan keine Gnade zu erwarten hat, und er handelt dementsprechend. Wieweit er sich auf die Bevölkerung der ihm verbleibenden Gebiete stützen kann, ist eine sehr offene Angelegenheit. Es wirkt sich heute natürlich dort überall die systematische antijapanische Propaganda aus, die die Bereitschaft zu einer möglichen Zusammenarbeit zu vernichten bestrebt ist. Die militärischen Machtmittel, die Tschiangkaischek noch in der Hand hat, werden dabei ein übriges tun.

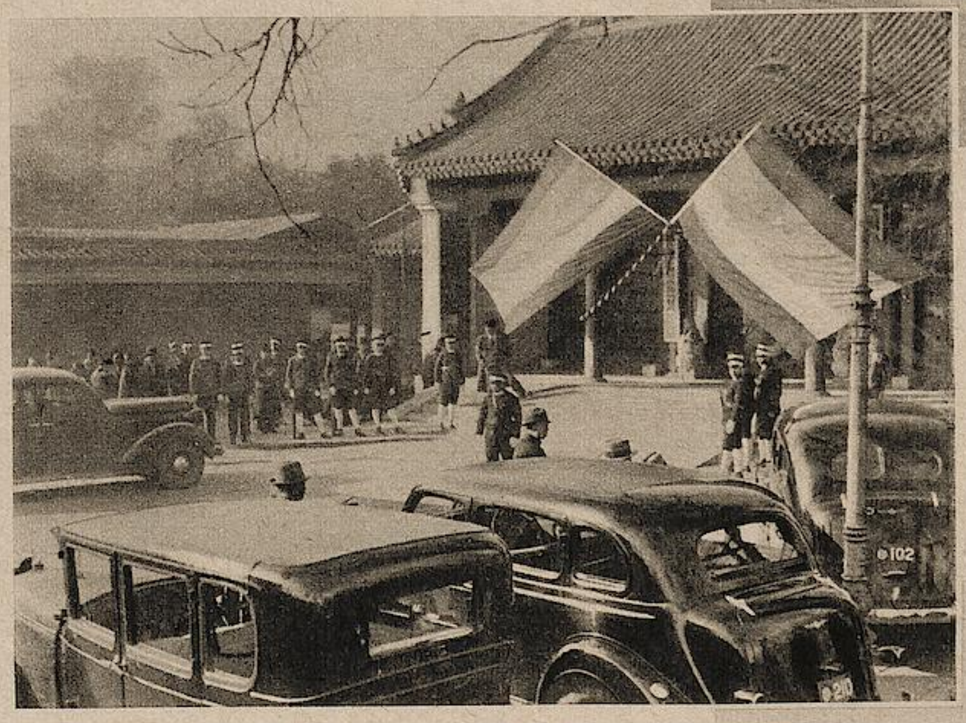
Inzwischen spielt sich im nordwestlichen China ein Vorgang ab, der ein immer stärkerer Ausdruck des Vorschiebens sowjetischen Einflusses auf den chinesischen Raum ist. Dort regiert heute die rotchinesische Armee. Sie beschränkt sich nicht etwa auf den Raum westlich des Gelben Flusses, sondern streckt ihre Fühler nach Osten aus und versucht mit dem Mittel des Guerillakrieges Fuß in der Bevölkerung des von Japan besetzten Territoriums zu fassen. Wenn die japanischen Deckungsposten der nordchinesischen Bahnen kleine Betonwerke anlegen, um vor Überfällen solcher Freischärler sicher zu sein, so ist dies das sichtbarste Zeichen dafür, wieviel Arbeit die endgültige Befriedigung des besetzten Gebietes noch machen wird.

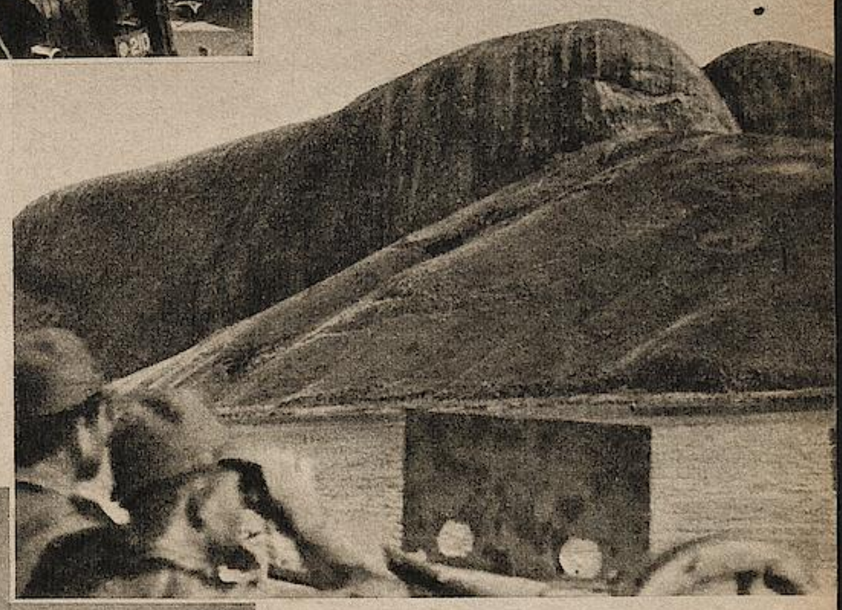
Es ist also zu verstehen, wenn die japanische Heeresleitung selbst vor einem Optimismus warnt, der das Ende des Krieges in nächste Nähe zu rücken bestrebt ist. Es wird noch längere Zeit gerungen werden; es werden noch Opfer gebracht werden müssen, bis sich die Anzeichen dafür ergeben, daß ein gemeinsamer ostasiatischer Großraum unter japanischer Führung Wirklichkeit ist.

v. W.

Unter japanischer Führung wurde in Peking eine neue chinesische Regierung eingesetzt

Der Sitz der neuen Chinaregierung ist der alte Kaiserpalast Pekings in der ehemals »verbotenen Stadt«

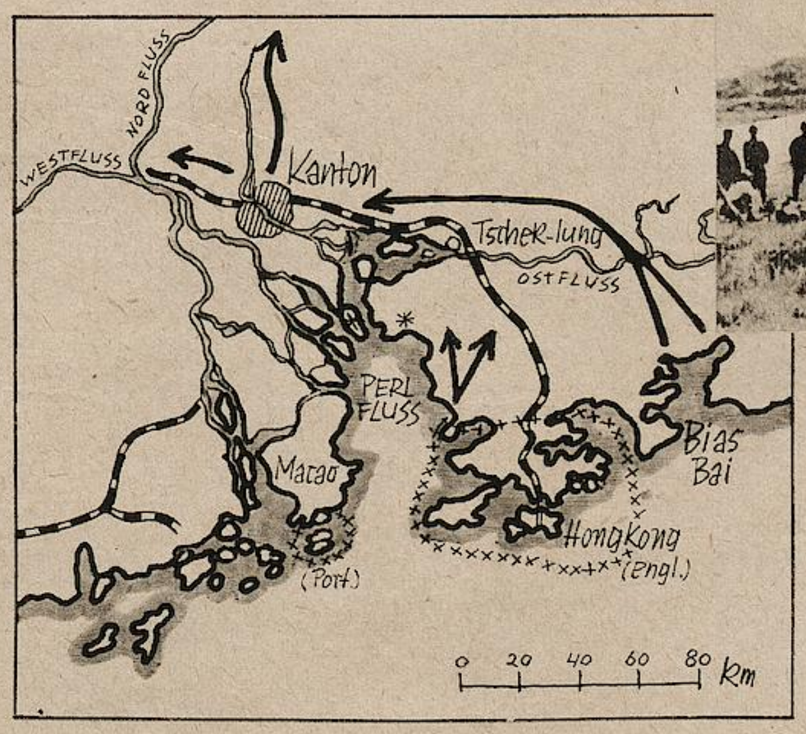




Mit Schwimmkissen versehenes japanisches Landungskorps in der Bias-Bucht

Felsenfestung bei Kanton. Im Vordergrund japanische Landungstruppen

Alle Aufnahmen: Oskar Milbach



Kleine Ballone bringen japanische Flugblätter hinter die chinesische Front, um deren Kampfmoral zu erschüttern

Der Griff nach Kanton. Das britische und portugiesische Hoheitsgebiet ist abgegrenzt. Die Pfeile zeigen den Weg der Japaner von der Landung nach Kanton an

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1938/0871
gefördert durch Baden-Württemberg

L 3040 1/6

Kürzlich wurde der Reitstaffel der Schutzpolizei Berlin die Tradition der alten Landespolizei von Deutsch-Ost-Afrika – nicht, wie es in der Presse hieß, der Schutztruppe – übergeben. Die Tradition der Schutztruppe führt seit 1937 das II./I. R. 69

Oberst von Schell, Chef des Stabes der Inspektion der Panzertruppen und für Heeresmotorisierung, wurde vom Beauftragten für den Vierjahresplan Generalfeldmarschall Göring zum Generalbevollmächtigten für das Kraftfahrwesen ernannt

Der neue mandschurische Kriegsminister und Organisator der mandschurischen Armee Marschall Yu-Cchich-shan. Unten: Das eben erbaute mandschurische Kriegsministerium, das kaum noch Anklänge an den fernöstlichen Baustil zeigt

Eins der größtkalibrigen Geschütze unserer Artillerie: Ein 21-cm-Mörser, der hier zum ersten Male von der „Wehrmacht" im Bilde gezeigt wird

Generalfeldmarschall von Mackensen
feierte am 6. Dez. in voller Rüstigkeit seinen 89. Geburtstag

Aufnahmen: Oskar Milbach (2), Schumann (1), Presse-Bild-Zentrale (1), Weltbild (1), Rabag (1)

Hauptschriftleiter: Dr. Richard Jügler, Berlin-Steglitz. Stellvertreter des Hauptschriftleiters: Bernd E. H. Overhues, Berlin-Westend. Graphische Gestaltung: Dassel, Berlin-Wilmersdorf. Für unverlangt eingesandte Manuskripte übernimmt die Schriftleitung keine Gewähr. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Horst Harff, Berlin-Wilmersdorf. D.-A. III. 1938: 504 833. Auflage dieser Ausgabe: über 550 000. Anzeigenberechnung und Rabatt nach Tarif. Z. Z. ist Preisliste Nr. 7 gültig. Platzvorschriften ohne Verbindlichkeit. Anzeigenschluß jeweils 12 Tage (Freitags) vor Erscheinen der Hefte. Verlag: „Die Wehrmacht" GmbH., Berlin W 8, Kronenstraße 37. Fernruf: 16 57 51. Postscheckkonto: Berlin Nr. 382. Satzherstellung: Berliner Börsen-Zeitung, Druckerei und Verlag GmbH. Berlin W 8; Kupfertiefdruck: Otto Elsner K.-G., Berlin SW 68. Bei Betriebsstörungen usw. können irgendwelche Ersatzansprüche nicht geltend gemacht werden. Erscheinungsweise: Monatlich zweimal (am ersten und dritten Mittwoch jeden Monats). Einzelpreis 25 Rpf. Für die Zustellung durch Boten werden 3 Rpf. Bestellgeld erhoben. Postbezugspreis: Monatlich 50 Rpf. zuzüglich 4 Rpf. Bestellgeld. Im Ausland kann die Zeitschrift bei der Post bestellt werden. Printed in Germany. Imprimé en Allemagne. Postsendungen jeder Art sind nur zu richten nach Berlin W 8, Kronenstraße 37.

Bangel & Schmitt
(K. Wolff)
Universitätsbuchhandlung
HEIDELBERG, Anlage 5

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1938/0872
gefördert durch Baden-Württemberg